Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General

2 Cents — Chicago, Montag, den 5. September 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 210.

Deutschlands Fliegerverkehr.

Flugpost wird vom Publikum riesig in Anspruch genommen. — Um Verkehr zu bewältigen muß in Berlin ein Haupt-Flugpostamt ins Leben gerufen werden.

Von Oswald F. Schuette.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 4. Sept. In einer von der Flugwesenabteilung des Kriegsdepartements veröffentlichten Erklärung heißt es, daß es außer aller Frage steht, daß Deutschland alles in seiner Macht stehende tun wird, um das Flugwesen für den Personen- und Handelsverkehr zu entwickeln.

„Die deutsche Reichsregierung tut nicht nur alles Erdenkliche, um diese Bewegung zu fördern", heißt es in der Erklärung, „sondern das deutsche Volk begreift augenscheinlich die Vorteile, welche durch den Fliegerverkehr geboten werden, der für Passagier- und Postbeförderung eingerichtet worden ist, riesig schnell. Die Flugpost wird in dem Maße vom Publikum in Anspruch genommen, daß es notwendig geworden ist, in Berlin ein Haupt-Flugpostamt zu errichten, um die Beförderung der Briefschaften zu erledigen, die in ganz riesigen Mengen täglich für die Flugpost in Berlin aufgegeben werden."

Die Kämpfe in Marokko.

Die aufständischen Eingeborenen haben angeblich spanische Gefangene niedergemetzelt.

Melilla, 5. September. Die Stellungen der Marokkaner in der Nähe von Melilla sind von den spanischen Truppen lebhaft beschossen worden.

Wie Eingeborene behaupten, sind 84 Spanier, die in die Gefangenschaft geraten waren, von 400 Mauern eskortiert, nach dem Innern gebracht worden, während 28 gefangene Spanier, die krank und zum Transport zu schwach waren, umgebracht wurden. Etliche der Häuptlinge sollen gegen diese Ermordung der Gefangenen protestiert und als ihr Protest unbeachtet blieb, das Lager verlassen haben.

Gestern war das türkische Neujahr und es waren vorher überall die rechtgläubigen Mohammedaner durch Anschläge aufgefordert worden, sich zu der Feier in Nador einzufinden und es waren ihnen „große Ereignisse" in Aussicht gestellt worden.

Die französischen Behörden haben 6000 Mann Truppen an der Grenze zusammengezogen, um einem etwaigen Angriff der Mauren sofort entgegentreten zu können. Ferner sind auch die Eingeborenen im französischen Gebiet entwaffnet worden. Eine Abordnung der Beni Hassan und der Beni Ouriarel Stämme sprach kürzlich in den französischen Stellungen vor und ersuchte um Besetzung ihrer Gebiete durch französische Truppen, da sie sich vor Wiedervergeltung seitens der Spanier fürchten. Ihnen wurde die Antwort, sie sollten die Kämpfe gegen Spanien einstellen.

Gegen die Kuklurer.

Bischof Fallows und die Legion der Vierminutenredner nehmen den Kampf auf.

Bischof Samuel Fallows von der reformierten Episkopalkirche erklärte vor 200 Mitgliedern, davon ein Drittel Neger, des wiedererstandenen Dill Pickle Club in Tooker Alley gestern abend, daß, „wenn das amerikanische Leben sittlich so verkommen sei, daß Gesetzbrecher insgeheim gewarnt und nachts von Vermummten besucht werden müßten und die Gerichte so machtlos geworden seien, daß eine geheime Gesellschaft die Uebertreter der Gesetze prozessieren müsse, Gott diesem Land helfen möge." Vor einem Jahre habe er in dem Klub gegen die gottlose Verfolgung der Juden in Polen seine Stimme erhoben, jetzt sage er: „Nieder mit dem Kuklux-Klan, es ist ein gefährliches Unterfangen!"

Oberst E. Smith, 525 Grant Place, Leiter und Gründer der Amerikanischen Legion der Vierminutenredner, erklärt, daß die 3000 Mitglieder der Legion im ganzen Staate Mitglieder werben wollten zum Kampf gegen den Kuklux-Klan.

Bedeutende Abkühlung.

Des Moines, Ja., 5. Sept. Zwischen gestern mittag und heute morgen um sechs Uhr ist die Temperatur hier um 34 Grad gefallen. Gestern mittag stand das Thermometer auf 80 Grad und heute morgen auf 55 Grad

Zugkollision.

Zusammenstoß zwischen zwei von Chicago nach Florida verkehrenden Zügen.

Albany, Ga., 5. Sept. Zwei Touristenzüge nach Florida, der „Dixie Flyer" und der „Seminole Limited", die zwischen Jacksonville, Fla., und Chicago verkehren, kollidierten hier heute zu früher Stunde in der Nähe von Sumner, 26 Meilen östlich von hier gelegen. Bei der Kollission wurden mehrere Passagiere verletzt.

Die Verletzten waren durchweg Ausflügler aus Jacksonville, die sich auf der Heimfahrt befanden.

Fährt nach Washington.

Präsident Harding kann infolge hohen Seegangs Atlantic City nicht besuchen.

Atlantic City, N. J., 5. Sept. Heute nachmittag traf die definitive Nachricht ein, daß Präsident Harding von seinem Plan Abstand genommen hat, der auf einen Besuch von Atlantic City am heutigen Tag abzielte und auf der „Mayflower" direkt nach Washington zurückkehren wird. Die hier geplante Landung wurde infolge des hohen Seegangs unmöglich gemacht.

Gut davongekommen.

Vizepräsident Coolidge blieb bei Zusammenbruch einer Rednertribüne unverletzt.

Williamsburg, Mass., 5. Sept. Vizepräsident Calvin Coolidge und zehn andere Personen schwebten gestern momentan in Lebensgefahr, als eine Rednertribüne, von der aus der Vizepräsident die Festrede anläßlich der Feier des 150jährigen Bestehens der Stadt halten wollte, zusammenbrach.

Zum Glück nahm bei dem Sturz Niemand Schaden und der Vizepräsident bestieg unverzüglich eine andere Platform, von der aus er seine Rede beendete. Er vertrat in seinen Ausführungen den Standpunkt, daß die Wiederherbeiführung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie vor dem Kriege geherrscht hatten, nur durch rastlose Arbeit möglich wäre.

Unwetter.

Sturmwind richtet in Burlington, Ja., bedeutenden Schaden an.

Burlington, Ja., 5. Sept. Im südlichen Teil Burlingtons richtete am Sonntag nachmittag ein Sturmwind bedeutenden Schaden an. Es wurden eine Anzahl Dächer abgedeckt, Scheunen und Garagen demoliert und auch etliche Laternenpfosten geknickt, so daß ein Teil der Stadt während der Nacht völlig in Dunkelheit gehüllt war.

Während des Unwetters, das von einem heftigen Gewitter begleitet war, wurde der 25 Jahre alte Perry Shannon von West Burlington vom Blitz erschlagen, und Henry Walsh, der mit ihm zusammen unter einem Baum Schutz gesucht hatte, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Waldbrände.

Die Ortschaften Solana und White Pine in Minnesota durch Umschlagen des Windes gerettet.

McGrath, Minn., 5. Sept. Von St. Paul aus sind zwei Kompagnien der Nationalgarde hierher unterwegs, um bei der Bekämpfung der in der Nachbarschaft wütenden Waldbrände zu helfen. Sie sollen die Rangers und die Freiwilligen ablösen, die seit zwei Tagen ununterbrochen den Kampf gegen die Flammen geführt haben.

Durch ein plötzliches Umschlagen des Windes wurden die Ortschaften Solana und White Pine vor der Vernichtung bewahrt, aber sollte der Wind wieder umschlagen, so dürfte es sehr schwer halten, die Dörfer zu retten. Alle Einwohner der beiden Ortschaften haben sich inzwischen in Sicherheit gebracht.

Die Heerbeirufung der Truppen der Nationalgarde wurde gelegntlich einer gestern stattgehabten Konferenz beschlossen, an der Generaladjutant W. F. Rhinow, der Staatsförster W. T. Cox und Vertreter der Rangers teilnahmen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar heute und morgen: morgen kühler: frischer Westwind.

Wisconsin: Klar heute abend und morgen; mäßige Luftwärme.

Jowa: Klar heute abend und morgen: heute abend kühler im südöstlichen Teile.

Indiana und Niedermichigan: Klar heute abend und morgen; kühler heute abend.

Illinois: Klar heute und morgen; morgen kühler.

Sonnenuntergang, heute: 7:18 abends.

Mondaufgang, heute: 9:24 abends.

Sonnenuntergang, morgen: 6:20 morgens.

Der Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	84	3 Uhr morgens	70
4 Uhr nachm.	86	4 Uhr morgens	69
5 Uhr nachm.	87	5 Uhr morgens	69
6 Uhr abends	87	6 Uhr morgens	68
7 Uhr abends	86	7 Uhr morgens	68
8 Uhr abends	84	8 Uhr morgens	69
9 Uhr abends	78	9 Uhr morgens	68
10 Uhr abends	75	10 Uhr vorm.	69
11 Uhr abends	70	11 Uhr vorm.	71
12 Uhr Mittern.	72	12 Uhr mittags	71
1 Uhr morgens	71	1 Uhr nachm.	70
2 Uhr morgens	70	2 Uhr nachm.	70

Ruhe nach dem Sturm

Bundestruppen dürften in Bälde aus Westvirginien zurückgezogen werden.

Haben keinen Schuß abgegeben.

General H. H. Bandholtz wird möglicherweise noch heute Rückberufung eines Teiles der Truppen befürworten. — Er nimmt persönliche Besichtigung des Grubengebietes vor. — Drei der am Samstag abgestürzten Armeeflieger als Leichen gefunden.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 5. Sept. Im Kriegsdepartement gab man sich heute der Hoffnung hin, daß es möglich sein würde, unverzüglich, wenigstens einen Teil der Bundestruppen aus dem Grubengebiet Westvirginiens zurückzuziehen. In einer Depesche, die er gestern abend dem Kriegsdepartement übermittelt, erklärte Brigadegeneral H. H. Bandholtz, der Oberbefehlshaber der Truppen in Westvirginien, er würde, falls heute die Lage unverändert bleibt, die Rückberufung wenigstens eines Teils der Bundestruppen befürworten.

Haben keinen Schuß abgefeuert.

Der General wies in seiner Depesche darauf hin, daß seitens der Bundestruppen der Friede in Westvirginien wiederhergestellt worden ist, ohne daß sie einen Schuß abfeuerten. Ferner bemerkte er, daß auch nicht eine einzige feindselige Kundgebung gegen die Truppen stattgefunden hat. Schließlich erklärte der General, seiner Ansicht nach würde es nicht nötig sein, die Proklamation zu erlassen, welche die Verhängung des Kriegsrechts vorsieht.

Die Leichen von drei der vermißten Flieger aufgefunden.

Charleston, W. Va., 5. Sept. Die Leichen von drei der seit Samstag vermißten Armeeflieger wurden heute vormittag an der Twenty Mile Creek Road aufgefunden, wie dem hiesigen Fliegerhauptquartier gemeldet worden. Ein vierter Flieger ist dem Bericht zufolge schwer verletzt. Der fünfte Flieger dürfte, wie der Bericht sagt, unter den Trümmern des zerschmetterten Flugzeugs liegen. Das Flugzeug stürzte bekanntlich am Samstag nachmittag ab, als die Flieger sich auf dem Heimflug von Charleston nach dem Langley-Flugfeld befanden.

Grubenarbeiter ergeben sich und liefern Waffen ab.

Charleston, W. Va., 5. Sept. Am heutigen Arbeitertag patrouillierten die Bundestruppen, die nach dem unruhigen Grubengebiet an der Spruce Fork Ridge in der Nähe der Grenze zwischen Logan und Boone County gesandt worden, das Gebiet ab und durchsuchten die Gegend nach Bewaffneten.

Im Laufe des gestrigen Tages haben sich viele der Bewaffneten aus freien Stücken gestellt und ihre Waffen abgeliefert. Die Leute wurden prompt nach ihrer Heimat gesandt und bei der Rücksendung der Grubenarbeiter wurden die Behörden von den Beamten des Grubenarbeiterverbandes unterstützt.

Die Freiwilligen, die während der verflossenen Woche als Hilfssheriffs vereidigt worden waren, sind von weiterer Dienstleistung enthoben worden und in ihre Heimat, nach Charleston, Huntington, Welch, Bluefield und nach anderen Städten zurückgekehrt.

Den letzten Nachrichten aus dem Gebiet, in welchem die Unruhen stattgehabt, zufolge, herrscht überall Ruhe. Die Bundestruppen haben die Gegend an der Spruce Fork Ridge ohne jeden Widerstand besetzt und sind sehr vorsichtig vorgegangen, um jedwede unnötige Reibung zu vermeiden.

Brigadegeneral Bandholtz, der Oberbefehlshaber der Bundestruppen, ist mit der Lage derart zufrieden, daß er, wie es heißt, die Absicht hat, die Rücksendung der aus dem Camp Dix stammenden Truppen zu verfügen.

Die Patrouillen erhielten heute die Weisung, sorgfältige Nachforschungen nach etwa versteckten Waffen anzustellen. Im Armeehauptquartier wurde erklärt, daß soweit noch nicht alle Waffen abgeliefert worden seien und man von dem Verbleib der verheimlichten Waffen nichts wüßte.

Governor Morgan erließ eine Erklärung, in welcher er versicherte, die Personen, die für die Ausschreitungen der verflossenen Woche verantwortlich seien, würden unnachsichtlich verfolgt werden, und der Staat würde die Countybehörden hierbei tatkräftig unterstützen.

General Bandholtz inspiziert.

Charleston, W. Va., 5. Sept. General Bandholtz trat heute vormittag eine persönliche Inspektionstour des Grubengebiets an, in welchem sich in der verflossenen Woche die Kämpfe abgespielt haben, denen nunmehr durch das Eintreffen der Bundestruppen ein Ende gemacht worden ist. Der General begab sich, von den Mitgliedern seines Stabes begleitet, per Automobil nach St. Albans, von wo aus sie per Bahn nach dem Coal River-Tal fahren werden. Die Besichtigung dürfte den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Vor seiner Abfahrt bemerkte der General, es herrsche im ganzen Gebiet völlige Ruhe.

Bezüglich der Opfer der Kämpfe der voriger Woche herrscht noch immer Ungewißheit. In den Landdistrikten sind, wie hier versichert wird, keine Erlaubnisscheine für Beerdigungen nötig und aus diesem Grunde ist es unmöglich, eine genaue Liste der etwaigen Opfer der Kämpfe zu erlangen.

Eine unbedeutende Schießerei.

Williamson, W. Va., 5. Sept. Am Tug River, östlich von Williamson, kam es gestern abend wieder zu etlichen Schießereien, denen jedoch seitens der Behörden keine Bedeutung beigemessen wird. Die hiesige Staatspolizei war heute wieder hier im Dienst, nachdem sie während der verflossenen Woche im Logan County tätig gewesen war. Auch die Truppen der Staatsmiliz sind hierher zurückgekehrt.

Die Heimfahrt.

Heimtransport der Leichen der 16 Amerikaner, die beim Absturz der „Z R 2" umkamen, beginnt morgen.

Hull, England, 5. Sept. Die nunmehr sämtlich geborgenen Leichen der 16 Amerikaner, die beim Absturz der „Z R 2" ihr Leben einbüßten, werden morgen per Bahn von hier aus nach Plymouth befördert und dort zum Heimtransport an Bord des englischen Kreuzers „Dauntleß" gebracht werden.

Die Leichen werden von der Leichenhalle, in welcher sie sich jetzt befinden, unter der Eskorte von englischen und amerikanischen Fliegern nach dem Bahnhof überführt werden und man glaubt, daß die Bürgerschaft Hulls sich dem Zuge anschließen wird. In der Leichenhalle wird eine kurze Trauerfeier vor der Ueberführung der Leichen vor sich gehen. Als offizieller Begleiter der Leichen während der Ozeanfart wird Leutnant Telbord B. Null vom amerikanischen Fliegerkorps fungieren. Bis nach Plymouth werden zwei Offiziere und 20 Mann des englischen Fliegerkorps den Toten das Ehrengeleit geben.

„Politische Arbeiterpartei!"

Präsident Walker vom staatlichen Arbeiterbund rät zur Einigkeit.

Springfield, 5. Sept. Bei der hiesigen Arbeitertagsfeier, zu der Tausende von Arbeitern nach der Staatshauptstadt gekommen waren, erklärte Präsident John H. Walker von der „Illinois Federation of Labor", die Arbeiter würden sich ihrer politischen Stärke bewußt und würden künftig alle Streitigkeiten vergessen, um diese Stärke auszunutzen.

„Langsam, aber sicher werden wir den Wert unserer politischen Stärke und ihre intelligente Ausnutzung verstehen lernen", erklärte er. „Ueberall im ganzen Lande kommen die Arbeiter jetzt zu politischen Versammlungen zusammen. Sie werden sich nicht mehr durch Vorurteile und falsche Sentimentalitäten trennen lassen. Sie sind zu der Erkenntnis gelangt, daß sie vor allem eine kräftige, große Organisation nötig haben, die alle anständigen Elemente unserer Zivilisation sowie Arbeiter und Arbeiterinnen aller Zweige umfaßt, die die rechten Männer und Frauen erwählt und die Reaktionäre und Feinde unseres Fortschritts unschädlich macht."

Walker befürwortete, daß Arbeiter selbst geschäftliche Unternehmungen gründen sollten, die wiederum von Arbeitern unterstützt werden sollten.

Verhängnisvolle Frucht.

Fred Brener aus Desplaines, Ill., hatte zum Frühstück eine Melone gegessen, die ihm bitter erschien. Am Nachmittag wurde er krank und starb kurze Zeit später vermutlich an Magenvergiftung. Die Leichenschau ist für heute angesetzt worden.

Post- und Dampfernachrichten.

Angekommene Dampfer.

Liverpool, 5. Sept. „Baltic" von New York: „Canada" von Montreal.

Plymouth, 4. Sept. „America" von New York.

Moville, 3. Sept. „Cameronia" von New York.

Abgefahrene Dampfer.

Liverpool, 5. Sept. „Caronia" nach New York; 4. Sept., „Celtic" nach New York.

Southampton, 4. Sept. „Aquitania" nach New York.

Ernste Ausschreitungen.

Ausständige Grubenarbeiter in Rosiclaire, Ill., nehmen Grubensuperintendente gefangen.

Werden selbst von Wächtern vertrieben.

Harrisburg, Ill., 5. September. Ausständige Grubenarbeiter der Hillside Flour Spar Grube in Rosiclaire, 40 Meilen von hier entfernt, haben in der Samstagnacht den Minensuperintendenten J. E. Swanson, dessen Gattin sowie seine drei Kinder gefangen genommen und halten sie jetzt in den Bergen als Gefangene fest.

In der verflossenen Nacht wurden alle Streiker mitsamt ihren Familien von Minenwächtern aus Rosiclaire vertrieben und kampieren zur Zeit in den Bergen.

Die Drahtverbindung nach Rosiclaire ist von den Ausständigen zerstört worden und die hier eintreffenden Nachrichten sind infolgedessen sehr dürftig.

R. R. Randolph, ein hiesiger Geschäftsmann, der gestern mit seiner Familie nach Rosiclaire fahren wollte, mußte unterwegs kehrt machen, weil die Grubenarbeiter, die sich vor dem Städtchen postiert hatten, ihm die Durchfahrt verweigerten.

Die 4000 Arbeiter, die hier anläßlich des Arbeitertags heute versammelt sind, reden von der Veranstaltung eines Marsches zur Unterstützung der Ausständigen in Rosiclaire, nach dem Vorbild der Grubenarbeiter West Virginiens.

Der Arbeitertag.

Arbeitssekretär Davis hält gelegentlich der Feier in Detroit die Festrede.

Detroit, 5. September. Im Mittelpunkte der hiesigen Feier des Arbeitertags stand Arbeitssekretär Davis, der gelegentlich der Arbeiterversammlung auf Belle Isle die Festrede hielt. Der Sekretär wurde bei seinem Eintreffen vom Governor Grosbeck, Bürgermeister Couzens und hervorragenden Geschäftsleuten und Arbeiterführern begrüßt.

Er machte dann eine Rundfahrt durch die Stadt, gelegentlich welcher er eine Reihe von Industrieanlagen besichtigte und im Detroit Yacht Club das Luncheon einnahm. Am abend wird der Sekretär der Ehrengast gelegentlich eines Banketts der Loyal Order of the Moose sein.

Jowa Nationalgarde in Arbeiterparade.

Des Moines, Ja., 5. September. Zum ersten male in der Geschichte der hiesigen Feier des Arbeitertages, beteiligten sich heute Mannschaften der Nationalgarde von Jowa an dem Festzuge der Arbeiterschaft. Vier Kompagnien der Nationalgarde unter Major E. H. Sachs bildeten unter Vorantritt einer Kapelle eines Postens der American Legion, beinahe die Spitze des Zuges.

An dem Umzug beteiligten sich die Vertreter von 87 Gewerkschaftsverbänden der Stadt, nahezu 15,000 Mann.

Kein Arbeiterumzug in New York.

New York, 5. Sept. Zum ersten male seit langen Jahren fiel am heutigen Arbeitertag der übliche Umzug der Gewerkschaften aus. Es war durch eine Urabstimmung unter den Gewerkschaften entschieden worden, angesichts der Arbeitslosigkeit und weil die Arbeiterschaft im allgemeinen nicht geneigt war, große Summen für Uniformen zu verausgaben, von der Veranstaltung des üblichen Umzugs Abstand zu nehmen.

Mörderische Explosion.

Detroit, Mich., 5. Sept. Gelegentlich einer Gasexplosion, durch welche ein zweistöckiges Wohnhaus an der Mullet Straße eingeäschert wurde, sind drei Personen, Frau Blanche McDonald, Frau Catherine Burroughs und ein soweit noch nicht identifizierter Mann getötet worden. Die Behörden glauben, daß böswillige Brandstiftung vorliegt und haben Santo Carparotto, der in dem Hause ein Materialwarengeschäft betrieb, auf Verdacht hin in Haft genommen.

— Unter hundert russischen Flüchtlingen, die sich in Montpellier, Frankreich, als Weinbergarbeiter meldeten, befanden sich drei vormalige Generäle der russischen Armee.

— Kansas City, Mo. Frau Minnie M. Walk aus Wilmette, Ill., die Witwe von Rev. George Walk, kam hier gestern gelegentlich eines Automobilunfalls ums Leben.

— Ja so! — „Wie können Sie sich nur eine so feuchte Wohnung nehmen?" — „Ja, wissen Sie, mein Mann ist ein so passionierter Schwammerlsucher!"

Irland lehnt ab.

Vorschläge der britischen Regierung von de Valera zurückgewiesen.

Zur Unterhandlung bereit.

Die jedoch auf dem Grundsatz einer Regierung mit Zustimmung der Regierten geführt werden muß. — Wortlaut der Antwort de Valeras von der englischen Regierung bekanntgegeben.

London, 5. Sept. Das englische Auswärtige Amt hat die Antwort de Valeras auf das Schreiben des Premierministers Lloyd George vom 26. August im Wortlaut bekannt gegeben. Irland weist in dieser Note die von der englischen Regierung angebotenen Friedensbedingungen rückhaltslos zurück, erklärt sich jedoch zur Fortsetzung von Unterhandlungen bezüglich der Friedensbedingungen bereit, jedoch nur wenn dieselben auf dem Grundsatz einer Regierung mit der Zustimmung der Regierten geführt werden.

Gelegentlich der auf Mittwoch nach Inverness, Schottland, einberufenen Sitzung des englischen Kabinetts dürften die entscheidenden Schritte bezüglich der Stellungnahme Englands zu dieser Antwort getan werden. Der Sitzung vom Mittwoch wird am Dienstag eine Beratung der Kabinettsmitglieder vorangehen.

Die Antwort de Valeras auf die Vorschläge Englands lautete:

„An den Achtb. Lloyd George, 10 Downing Str., London.

Mein Herr!

Auch wir sind der Ueberzeugung, daß notwendigerweise entscheidende Fortschritte bezüglich der Grundlage gemacht werden müssen, auf welcher weitere Unterhandlungen in nutzbringender Weise geführt werden können, und gestehen auch zu, daß ein weiterer Austausch von Noten, die nur Argumente sind, völlig zwecklos ist.

Ich verzichte daher darauf, auf Ihre absolut irrigen geschichtlichen Bezugnahmen in Ihrem letzten Schreiben einzugehen. Wir haben es mit der gegenwärtigen Lage zu tun. Die heutigen Zustände sind die Folgen der Vergangenheit.

Um die wesentlichsten Punkte der Frage klar darzulegen, erlaube ich mir das Nachstehende zu unterbreiten:

1. Das Volk Irlands erkennt keine freiwillige Vereinigung mit England an und beansprucht das Recht der freien Wahl bezüglich des einzuschlagenden Pfades in betreff seines nationalen Schicksals, und hat sich mit überwältigender Mehrheit für Unabhängigkeit erklärt, eine Republik ins Leben gerufen und häufig diese Entscheidungen bekräftigt.

2. England dahingegen benimmt sich, als ob Irland mit ihm durch einen Kontrakt verbunden ist, der eine Trennung verbietet. Die Einzelheiten dieses angeblichen Kontrakts sind notorisch, aber von dem Grundsatz ausgehend, daß dieser Kontrakt gültig sei, beanspruchen die britische Regierung sowie das britische Parlament das Recht, Irland regieren und ihm seine Gesetze vorschreiben zu dürfen, ja sie gehen sogar so weit, irisches Gebiet gegen den Willen der Irländer aufzuteilen und jeden irischen Bürger, der England die Treue versagt, entweder zu töten oder ins Gefängnis zu werfen.

Die von Ihrer Regierung unterbreiteten Vorschläge beruhen auf diesen Voraussetzungen. Wir haben diese Vorschläge abgewiesen und unsere diesbezügliche Entscheidung ist unwiderruflich.

Irland wurde nicht aufgefordert, in einen „freie und freiwillige" Teilhaberschaft mit England einzutreten. Die an Irland ergangene Aufforderung bedeutete, daß Irland sich unter Bedingungen anschließen sollte, durch welche Irland weit tiefer stehen würde, als die anderen freien Staaten der englischen Regierung.

Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland sind sämtlich vor einer Beherrschung durch Großbritannien sicher gestellt, nicht nur durch anerkannte Verfassungsrechte, durch welche sie völlige Gleichberechtigung mit Großbritannien sowie absolute Befreiung von einer Kontrolle durch das englische Parlament und die englische Regierung erhalten, sondern auch durch die Tatsache, daß sie tausende von Meilen von Großbritannien entfernt sind.

Irland würde weder die Gewähr einer großen Entfernung noch das Recht besitzen, um den Zuständen ein Ende zu bereiten, durch welche es jetzt in zwei künstlich geschaffene Staaten aufgeteilt ist, die beide der militärischen und wirtschaftlichen Kontrolle der britischen Regierung unterstellt sind.

Bezüglich der Hauptpunkte in geschichtlicher und geographischer Hinsicht, ist keine Kontroverse im Gange, aber Ihre Regierung besteht darauf, diese Punkte von Ihrem Gesichtspunkt aus zu betrachten. Es muß uns gestattet werden, sie von unserem Gesichtspunkt aus zu betrachten. Die geschichtlichen Ereignisse, die sie als eine Vereinigung auslegen, werden von uns dahin ausgelegt, daß sie eine Trennung erheischen. Unsere beiderseitigen Auslegungen der geographischen Nähe stehen sich ebenso kraß gegenüber. Wir hegen die Ueberzeugung, daß unsere Auslegung korrekt ist, und um dieses zu beweisen, sind wir bereit, die Entscheidung einem unparteiischen neutralen Schiedsrichter zu überlassen.

Sie weigern sich, diesem Vorschlag zuzustimmen und drohen mit einer gewaltsamen Durchführung ihrer Ansichten. Unsere Antwort auf diese Drohung kann nur dahin lauten, daß in einem derartigen Fall wir nur ebenso, wie es Geschlechter vor uns taten, Widerstand leisten können.

Durch Gewaltmaßregeln kann eine Lösung dieser Frage nicht herbeigeführt werden. Gewalt wird nie über Vernunft und Recht den Sieg davontragen. Sollten Sie wieder zu Gewaltmaßregeln greifen und sollte der Sieg nicht auf Seite der gerechten Sache sein, so werden sich der Frage, der wir uns jetzt gegenüberbefinden, unsere Nachfolger gegenüberbefinden. Der Umstand, daß seit 75 Jahren keine Lösung dieser Frage durch Gewaltmaßnahmen herbeigeführt werden konnte, sollte als Beweis und Warnung genügen.

Durch wahre Klugheit und wahre Staatsmannschaft und nicht durch falschen Idealismus werden infolgedessen meine Kollegen und ich geleitet. Von Drohungen mit Gewaltmaßnahmen muß Abstand genommen werden. Sie müssen von vornherein in Fortfall kommen und dürfen auch nicht während der Verhandlungen erfolgen. Die beiderseitigen Bevollmächtigten müssen nur durch die wirklichen Tatsachen gebunden und bereit sein, ihre Meinungsverschiedenheiten nicht durch versteckte oder offene Gewaltmaßnahmen, sondern durch die Bezugnahme auf einen leitenden Grundsatz beizulegen, auf den man sich einigt. Wir haben den Grundsatz der Regierung mit der Zustimmung der Regierten in Vorschlag gebracht, und zwar nicht als leere Redensart.

Da Ihrer Behauptung zufolge dieser Grundsatz ein echt britischer und von Großbritannien eingeführter ist und „jetzt in jedem britischen Dominion in Kraft ist", so sollte er Ihnen höchst annehmbar sein.

Auf dieser Grundlage allein sehen wir eine Möglichkeit der Versöhnung der Ansichten der Vertreter Englands und derjenigen Irlands, und auf diese Grundlage hin sind wir bereit, unverzüglich Bevollmächtigte zu ernennen."

Droht Ulster.

Belfast, 5. September. Gelegentlich einer gestern in Armagh stattgehabten Versammlung hat Owen O'Duffy, der Chef-Liaisonoffizier der republikanischen Armee für Ulster, der im Zivilverhältnis der städtische Hilfs-Geometer in Clones, in der Grafschaft Monaghan ist, eine Rede gehalten, die hier gewaltiges Aufsehen erregt hat.

Er bemerkte, die Sinn Feiner würden die Schrauben anzuziehen haben, um die Ulsterleute bezüglich ihrer Stellungnahme dem südlichen Irland gegenüber zur Vernunft zu bringen. Er wolle das nicht als Drohung aufgefaßt haben, aber man dürfte nicht zugeben, daß irgendjemand dem Lande im Weg stünde. Belfast sei beinahe bankerott und falls die Bewohner Belfasts noch fernerhin zu den Feinden Irlands hielten, dürfte es angebracht sein, Belfast vom übrigen Irland völlig abzuschneiden und das würde zur Folge haben, daß Belfast innerhalb von drei Monaten völlig tot wäre.

Türken wehren sich.

Angoras Fall wird vorläufig nicht erwartet.

Konstantinopel, 5. September. Der rechte sowie der linke Flügel der Truppen der türkischen Nationalisten halten den Angriffen der Griechen erfolgreich Stand und laut hier eingetroffen Nachrichten dürfte der Fall Angoras kaum sobald erfolgen, wie man bisher geglaubt hatte. Die Schlacht ist nunmehr seit 12 Tagen im Gange.

Wollen nicht nach Afrika.

Vertreter Amerikas bei Negerkongreß in Paris gegen Besiedlung Afrikas durch die Neger.

Paris, 5. Sept. Dreißig Farbige aus den Vereinigten Staaten, die als Delegaten dem hier tagenden Panafrikanischen Kongreß beiwohnen, erklärten sich heute unter der Führung von Dr. W. E. Burghardt du Bois aus New York gegen den Plan von Marcus Garvey, dem provisorischen Präsidenten Afrikas, der für das Prinzip eintritt: „Afrika für die Afrikaner".

Dr. du Bois erklärte: „Die Farbigen Amerikas sind außer Stande, das afrikanische Klima zu vertragen. Wir können die Europäer nicht heraustreiben und wir hegen auch gar nicht den Wunsch, dieses zu tun."

Der Völkerbund.

Völkerbundversammlung beginnt ihre Beratungen in Genf.

Wichtige Fragen liegen vor.

Für das Amt des Präsidenten und die der Vizepräsidenten sind viele Kandidaten im Felde. — Ungarn sucht um Aufnahme in den Völkerbund nach. — Andere Aufnahmegesuche harren der Erledigung.

Genf, 5. September. Auf der Tagesordnung der Völkerbundversammlung, die heute hier um elf Uhr vormittags zusammentrat, stehen hochwichtige Fragen. Außerdem dürfte die Völkerbundversammlung, ehe sie sich vertagt, sich noch mit südamerikanischen Fragen zu beschäftigen haben, bei denen es sich um den künftigen Status der gegenwärtig unter chilenischer Oberhoheit stehenden Provinzen Tacna und Arica handelt. Ferner dürfte die Völkerbundversammlung auch um eine Nachprüfung des Vertrags angegangen werden, der im Jahre 1914 zwischen Bolivien und Chile abgeschlossen wurde.

V. K. Wellington Koo von China bewillkommnete in seiner Eigenschaft als Präsident des Rats des Völkerbunds die Delegaten und betonte, daß die Sitzung unter weit günstigeren Auspizien vor sich ginge als ihre Vorgängerinnen. Nun begann die Erwählung eines Präsidenten und von sechs Vizepräsidenten, die sich, da sie ein geheime war, bedeutend in die Länge zog. Es wurde heute morgen bemerkt, angesichts der großen Zahl der Kandidaten dürfte es nötig werden, eine Sondersitzung am nachmittag zur Erledigung der Wahl anzuberaumen.

In erster Linie werden für den Präsidentenposten Guiseppe Motta, der Präsident der Schweiz, Gustav Ador, der vormalige Präsident der Schweiz, und Paul Hymans von Belgien genannt.

Die Vertreter Südamerikas erörterten kurz vor Beginn der Sitzung die Möglichkeit, daß ein Südamerikaner den Posten erhalten könnte, falls keiner der soweit genannten Kandidaten die nötige Stimmenzahl auf sich vereinigt und sie stellten als ihren Kandidaten Dr. Aristides de Agulia Y. Betancourt, den kubanischen Gesandten in Holland, in's Feld.

Ungarn sucht um Aufnahme nach.

Die einzige neue Bewerbung um Mitgliedschaft im Völkerbund war von Ungarn eingegangen, aber es liegen noch verschiedene andere Aufnahmegesuche zur endgiltigen Entscheidung vor, nämlich die Lettlands, Litauens, der Ukräne, Azerbajans, Georgiens, Armeniens und des Fürstentums Liechtenstein.

Es gehört auch in das Bereich der Möglichkeiten, daß die Völkerbundversammlung über die Frage der Aufnahme Deutschlands zu entscheiden haben wird und verschiedene Länder sind, wie es heißt, bereit, ein Aufnahmegesuch Deutschlands zu befürworten und zu unterstützen.

Bezüglich der Zusammensetzung hat sich die Völkerbundversammlung seit dem vorigen Jahr wenig geändert. Das weibliche Geschlecht war in verschiedenen Delegationen, namentlich in denen der skandinavischen Länder, vertreten. Einen sehr malerischen Eindruck machten die Vertreter Indiens in ihren Nationalkostümen.

Die Kuklurer.

Zwingen in Texas die Neger durch Drohungen zum Baumwollepflücken.

Corsicana, Tex., 5. Sept. Im Negerviertel des benachbarten Blooming Grove war am Samstag eine „K K K" unterzeichnete Ankündigung angeschlagen worden, in welcher den Negern angedroht wurde, es würde ihnen schlecht gehen, wenn sie sich nicht unverzüglich zum Baumwollepflücken melden würden. Die Folge war, daß heute fast sämtliche Neger sich zur Arbeit einstellten, während sie in der letzten Zeit gefeiert hatten, weil sie statt der 50 Cents, die hier pro hundert Pfund bezahlt werden, 75 Cents forderten.

Kamen an den Unrechten.

Texarkana, Tex., 5. Sept. Den Angaben der Polizei zufolge hat Grover Powell, auf den in der Samstag nacht Maskierte einen vergeblichen Ueberfall machten, zu früher Morgenstunde die Stadt per Bahn verlassen. Als die Maskierten am Samstag abend Powell aus der Stadt zu schleppen versuchten, setzte er sich erfolgreich zur Wehr, und gestern abend jagte er mit Revolverschüssen eine weitere Bande Maskierter in die Flucht.

* Die Leiche des jungen Mannes, welcher an der Ecke der Schiller Str. und Lake Shore Drive vergiftet aufgefunden wurde, ist von Verwandten als die von Edward Warwick, 204 W. Jackson Str., Springfield, erkannt worden. Der Tote war 20 Jahre alt.

Der Kreuzweg der Liebe.

Roman von Karl Bienenstein.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(37. Fortsetzung.)

Auf einmal aber war es wieder da. In schmetternden Hornstößen rief es seinen Siegesruf in die schmerzzerstörte Welt. Das Kreuz auf Golgatha begann zu leuchten, zu flammen, und da war es plötzlich kein Kreuz mehr, sondern eine hochwehende Siegerfahne in der Hand des göttlichen Heilands, der mit seinem Blut den Menschen in der Liebe die Erlösung gebracht hatte. Zu Tausenden, zu Millionen strömten sie herbei, brüderlich Hand in Hand, und ihr Jubel vereinigte sich mit dem himmlischen Liebesruf zu einem brausenden, Himmel und Erde erfüllenden Hallelujah.

In unerhörtem Tonsturm rauschte dieser letzte Satz durch den Saal. Hingerissen, mit wogender Brust, lauschten die Hunderte von Menschen dem unendlichen Jubel der Instrumente. Alles Irdische war von ihnen abgefallen; wie eine graue Puppenhülle lag es zu ihren Füßen, während sich ihre Seele emporschwang in die göttlichen, weit ausgebreiteten Liebesarme, an deren Händen nun die Wundmale leuchteten wie morgenrotumflossene Sonnen.

Was Wolfgang Lux mit seinem Werke gewollt hatte, das war ihm gelungen; er hatte den Menschen, die ihm gelauscht, die Kraft eines neuen Lebens gegeben, dessen Polstern die Liebe war; indem er sein Herz vor ihnen auftat und die Narben der tiefen Wunden an ihm wies, hatte er ihnen gezeigt, daß kein Schmerz so tief ist, „daß er nicht durch Liebe überwunden werden konnte; daß sie es ist, die selbst aus dem Schuttmeer der Verwüstung neue Blüten lockt und die Marmorsäulen neuer Tempel aufrichtet, Tempel, auf deren Altären nicht mehr das kleine Ich thront, mit seinen Wünschen und seinem Glückverlangen, sondern die große Heilandsliebe, die die ganze Menschheit in ihre Arme schließt und, sich selbst vergessend, ihr die Erlösung von der Erbsünde des Allzumenschlichen, die Gnade himmlischen Friedens bringt.

Als der letzte Akkord verhallt war, blieb es eine ganze Weile totenstill in dem Saal. Dann aber rauschte der Jubel und der Dank, der im tiefsten Herzen erschütterten, beglückten und begeisterten Menschen auf und wollte nicht enden. Unablässig mußte sich der Dirigent verneigen und dann verließ er das Pult und Wolfgang mußte hinauf. Und nun erbrauste der Jubel mit neuer Macht. In das Beifallsklatschen mischten sich jauchzende Zurufe, Tücher wurden geschwenkt, Hände winkten und was alle diese hingerissenen Geberden nicht zu sagen vermochten, das sprachen die tausend leuchtenden Augen, die den in kindlicher Verlegenheit nach allen Seiten dankenden Meister in schwärmerischer Liebe und Begeisterung umfingen.

Wolfgang Lux war das alles wie ein Traum; und er erwachte auch noch nicht, als im Musikzimmer sich die Männer um ihn drängten, die seinem Werke zum Siege verholfen hatten, und beglückwünschend seine Hand schüttelten.

Dann aber auf einmal lag Karl Stark an seiner Brust und rief: „Wolfgang, Wolfgang, wie stolz bin ich, daß ich Dein Freund sein darf!"

Da kehrte seine Seele in die Wirklichkeit zurück und fast scheu fragte er: „Meinst Du, Karl, daß sie mich verstanden haben?"

„Verstanden? Bloß verstanden? Erlebt haben sie Dich! Die Liebe haben sie erlebt und sie wird bei ihnen bleiben und sie aufrichten, so oft sie auch noch über die Steine der Erde fallen mögen."

Und dann wurde Wolfgang Lux wieder in einen Traum entrückt. An feierlicher Tafel saß er, unter festlich gestimmten Menschen, köstlicher Wein funkelte in kristallenen Bechern und ein Mann stand auf, sprach von dem, was er und die Hunderte empfunden, die dem gewaltigen Lied der Liebe gelauscht hatten, und schloß: „Und so bleibt uns denn nichts anderes übrig, als in Demut dem Meister zu danken, der uns hineingeführt hat in seine hohe, erhabene Welt, in das Land der Liebe, in dem der Dornenkranz, der jedes Künstlers Haupt drückt, in purpurne Rosen ausbricht, die unser aller Leben schmücken und uns in ihrem berauschenden Duft die Qual der Endlichkeit vergessen lassen. Lasset uns ihm danken, Freunde, lasset seinen Geist in uns wirksam werden, auf daß diese unsere Erde werde, wozu sie Gott geschaffen: die Wohnstatt der Güte und Liebe."

Wolfgang Lux fühlte, daß er erwidern sollte, aber er fand keine Worte. Und man ehrte seine stumme Ergriffenheit, denn sie war ein neuer Beweis der Reinheit seiner Seele, die sich nicht um des Ruhmes wollen, sondern in dem Drange geoffenbart hatte, ihre Liebe hinzugeben, um neue Liebe zu zeugen.

Zur selben Stunde erhob sich in der nur vom Scheine des Ewigen Lichtes matt erhellten Kirche in Maria im Greuth Pfarrer Reinhold von den Stufen des Altars, auf denen er sich nach dem Aveläuten niedergekniet hatte. Er hatte die Absicht gehabt, zur Aufführung von Wolfgangs Werk nach Wien zu fahren, aber im letzten Augenblick war es ihm unmöglich geworden. Schon war der kleine Handkoffer gepackt, da wurde der Pfarrer zu einem schwerkranken Bauern gerufen, dessen Haus in nahezu zwei Stunden Entfernung auf einem Hange stand, der von Maria im Greuth durch ein walddunkles, schluchtartiges Tal getrennt war. Nachher noch einen Zug zu erreichen, war ganz unmöglich.

Mit wehem Herzen sah der Pfarrer den Abend kommen und je näher die Stunde rückte, da in Wien die Aufführung beginnen mußte, desto rascher und aufgeregter pochte sein Herz. Es war jedoch nicht so sehr das Verlangen, der Aufführung selbst beiwohnen zu können, als vielmehr die Sehnsucht, in dieser entscheidenden Stunde an des Freundes Seite zu stehen und ihn zu stützen, falls wider alles Erwarten auch diesmal die hochfliegende Künstlerseele zu Boden geschmettert werden sollte.

Liebe und Sorge hatten ihn in die Kirche getrieben und in inbrünstigem Gebete hatte er vor dem Hochaltar, von dem, von den Schleiern der Dämmerung mystisch umwoben, das Bild der Gottesmutter, der Königin der himmlischen Liebe, herniederlächelte, für den Freund gefleht.

Nun trat er in die Nacht hinaus und sein Herz war voll Frieden und Zuversicht. An der Schwelle der Kirche blieb er stehen und sah zu dem samtdunklen Himmel auf, zu den ungezählten Sternen, die ihr Licht auf die schlafenden Matten, die träumenden Wälder niederrieseln ließen und funkelnde Diademe um die majestätisch aufgereckten Stirnen der in den Mantel der Nacht gehüllten Bergriesen wanden. In den Schlüften und Tälern sangen die Bäche ihren leisen, nächtlichen Wandergesang und trugen auf tönenden Wellen den Frieden der Hochlandswelt, in dem Wolfgang Luxens großes Liebeslied geboren worden war, in das dämmernde Land hinaus. Und da wurde es in dem Herzen des Pfarrers auf einmal ganz licht und hell und er wußte, daß der Freund gesiegt hatte.

24. Kapitel.

Erschöpft von der Aufregung, die der Vortag mit sich gebracht hatte, schlief Wolfgang Lux bis in den hellen Tag hinein. Ein paarmal schon war Karl Stark an die Tür getreten und hatte gelauscht, einmal sogar, als er drinnen ein Geräusch zu hören vermeinte, hatte er leise geklopft, aber keine Antwort war ihm zuteil geworden. Er konnte es kaum mehr erwarten, dem Freunde Schwarz auf Weiß den unbestrittenen, ungeheuren Erfolg nachzuweisen, den er gestern mit seiner symphonischen Dichtugn errungen hatte. Immer wieder las er die glänzenden, teilweise überschwänglichen Berichte der Zeitungen, die er in aller Herrgottsfrühe gekauft hatte, ordnete sie so, daß immer eine die andere noch übertrumpfte, und malte sich die Wirkung aus, die sie auf den Freund üben mußte. Als sich aber um zehn Uhr in dem Zimmer noch immer nichts rührte, erfaßte Stark eine heimliche Angst. Sollte Wolfgang am Ende gar etwas geschehen sein? Er war gestern nach der Aufführung und bei der Festtafel so merkwürdig schweigsam gewesen, so verloren; sollte ihm die übergroße Freude über die endliche Erfüllung seines Lebenstraumes zu viel geworden sein? Solche Dinge waren oft genug dagewesen.

Immer erregter wurde Karl Stark, immer neue Möglichkeiten stellte ihm seine Phantasie vor die Augen; er sah den Freund schon bleich und starr im Bette liegen, sah, wie sich ein Arzt über ihn beugte und dann mit kühler Geschäftsmäßigkeit feststellte: „Herzschlag", und da litt es ihn nicht mehr länger an seinem Tisch und er pochte diesmal fest an die Zimmertür.

„Ja?"

Karl Stark atmete erlöst auf und mußte dann über sich selbst lächeln, daß er überhaupt Befürchtungen hatte hegen können.

Nach einer kleinen Weile fragte Wolfgangs Stimme an der Tür: „Bist Du's, Karl?"

„Jawohl! Zeitungen hab ich!" antwortete dieser, und in so freudigem Ton, daß der drinnen daraus schon den günstigen Inhalt der Berichte erraten konnte.

Es war dem guten Stark schlechterdings unbegreiflich, daß sein Freund jetzt nicht augenblicklich ins Zimmer stürzte und ihm die Blätter aus der Hand riß. Statt dessen mußte er noch eine geraume Zeit warten, bis endlich Wolfgang Lux, halb angekleidet, die Tür öffnete.

„Na, weißt," sagte Karl Stark kopfschüttelnd, „allerhand Achtung von Deinen Nerven. Diese Ruhe! Ich hab heute vor lauter Herumlaufen schon einen Kragen durchgeschwitzt und Du schläfst wie ein Murmeltier in den Tag hinein!"

Wolfgang Lux lächelte. „O, es war so gut, das Schlafen, so gut! Ich möchte mich eigentlich gleich wieder niederlegen!"

„Kannst Du auch! Aber zuerst lies da die Zeitungen. Sieg, Sieg auf der ganzen Linie!"

Karl Stark schob den Pack Blätter vor den Freund hin und ließ sein Auge in gespannter Erwartung an dessen Mienen hängen. Und wieder war er enttäuscht; denn der Freudenausbruch, auf den er gehofft hatte, blieb aus.

Ruhig las Wolfgang Lux ein Blatt ums andere, nickte hier einmal, schüttelte dort den Kopf, als wäre er mit irgend was nicht einverstanden, schob dann die Blätter von sich und sah versonnen vor sich hin.

„Na, hörst Du," sagte Karl Stark, und in seine Verwunderung mischte sich der Ton leisen Vorwurfes, „mir scheint, Du bist immer noch nicht zufrieden?"

Da erwiderte Wolfgang Lux: „Du mußt mich nicht mißverstehen, Karl. Hätte ich nur um des künstlerischen Erfolges willen geschaffen, so bliebe mir nun wohl kein Wunsch mehr übrig. Es hat auch eine Zeit in meinem Leben gegeben, wo mich diese Zeitungsstimmen zum glücklichsten Menschen gemacht hätten. Heute aber bin ich ein anderer. Heute gäbe ich den glänzendsten dieser Berichte gerne dafür hin, wenn irgend ein Mensch auf mich zuträte und mir sagte: „Ich danke Dir, Wolfgang Lux. Ich war verzweifelt und Du hast mir den Glauben zurückgegeben; der Schmerz drückte mich nieder und Du hast mir den stützenden Stab der Hoffnung gereicht: ich haßte und Du hast mich wieder lieben gelehrt. Nicht für die Kunstweisen habe ich mein Lied der Liebe gesungen, sondern für die verwirrten und verirrten Menschenseelen, für solche wie die, die in Hartold Schwarz glühte. Wenn ich nur eine einzige dieser armen Seelen beschenken und dem Frieden habe zuführen können, dann erst darf ich mir sagen, daß ich mein Ziel erreicht habe, früher nicht."

Karl Stark schüttelte den Kopf. „Du bist ein sonderbarer Mensch, Wolfgang. Hat Dir der gestrige Beifall nicht laut und deutlich genug gesagt, was Du da wissen willst?"

„Nein, Karl. Es kommt nicht auf den augenblichen Beifall an, sondern darauf, was zurückbleibt, wenn der Beifall verrauscht ist."

Dagegen wußte nun allerdings auch Karl Stark nichts einzuwenden und er versank in nachdenkliches Schweigen. Wie sollte er den Freund von der rein menschlichen Wirkung seines Werkes überzeugen?

Da klopfte es an die Tür.

Während Karl Stark ging, um zu sehen, wer draußen sei, zog sich Wolfgang, seiner mangelhaften Kleidung bewußt, in sein Zimmer zurück.

Ehe er aber noch die Tür zwischen den beiden Zimmern schließen konnte, rief Karl Stark: „Wolfgang, Wolfgang, da schau, wer da ist!"

Da wendete sich dieser und hatte eben noch Zeit, die Arme auszubreiten, um Fritz, der mit dem jubelnden Ruf „Vater!" an Karl Stark vorüber auf ihn zustürzte, an die Brust zu schließen.

„Vater, lieber Vater!"

Wie ein Knabe preßte Fritz Lux sein blondes Haupt an die Wange des Vaters und der wußte nichts anderes zu tun, als daß er seine Hand in zitternder Liebe über den Scheitel des geliebten Kindes gleiten ließ, immer wieder und wieder.

Mit glückfeuchten Augen sah Karl Stark eine Weile auf die Beiden hin, dann verließ er das Zimmer. Er ahnte, daß sich Vater und Sohn nun manches zu sagen hatten, wobei er nur stören könnte.

Diese beachteten es gar nicht; sie waren ganz ineinander versunken und hatten alles um sich vergessen. Dann faßte Fritz auf einmal des Vaters Hand, zog sie an die Lippen, drückte einen innigen Kuß darauf und sagte, die Augen zu ihm erhebend: „Ich danke Dir, Vater!"

„Wofür, Fritz?" fragte dieser überrascht.

„Für das, was Du mir gestern gegeben."

„Du warst bei der Aufführung?"

„Ja." Und Fritz erzählte, wie er in der Zeitung von dieser gelesen, Tag und Nacht gefahren und eben noch zurecht gekommen war.

„Und warum bist Du denn abends nicht mehr zu mir gekommen?" fragte der Vater.

„Ich konnte nicht," gestand Fritz, „ich war so voll von Deinem Werk und mußte mit ihm allein sein. Bis Mitternacht saß ich im Stadtpark und ich wäre wohl noch länger sitzen geblieben, wenn mich nicht ein Wachmann vertrieben hätte. Alle Augenblicke kam er an mir vorbei und musterte mich; er mußte mich wohl für einen Selbstmörder gehalten haben."

(Fortsetzung folgt.)

Wegen erfahrungsmäßig zuverlässiger Behandlung nachdem andere Aerzte versagten,

Konsultiert Dr. H. G. Martin.
337 W. Madison Str., Chicago, Jll.
Sachverständiger in der Behandlung aller chronischen, Nerven-, Blut-, Haut- und Becken-Krankheiten von Männern und Frauen. Ich gebe eine $10-Untersuchung frei.
"606" und "914"
Bei Blutunregelmäßigkeiten direkt dem Blut zugeführt.
Ich wende in meiner Praxis alle neuesten Serums, Lymphen, Gegengifte, Einspritzungen, spezifischen, direkt in die Blutadern gehenden Heilmittel und die neuesten und besten Mittel zur schnellsten Heilung der hartnäckigsten Krankheiten an.
Ehrliche Behandlung: Ihr bezahlt nur für Resultate. Keine falschen Hoffnungen und Versprechungen, jedoch dauernde Heilung. Konsultation und Untersuchung frei.
Behandlung streng vertraulich: Stunden: 9 vormittags bis 5:30 nachmittags, Mittwochs und Samstags bis 8 abends. Sonntags von 9 vorm. bis 1 mittags.

Mode-Neuheiten.

(Eigendienst der „Abendpost".)

Schürze für Damen.

Chambray oder Linene in blau, grün oder modefarbig, würde sich sehr gut zur Herstellung dieser ein-

1131

fachen Bungalow Schürze eignen, Schlangenlitze und Perlmutterknöpfe für den Besitz.

Das Schürzenmuster Nr. 1131 ist in Eins gemacht und ist in Größen von 36, 40 und 44 Brustmaß zu haben. Für mittlere Größe braucht man 3¾ Yards Stoff, 32 Zoll breit und 3¼ Yards Schlangenlitze. — Preis 15c.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 15 Cents zu beziehen durch die „Mode-Abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Jll. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Die Leiter.

Eine lustige Geschichte aus Oberbayern.
Von Oskar Gluth.

Der Toni und der Lenz, das waren die besten Freunde in der ganzen Burschenschaft von Buchberg und wenn irgendwo in der Gegend bei einer Lustbarkeit der Toni oder der Lenz auftauchte, dann konnte man sicher sein, daß auch der andere nicht weit weg war. Sie paßten eigentlich zusammen wie der Riese Goliath und der Knabe David, denn der Toni war nicht nur der bei weitem ältere, er war im Gegensatz zum Lenz, der ein feiner, schlanker Bursche war, ein Bär von einem Menschen, ungeschlacht und die mächtigen Arme hingen ihm herunter wie einem Gorilla, der auf Weiberraub lauert. Wenn er jedoch nicht zu viel über den Durst getrunken hatte, was allerdings nicht selten vorkam, dann war es der sanfteste, gutmütigste Mensch in der Gemeinde.

Der Lenz währenddem war nicht so weichfichtern, der war aus festerem Holz geschnitzt und hatte, im Gegensatz zum Toni, bei dessen Wachstum das Oberstüberl nicht gleichen Schritt mit dem übrigen Körperbau gehalten hatte, einen klugen Kopf, dem mancher Schabernack entsprang, wenn sich Gelegenheit zu einem lustigen Streiche bot. Den Toni freilich verschonte er meist um ihrer Freundschaft willen, die sogar so weit ging, daß sie es stillschweigend vermieden, sich gegenseitig ins Gäui zu kommen bei den Schönen von Buchberg und das will etwas sagen, denn wenn auch bei der Fronleichnahmsprozession der Buchberger Jungfrauenbund lange Scharen aufmarschieren ließ, die Saubern, die ein Burschenherz erhitzen, waren an einer Hand herzuzählen. So ist es zwar betrüblich, aber weiter nicht zu verwundern, daß die Liebespfade der beiden Freunde, die lange schön säuberlich und friedlich nebeneinander hergelaufen, sich eines Tages kreuzten, das heißt sie kreuzten sich nicht, sie vereinigten sich und der Toni und der Lenz gingen nun nebeneinander, aber gar nicht recht kameradschaftlich in gleichem Schritt und Tritt den nicht ganz ebenen Weg zum Herzen der Evi, dem Lechnerbauern seinem einzigen Kind.

Das war aber auch eine, die sich nicht nur in Buchberg, sondern überall sehen lassen konnte, schlank und biegsam gewachsen und das goldblonde Schneckerlhaar rahmte ein Gesichtel, das selbst dem alten, grantigen Bürgermeister den Blick aufhellte, obwohl er für Weiber nichts mehr übrig hatte, seitdem er auch beim dritten Mal Zweispänningfahren immer über Schotter fuhr.

Nun ist es wohl schon oft vorgekommen, daß zwei Freunde dieselbe gern hatten und sich deshalb doch nicht in die Haare gerieten, denn nicht selten ist es so, daß die Begehrte von beiden keinen, dafür aber einen dritten mag. Da bleibt dann wenigstens die Freundschaft heil, wenn auch die Liebe an sich selber satt werden muß und bitter schmeckt. Ja die Geschichte erzählt sogar Fälle, wo der eine Freund zugunsten des anderen verzichtete (vorausgesetzt natürlich, daß ihn das Mädchen sowieso nicht mochte), und durch diesen Beweis von Edelmut die Freundschaft festschmiedete für ewige Zeiten. Leider hatte aber der Toni keinen Sinn für solchen Edelmut. Er ließ den Lenz nicht mehr aus den Augen, wenn die Evi in der Nähe war, und manchesmal verriet er auch durch einen herzhaften Kraftspruch, was seine Heiterkeit trübte, während der Lenz keinen Schnaufer tat, aber der Toni wußte ja doch, daß er auch auf die Evi verliebte Augen machte. Als sich allmählich offenbarte, daß die Evi das Zünglein ihrer Herzensfrage dem Lenz zuneigen ließ, da begann es in der breiten, haarigen Bärenbrust des Toni zu gären und seine Freundschaft bekam feine Risse und Sprünge wie ein Tonhafen über zu hitzigem Feuer. Lange fraß er seinen Groll in sich hinein, aber alles trägt sein Maß in sich, so auch ein eifersüchtiges Herz, dem nichts mehr zugemutet werden darf als es verträgt.

Beim Burschenball wars. Viermal hatte der Lenz mit der Evi schon getanzt, zwei Walzer, (die dem Toni schier kein Ende nehmen wollten), einen Plattler und den lustigen Spinnradltanz, und noch kein einzigesmal war der Toni zum Zuge gekommen. Endlich konnte nichts, und wenn er noch so viel Bier auf den Brand schüttete, verhindern, daß es hell aufbrannte in ihm. Geradenwegs steuerte er auf die Evi zu, die, noch erhitzt vom Tanzen, eifrig plauschend am Arm des Lenz im Zuge ging, und sagte: „Den nächsten hab'n wir, Evi, verstehst?"

„Kommst scho z'spät, Toni, den hab' i scho 'm Lenz zug'sagt."

„Dös is wurscht! Den nächst'n wab'n wir mit anand!" schrie der Toni und pflanzte sich in seiner ganzen Glachelhaftigkeit vor den beiden auf. Der Zug kam ins Stocken, ärgerlich über die Störung spitzte alles die Ohren, was es da zu schreien gab, und die Hitzigsten unter den Burschen schlenkerten schon die Arme, ob sie auch gebrauchsfertig wären.

„Sei g'scheit, Toni," redete ihm der Lenz gut zu. „Der nächste g'hört mir, aba wenn d'willst, den übernächst'n..."

„Ja freili, 'n übernächst'n, warum net glei 'n Auskehra!" ereiferte sich der Toni, daß er puterrot wurde in seinem viereckigen Gesicht. „Du nächsten, dabei bleibts!"

„Und i gib'n net her! Los, Musikanten, spielt's auf, und du, Toni, sei g'scheit und gib an Fried'n!"

„Wos, du willst mirs verwehrn, wenn i, der Toni, mit der Evi tanzen will? Du Zwetschgenmandl, no a Wort, und i häng di am Kleidarechn auf wie a Kälberviertel!"

Hui, da wurde auch der Lenz hitzig und hätten sich nicht rasch ein paar Besonnene dazwischengeworfen, dann hätte sich der altbiblische Zweikampf zwischen David und dem Riesen Goliath auf dem holperigen Buchberger Tanzboden erneuert. „Wos, aufhänga willst mi?! Du siechst ja 'n Kleidarechn net mehr vor lauta Bier in die Aug'n!"

Jetzt hatte der Lorenz die Lacher auf seiner Seite, das brachte den Toni ganz aus dem Häusl. „Macht's Platz, naus muaß er! Am Haarschippi trag i 'n außa!!" brüllte er. Ein Gewitter lag schwül in der Luft. Wenn nicht ein Wunder geschah, dann endete der schöne Ball mit einer Mordskeilerei. Da zeigte die Evi, daß sie nicht nur die sauberste war, sondern auch die gescheiteste war von allen, wie sie da waren. Sie gab dem Lenz einen kräftigen vertrauten Deuterer in die Seite. „Ob d' gleich vernünfti bist, Lenz, du siechst do, daß 'n hat."

Da gab sich der Lenz einen Ruck, lachte, schob seinen Hut mit dem hohen Gamsbart keck ins Genick und rief: „Also guat, Toni, sollst dein' Willen hab'n heut'. Wir kemman schon wieda mal z'samm, da könna wir weita dischkariern!" Sprach's, gab die Evi frei, jauchzte voller Uebermut, sprang auf den Antritt, wo die Musikanten saßen und gab mit dem Hut den Takt zum nächsten Tanz.

Alles lobte den Lenz, daß er kein Spielverderber war und nur der eine oder andere, der den Lenz genau kannte, erriet, daß sich der Lenz nur mit Geschick aus der Patsche gezogen, denn wer weiß, wie's ihm gegangen wäre, der Toni hatte eine heillose Kraft, das wußte keiner besser als der Lenz. Er lachte und tat kreuzlustig, aber im geheimen würgte er schwer an dem Zwetschgenmandl und dem Aufhängen.

Die Evi, ders immerhin ein wenig die Eigenlieb kitzelte, daß der Toni, der Aelteste des Osterhofbauern, sich ihretwegen so erhitzt hatte, machte dem verliebten Bären keine unguten Augen hin, sie tanzte auch, obwohls oder weils den Lenz fuchste, noch dreimal mit dem Toni, so daß es kein Wunder war, daß es an dem Abend ganz rapplet wurde in seinem großen Kopf und die folgenden Tage an weiter nichts dachte als an die Evi und an ihr blondes Schneckerlhaar. War seine Phantasie auch eng und bescheiden, so war sie doch glühend und malte ihm so mancherlei sakrisch verlockend vor die verliebten Augen.

Eines Morgens schlug in diese himmlische Schwüle ein heiterer Blitz. Der Toni traute seinen Augen kaum, als er das Brieferl aufmachte, das ihm der alte Postwastl gegeben. Oben links war auf dem Briefbogen ein rotes Herz mit einem Glückskleeblatt aufgedruckt und drunter stand in einer Handschrift, die sicher verstellt war, („I kann mir scho denk'n, warum", grinste der Toni verklärt).

I dacht, Du warst g'scheiter
Und kamst von selm drauf:
Heit Nacht lahnt wo a Leiter,
Sei liab und steig nauf!

Unterschrift keine, nur ein runder Fettfleck. „Da hat s' a Bussl draufdruckt, d' Evi," fieberte glückselig der Toni, und auf einmal hat er gjuchezt, daß sei Mutter, die grad am Butterfaß dreht hat, arg derschrocken ist.

„I glaub allwei, di hat's!" grantelte sie.

Mutteraugen sehen bekanntlich scharf, und so hatte auch die Osterhoferin gesehen, was wahr ist, den Toni hats gehabt, die Liebestollheit, mit Haut und Haar hats ihn g'habt. Den ganzen Tag ist er rumgegangen, als wär ihm der Himmel unverhofft in den Schoß gefallen, und am Nachmittag, wo ihn der Vater ins Holz schickte, hat er zwei Stunden lang Erdbeer brockt für der Evi ihr Schleckermaul statt zu arbeiten, wie sichs gehört hätt. Je näher der Abend kam, umso närrischer ist er worden und wie er sich endlich schön stad aus dem Haus drückte eine Stund nach dem Gebetläuten, da hätte er dem alle Knochen im Leib zerbrochen, der ihm hätte verwehren wollen, zur Evi ans Fenster zu gehen. Wie eine Himmelsmelodie, ein unendlicher Kanon tirilierte ständig das Lockverserl in seinem heißen Kopf:

Heit Nacht lahnt wo a Leiter,
Sei liab und steig nauf — —

Gut is, dachte der Toni, daß der Lechner den Hund hat, sunst war's am End g'fehlt. Vor dem Vater der Evi, der ein Scharfer war, hatte der Toni trotz seiner Bärenkraft gebührenden Respekt. Die Nacht wor stockdunkel, das war dem Toni gerade recht, er ging einen lichtscheuen Pfad, da konnte er die Sonne der Verliebten schon gar nicht brauchen. Einmal erschrack er, da war ihm was Kaltes an den bloßen Knöchel gefahren, aber es war bloß ein Frosch, und wie er endlich im Obstgarten vom Lechner war, da hat er schon gemeint, er wär im Wald, so oft ist er gegen einen Baum gerannt. Der Schweiß ist ihm auf die Stirn treten, wie er dann ganz verstohlen das Haus abgetappt hat und richtig eine Leiter angelehnt fand. Fast hätte er sie umgestoßen in der Hitz. Das hätte weiters keinen Spektakel gemacht!

Zuerst wußte er nicht, wohin mit den Erdbeeren, die er in einem saubern Schneuztüchel verpackt hatte, dann hat er das Tüchel vornhin geknüpft an den Hosenträger und jetzt langsam, stand wie ein Marder — Teifi, wann nur d' Leiter net so krachet! Er war halt ein bißl schwer, der Toni. Das Blut hat ihm in den Schläfen gehämmert, wie er das Fenster offen fand. Ganz leise pfiff er durch die Zähne, wie eine Maus, die ihre Jungen lockt, und schaute sich in der Stockfinster die Augen raus nach der Evi.—Nichts. — Noch eine Sprosse höher. Jetzt hatte er die Arme schon auf dem Fensterbrettl aufgestützt und den Kopf hineingetaucht in die Kammer. „Evi! Wo bischt?" Er lauschte. Nichts rührte sich. Sollte am End —? Da hörte er ganz deutlich von dort her, wo wohl das Bett stand, ruhig: Atemzüge. „Teifi, jetz is eing'schlafen vor lauter Wart'n!"

Einen Augenblick wollte ihn ein dunkles Gefühl zurückhalten, aber er trotzte auf dagegen, und schon war er in der Kammer. Auf leisen Socken und sakrisch drauf bedacht, nur ja keinen Anstoß zu erregen, birschte er sich auf die Atemzüge los, die ihm der einzige Weiser waren. Die Knie haben ihm gezittert, so war er darauf gespannt, was die Evi für Augen machen würde —, nein das konnte er nicht sehen, aber hören, was sie sagen würde, es war schon arg frech von ihm, so ohne zu fragen in die Kammer rein bei der Nacht. „Wia sie schön schlafen tuat," murmelte der Toni verzückt. Schon wollte er sie mit einem stürmischen Bußl wecken, da fiel ihm rechtzeitig ein, daß sie schreien könnt, wenn er sie so derschreckt, darum legte er zärtlich die breite Pranke dorthin, wo er den Mund hörte und drückte ein heißes, schmatzendes Bußl in die dunkle Gegend darüber. Was soll dös?! Ein gacher Schreck schlägt ihm lähmend in die Knochen, und schon donnert es.

„Himmi Kreuz!" brüllte der Lechnerbauer und packte mit beiden Händen nach dem Kerl, der ihm ans Leben wollte.

„Jeß Marie und Josef!!" kreischte die Lechnerin daneben gellend aus dem Schlaf auf.

Aber der Toni hatte die Geschichte erfaßt, er gab dem Lechner, es war nicht bös gemeint, einen Renner gegen den Bauch, daß er gern los ließ und war mit einem Sprung wieder am Fenster. Durch und schnell — — „Millionen Teifi!!" schrie er da in höchster Not und strampelte wild nach der Leiter. Sie war fort!

Und plötzlich ist er noch mehr erschrocken, daß er fast den Fensterrahmen hätte fahren lassen, an dem er hing, denn zischend tauchte die schützende Nacht unter in grellem bengalischen Feuer und eine wohlbekannte Stimme, die des Lenz, rief: „Ja Toni, wer hat denn dida naufg'hängt wia a Ochs'nviertel?" Das brüllende Gelächter, das der höhnischen Frage folgte, zeigte dem Toni, der sich das Gesicht an der Mauer zerkratzte, daß die ganze Buchberger Jugend unten versammelt war und sich weidete an seiner Qual.

„Du Lump —." Weiter kam er nicht, denn der Lechnerbauer hatte ihm in seinem berechtigten Zorn den vollen Wassereimer übergeschüttet, daß der Toni tropfte wie eine ersoffene Ratte und weil der Toni gerade an einem Nachbarfenster die Evi erschaut, hatte er auch in die Nase und darunter was abbekommen, daß er spuckend und würgend gar nicht zum Fluchen kam. „D' Leiter, d' Leiter, i derhalt mi nimmer!" ächzte er endlich wehleidig.

„Versprichst, daß künfti a Frieden is zwisch'n uns?" fragte der Lenz versöhnlich, der die Leiter hielt, und lachte keck der Evi zu.

„Alls versprich i, du Malefiz Tua nur grad d' Leiter her!" An der Mauer tropfte es rot herunter von dn zerquetschten Erdbeeren, der Toni schaute verzweifelt nach der rettenden Leiter aus und dankt mit einem Stoßgebet allen Heiligen, als er sie endlich unter den Sohlen spürte. Und jetzt nichts wie runter und dem Lenz, dem Loder das Leder gegerbt, daß er —! Er wäre fast samt der Leiter in die Brennesseln gesaust vor lauter Wut und weil er deutlich die Evi lachen hörte, während der Lechner sein Fenster zunagelte, daß es krachte.

Aber kaum spürte der Toni wieder den Boden unter den Füßen, da ersoff wieder das Bengalische in der Dunkelheit und der Toni stand blind im Lechnergarten, während ihm von allen Seiten, aber aus sicherer Entfernung, Bruchstücke des verdammten Lockverslz wie Stechbremsen an die Ohren flogen:

I dacht, du warst g'scheiter
und kamst von selm drauf——

Da tat er das Gescheiteste, was er tun konnte, er lachte, daß man's hören sollte (es kam nicht vom Herzen), und sang laut zurück:

Und lahnt wo a Leiter,
I steig nimma nauf!

Damit war die Geschichte erledigt. Frozzeln ließ er sich künftig nicht. Der Kramer-Seppl, der freche, junge Dachs, der ihn fragte, wie des Bußerl vom Lechnerbauern geschmeckt hätt, bekam eine hinter die Ohren, daß er Feuer vor den Augen sah! Das war das Punktum, das sauber geachtet wurde. Mit dem Lenz aber redete der Toni erst wieder, als der selber am Lechnerhof hing, und zwar für immer, als der Evi ihr Mann.

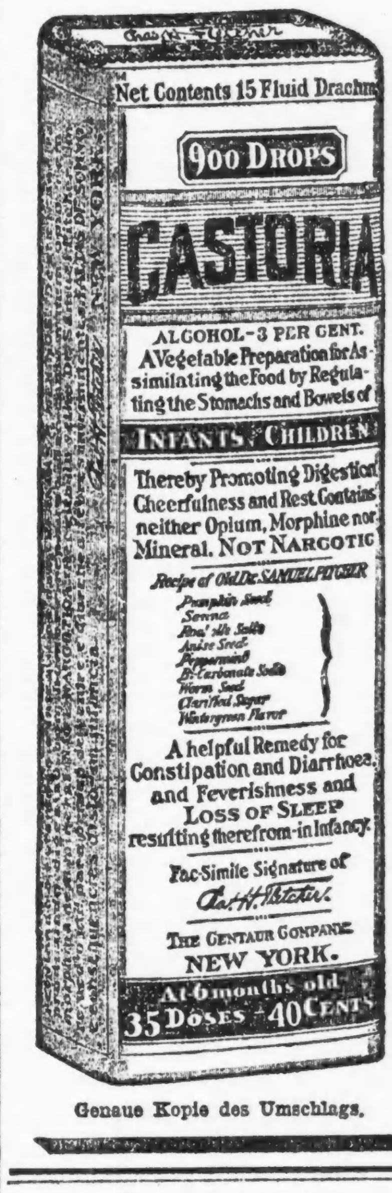
— Des Dichters Werdegang. — „Wie ist denn dieser Zipfel eigentlich auf die schreckliche Idee gekommen, zu dichten?" — „Ja, der hat sich voriges Jahr, angesichts des hohen Preises für Haarschneiden, eine Dichtermähne wachsen lassen und nun fühlt er sich auch gedrungen, die dazu gehörigen Gedichte zu schreiben."

Schande über sie!

VIELLEICHT gibt es einige Mütter, denen die guten Eigenschaften von Fletcher's Castoria nicht bekannt sind. Vielleicht gibt es einige, die wissen, dass Nachahmungen auf dem Markt sind, und weil sie es wissen, Fletcher's verlangen. Wir wenden uns daher an alle Mütter und lenken ihre Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen, die man ihnen vorzeigen mag.

Allen Müttern rufen wir die Mahnung zu, ja vor den "Genau-so-gut" auf der Hut zu sein. Seit über dreissig Jahren ist Fletcher's Castoria beim Heranziehen und der gedeihlichen Entwicklung unserer Bevölkerung hilfreich gewesen, eine Hilfe für den Schutz der Babies.

Gleichwohl gibt es Leute, die Ihnen raten möchten, etwas Neues zu versuchen. Versuchen Sie dies, versuchen Sie jenes! Ja, sogar dasselbe Mittel für das winzige, kaum atmende Baby zu versuchen, welches Sie in der Vollkraft Ihrer Frauennatur für sich selbst gebrauchen würden. Schande über sie!



Genaue Kopie des Umschlags.

Kinder schreien nach

Fletcher's

CASTORIA

Ihr Freund, der Arzt.

Die Geschichte aller Medizinen spricht von Kämpfen gegen weitverbreitete Ansichten, Kämpfen gegen Vorurteile, sogar Meinungsverschiedenheiten unter Gelehrten und Männern, die ihr Leben der Forschung widmen und immer für den Fortschritt der Menschheit tätig sind. Das wissen alle Aerzte. Der Arzt ist augenblicklich bei Ihnen, wenn Sie ihn rufen, sei das Leiden unbedeutend, sei es gross. Er ist Ihr Freund, der Berater Ihres Hauses. Er ist es, an den Sie sich immer um Rat wenden können, auch wenn es sich nicht um einen Krankheitsfall handelt. Er ist nicht nur Doktor. Er ist bis zu seinem letzten und schliesslichen Rufe Student. Seine Patienten sind seine Familie, und der Verlust eines einzigen ist nicht viel weniger als der Verlust eines Wesens von seinem eigenen Fleisch und Blut.

Glauben Sie ihm, wenn er Ihnen sagt—und er wird Ihnen sagen—dass Fletcher's Castoria niemals auch nur dem kleinsten Baby geschadet hat und dass es gut ist, es im Hause zu haben. Er weiss Bescheid.

Mütter sollten das kleine Buch lesen, das um jede Flasche Fletcher's Castoria gewickelt ist.

ECHTES CASTORIA TRAEGT stets den Namenszug von

Chas. H. Fletcher.

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY

Tragischer Abschluß.

Tötete während der Kindtauffeier einen Gast.

Die „Banditenkönigin“.

Ist gestern von Dutzenden von Wagenführern als Anführerin eines Räubertrios identifiziert worden. — Machten gute Beute.

Während gestern in der Wohnung von Dominik Albano, Nr. 1107 5. Ave., in der Ortschaft Chicago Heigths, die mit einer Kindstaufe verknüpfte Festlichkeit in vollem Gange war, kam es zwischen Albano und Joe Germani, einem ehemaligen Verehrer der Frau Albano, welcher unpassende Bemerkungen über diese gemacht und sie geschlagen hatte, zu einem Kampf, im Laufe dessen Albano den Gegner fünfmal anschoß und tötete. Albano entfloh nach der Tat und konnte bisher nicht gefunden werden. Wie es heißt, war die Taufe vorüber. Der Priester hatte bereits das Haus verlassen, und die älteren Festteilnehmer hatten sich um die Mutter des Kindes versammelt und sagten dieser allerlei Schmeicheleien betreffs der wackeren Haltung ihres Kindchens während der heiligen Handlung. Germani soll dann hinzugekommen sein und zunächst höhnisch gelacht haben. Albano wurde wütend und wollte schon auf ihn losspringen, wurde aber noch zurückgehalten. Germani ließ aber nicht locker. Er sagte dann angeblich ganz laut, daß die Mutter des Kindes jetzt nicht besser sei, als sie vor der Verheiratung mit Albano gewesen war. Dies versetzte Albano in Wut. Er sprang auf Germani zu, der nun, ehe sein Gegner es verhüten konnte, der Frau einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, sodaß die Mißhandelte ohnmächtig zusammenbrach. Im nächsten Augenblick hatte Albano einen Revolver gezogen. Fünf wohlgezielte Schüsse krachten und Germani sank entseelt zu Boden. Albano floh nach der Tat.

Auf Tod und Leben.

William Leem, der Zellenwärter in der Bezirkswache an Wabash Ave., ein alter Polizist, wurde gestern von George Parker, Nr. 5732 S. State Str., einem Gefangenen, arg verprügelt und wäre beinahe getötet worden. Leem wollte Parker in eine andere Zelle unterbringen, als der Häftling dem Polizisten plötzlich einen Faustschlag versetzte, ihn niederriß und weiter auf ihn einhieb. Der Beamte wehrte sich, so gut er konnte, verlor aber seine Kräfte, als Parker ihm den Revolver zu entreißen versuchte. Andere Gefangene riefen um Hilfe und brachten eine Anzahl Polizisten herbei, die jedoch die Zelle, in der Parker und Leem kämpften, verschlossen fanden. Die Blauröcke fürchteten sich, zu schießen, da sie Leem zu treffen fürchteten. Mehrere Schüsse, die sie in die Luft abfeuerten, brachten Parker schließlich zur Vernunft. Leem wurde nach dem Deutschen Diakonissen Hospital gebracht.

Das neue Weib.

Dutzende von Kraftdroschkenlenkern identifizierten gestern in der Bezirkswache in Englewood die 23jährige Frau Anna Horak, Nr. 6019 Wentworth Ave., die Mutter von drei Kindern, als die Führerin eines Banditentrios, welches seit Wochen die Kabaretbezirke der Westseite und der Südseite unsicher machte und viele Raubüberfälle auf dem Gewissen haben soll. Der Gatte der sogenannten Banditenkönigin, der 24jährige Jeremiah Horak, und ihr Bruder, der 19jährige Peter Myers, befinden sich in Haft. Die Kinder der Frau, die sechsjährige Marion, der 4jährige Jeremiah und die 27 Monate alte June befinden sich in ihrer elterlichen Wohnung unter polizeilicher Obhut.

Die Polizei erklärte, daß es die Art des Kleeblatts war, in den erwähnten Bezirken Kraftdroschken zu mieten, den Lenkern zu befehlen, sie nach irgendeinem abgelegenen Platz zu bringen und sie dort auszuplündern, ihnen die Mützen und Röcke fortzunehmen, in der Droschke davonzufahren und dann Straßengänger zu überfallen. Gestern hatten sie eine von John Ryan, Nr. 1511 S. Karlov Ave., gelenkte Kraftdroschke gemietet. Frau Horak ließ das Gefährt an 55. Straße und Western Ave. halten und Ryan wurde ausgeplündert. Später sahen Detektives der Bezirkswache in Englewood, die sich in einem Kraftwagen auf der Suche nach Verbrechern befanden, das Gefährt an der 63. Str. und Wentworth Ave., wo Horak damit beschäftigt war, den Mechanismus der Droschke, der in Unordnung geraten war, auszubessern. Horak zog einen Revolver, als die Beamten anhielten und ihre Hilfe anboten. Das Schießeisen wurde ihm jedoch aus der Hand geschlagen, ehe er Unheil damit anrichten konnte. Frau Horak sprang aus der Droschke und versuchte auf eine vorüberfahrende Elektrische zu springen, wurde aber noch rechtzeitig erwischt und verhaftet. Die Kinder werden der Obhut der Jugendbehörde übergeben werden.

Politiker als Opfer.

Vier Banditen, die den demokratischen Klub der 24. Ward überfielen, machten eine Beute von $2000 ungerechnet zahlreicher Schmuckgegenstände, welche ihnen außerdem in die Hände fielen. Die Räuber kamen in einem Kraftwagen vor dem Klubgebäude, 3021 Lincoln Ave., vorgefahren und fanden dort ungefähr dreißig Männer anwesend. Unter den Beraubten sind der Präsident des Klubs, James Ellsworth, welcher $48 hergeben mußte, der Klubleiter E. J. Alabastin, der $56 verlor, und William Jones, dessen Verlust sich auf $1200 beläuft. John Sevy und Henry Happman verloren $300 und $98, und zahlreiche Andere mußten ihre Taschenuhren, Ringe und Busennadeln ausliefern. Insgesamt wird der Verlust auf über $500 geschätzt.

Rabenmutter.

Die Polizei ist auf der Suche nach einer etwa dreißig Jahre alten Frau, welche ihr drei Monate altes Babz gegen vier Uhr morgens auf der Türschwelle von Frau Bridget Collins, 85 Süd Albany Avenue, hat liegen lassen. Das Kind ist vorläufig im St. Vincent Hospital untergebracht worden. Sergeant John Moran von der Warren Ave. Polizeiwache hat jedoch erklärt, daß er es an Kindesstatt anzunehmen gedenke.

Gatte verschwunden.

Frau Philip Pfeiffer, 1925 N. Halsted Str., ist erst seit wenig über einen Moant verheiratet, und seit drei Wochen ist ihr Gatte verschwunden, ohne daß sie seitdem etwas über ihn erfahren konnte. Jetzt ist sie krank und kann keine Arbeit verrichten und bittet jeden, der von ihrem Manne weiß, diesen zu ihr zurückzubringen.

Blutiger Abschluß.

Die Polizei ist auf der Suche nach den Teilnehmern an einem Baseballspiel, welches auf der Straße an der Ecke der Curtis und Washington Straße stattgefunden haben soll. Augenzeugen versichern, daß einer der Spielenden durch einen Schuß und ein anderer durch einen Messerstich verwundet wurde. Im Ganzen sollen ungefähr ein halbes Dutzend Schüsse abgegeben worden sein. Als die Polizei anlangte, hatten alle Beteiligten sich bereits geflüchtet.

Schlimme Brüder.

James Radford und sein Bruder William, welche beide im Stag Hotel wohnen, sind verhaftet worden. Beide sollen die Frau von James, Ruth, verprügelt haben.

Liebe spottet der Polizei.

In Evanston hält man auf Sittsamkeit und wehe den Liebespärchen, die des Abends am Strande oder in den Parks beim Ausüben von Zärtlichkeiten ertappt werden. Seit längerer Zeit ist kein Delinquent mehr eingebracht worden, und nun hat der Polizeichef erfahren, daß die Pärchen einfach über die Brücke des Abwässerungskanals gehen und dort, außer Bereich der Hermandat von Evanston, dem Liebesgotte opfern. Er möchte sie gerne verhaften, wenn sie über die Brücke zurückkommen, hat aber noch keine diesbezügliche Verordnung entdecken können.

Unterbrochene Reise.

Louis F. Swift, der Sohn des bekannten Großschlächters, und Dr. George E. Neovius, dessen Sprechzimmer sich im Hause 5 S. Wabash Avenue befindet, wurden auf einer Fahrt nach Milwaukee in Zion City verhaftet, weil sie angeblich in ihrem Kraftwagen aus einer Whiskyflasche tranken. Erst nachdem der Polizeichef Gordon von Lake Forest für jeden von ihnen $2000 Bürgschaft gezeichnet hatte und außerdem $2000 für den Kraftwagen, durften sie ihre Fahrt fortsetzen.

Das Handwerk gelegt.

Detektives der Baltimore & Ohio Bahn, der Chicago Gürtelbahn und der New York ZentralBahn, unterstützt von städtischen Detektives, verhafteten zwei Kerle, welche beschuldigt werden, innerhalb der verflossenen fünf Monate Waren im Werte von $100,000 bis $150,000 aus Güterwagen der Bahngesellschaften gestohlen zu haben. Die Verhafteten sind: John C. Mack, Nr. 1505 O. 64. Str, und Martin Corydon, Nr. 6459 Eggleston Ave., welche früher als Polizisten in Diensten der Gürtelbahn standen. Paul Vollbrecht, Nr. 1624 Milwaukee Ave., befindet sich unter dem Verdacht, ihr Mithelfer zu sein, in Haft. Die Häftlinge sollen noch verschiedene Hehler hier gehabt haben, bei denen sie die gestohlenen Sachen absetzten. Waren im Wert von $20,000 wurden bereits aufgefunden.

Starker Tabak.

Frau M. J. Elliott, Nr. 836 Ost 45. Straße, war gestern zwei Stunden lang im Sicherheitsgewölbe im Freimaurertempel eingeschlossen, ehe sie freigelassen wurde. Die Polizei wurde gerufen. Frau Elliott hatte ihre Einlaßkarte verloren, als sie das Gewölbe verlassen wollte, und die Wächter wollten sie gemäß den Regeln der Sicherheitsgesellschaft nicht herauslassen, bis sie die Karte vorzeigen konnte. Erst als der Vizepräsident den Befehl gab, sie zu entlassen, ließ man sie ihres Weges ziehen.

Nach berühmten Mustern.

Vier Banditen in einem Kraftwagen überfielen vier Angestellte der Holland Laundry Company, Nr. 2262 S. Statn Straße Nr. 2262 zwangen diese, ihnen $750 der Firma gehörige Gelder zu überlassen und fuhren dann mit ihrem Kraftwagen davon. Sie versuchten später, Rosario Casentino in seinem Fruchtladen, Nr. 6326 S. State Straße zu überfallen, doch dieser feuerte mehrere Schüsse auf die Burschen ab, die dann das Weite suchten. Wie Casentini angibt, wurde einer der Burschen in die Hand, ein anderer in die Brust getroffen. Die Polizei sucht jetzt die Hospitäler nach den Verwundeten ab.

Sig Hart, Nr. 3615 Indiana Avenue, Faustkämpfer und früherer Trainer von Jack Johnson, wurde gestern morgen in seiner Wohnung von fünf Kerlen, die sich für Polizisten ausgaben, überfallen und um Schmucksachen und $1200 beraubt.

Frau Rose Young, Nr. 1255 S. Robey Straße, bekämpfte gestern in einer Elektrischen der RooseveltRoad Linie, einen Spitzbuben der ihr ihre Handtasche zu entreißen versuchte. Der Halunke entkam.

Ein Bandit auf einem Zweirad überfiel gestern an der 64. und Laflin Straße Frau Nettie Hodge, und nahm ihr ihre Handtasche, $25 enthaltend, ab.

Beim früheren König Ludwig III.

Von Arthur Achleitner.

Seit der Rückkehr aus der Schweiz, die dem greisen Bayernkönig ein Asyl geboten, wohnt König Ludwig mit drei unvermählten Töchtern im Schlosse Wildenwart bei Prien (Chiemgau). Dieses Schloß in der Bauweise des 17. Jahrhunderts war einst eine Trutzburg, grabenumwallt, der Felsenhügel wird noch immer vom den Wellchen der Prien umflossen. Welliges Gelände im Alpenvorland, mooriger Boden, Moränenschutt, Wiesen und Wald; hinter den Vorbergen ragen kranzförmig die Grenzberge mit der Kampenwand himmelan. Sommer über ein stilles, liebes „Heimatl“, umwebt von linder, würziger Waldluft, traut in ländlicher Ruhe dieses bescheidene Schloß mit terrassenförmigen Zwingergärtlein, der Burggraben, umwandelt in blumige Gartenanlagen, überspannt von einer Holzbrücke, dunkel die Zeit der Entstehung dieser einsamen Burg, spärlich das Urkundenmaterial ihrer Geschichte; Kauf und Heirat waren zumeist die Anläße zum vielfachen Besitzerwechsel, bis 1862 die Gewerkschaft Hammerau-Achtal das Schloßgut Wildenwart erwarb und noch im gleichen Jahre verkaufsweise an den Herzog Franz V. von Modena, den Schwager des Prinzregenten Luitpold, abtrat. Nach des Herzogs Ableben (1875) verkaufte der Erbe, Infant Alfonso von Spanien, das schöne Besitztum an die Prinzessin Ludwig von Bayern, die nachmalige, jetzt in der Wildenwarter Kapelle beigesetzte Königin Marie Therese. Die Witwe des Herzogs von Modena, die vielverehrte Erzherzogin Adelgunde, verbrachte jahrzehntelang die Sommermonate in Wildenwart als Gast, war Wohltäterin der Armen weitum, ein greises Mutterl der Chiemgauer Bevölkerung, allbeliebt, von Dankbarkeit umhegt, wie die Königin-Besitzerin.

Bescheiden ist der Grundbesitz mit Landwirtschaft, solid, bürgerlich und gefestet dieses „Heimatl“, das Prinz Karl und die unverheirateten Töchter von der Mutter erbten.

Schloß Wildenwart, mit manchen Bildniserinnerungen an frühere Besitzer, ist klein, räumlich beschränkt, gemahnt an die moderne — Wohnungsnot, ist aber fest und solid, bayrisch. Endlich — Heimatboden für den Gebieter. Im Innern alles — großväterlich, einfach und gediegen, „blitzblank“ in reinlichster Sauberkeit gehalten.

Im Damensalon, wo noch mancher Gegenstand an die verewigte Königin erinnert, begrüßte der jetzt sechsundsiebzigjährige König den zu Gast geladenen Federfuchser. König Weißbart im schlichten Bürgerrock ist gebeugt wohl von der Jahre Last, doch nicht gebrochen, seelisch schwer geprüft, aber immer noch der aufrechte Bajuware. Gesundheitlich besser daran, als im vorigen Lebensjahre, frischer das Aussehen, etwas kräftiger die Stimme. Freundliches Wesen mit einem Schuß Herzlichkeit, auf dem luftgebräunten, weißumrahmten Antlitz sonniges Lachen. Bayrische Natürlichkeit, keine Pose, nichts „Steifspanisches“, kein — Stehenlassen, sondern nach dem kräftigen Händedruck schleunigst König und Gast 'rin in die Fauteuils. Zunächst ein Stündchen gegenseitiger Aussprache, auf daß der Besucher Einblick gewinnen konnte in das bitterschwere Schicksal, aus dem Munde Seiner Majestät selbst hören, was Bayerns König seit dem 7. November 1918 Schreckliches und — weiß Gott — Unverdient-Hartes erdulden mußte. Ergreifend, geradezu erschütternd wirkten diese Mitteilungen, weil sie verhältnismäßig ruhigen Tones erfolgten, voll und ganz dem grundehrlichen Charakter dieses Biedermannes entsprachen. Ich hatte nach dem Beweggrund zur jähen „Abreise“ an jenem 7. November 1918 (Umsturznacht in München) gefragt; die sofort erteilte Antwort enthielt die authentische Schilderung, daß zwei Minister um die Abreise gebeten hatten, weil die Sicherheit des Königs und der Familie nicht verbürgt werden konnte. Wer, wie Prinz Ludwig, 1866 bei Helmstadt im heftigsten Feuer, auf dem Schimmel sitzend, furchtlos in der vordersten Linie standhielt, um die bayrischen Truppen zum Ausharren zu veranlassen, solch ein Mann ist nicht feig, kennt die Furcht nicht. Der König mußte sich fügen in der Auffassung, daß die Minister nicht ohne zwingende Gründe den Rat erteilten und um Abreise baten. Ueber die Vorgänge in München mußten ja doch die Minister besser als der König unterrichtet sein.

Wie König Weißbart ruhigen Tones erzählte, war ihm die ministerielle Bitte um rasches Verlassen der Stadt um halb 8 Uhr abends unterbreitet worden. Der König ging zur kranken Gemahlin, die eben zu Bett gebracht werden sollte. Groß die Ueberraschung, die Königin nahm die Mitteilung gefaßt entgegen, ließ sich sofort für die Reise beim Ankleiden helfen. Ruhig verhielten sich auch die Töchter.

Auf den Plätzen und Straßen rings um die Residenz tobte freilich wüster Lärm, die Menge machte sich „Mut“ durch Gejohl und Abfeuern von Gewehren. Ruhig war es nur am Marstallplatz.

Der Befehl zur Abreise wurde um 8 Uhr erteilt. In einem Salon versammelte sich die königliche Familie; die Töchter liebevoll um die greise kranke Mutter, die mit keinem Worte klagte, bemüht. Ein langes Warten in unerquicklicher Situation. Um 9 Uhr wurde von einem der Adjutanten telephonisch im Marstallgebäude, wo sich die Kraftwagen befanden, angefragt, ob alles zur Abfahrt bereit sei. Uebel lautete die Antwort, daß möglicherweise noch eine Stunde vergehen werde, die Räder seien noch von der Kriegszeit her mit Eisenreifen versehen, die abgenommen werden müßten. Alles, Beamte und Angestellte, arbeite eifrigst an der Fertigstellung; einer der Fahrmänner habe willig seine kranke Frau verlassen und sich zum Dienst gestellt; nur der Oberchauffeur sei nicht zu Hause, nirgends zu finden.

Um 1/2 10 Uhr war wenigstens der Königswagen benutzbar. Die Führung hatte bereitwillig ein benachbarter Chauffeur, Inhaber eines Garage-Geschäftes übernommen. Im Wagen saßen das Königspaar, Prinzessin Helmtrud als Pflegerin der Mutter, und der Adjutant Graf Holnstein. Bis in die Anlagen des Marstallplatzes brachte der Nachbar-Fahrmann diesen Wagen, dann hatte die „Herrlichkeit“ ein Ende; in der Hast war das Aufpumpen der Pneus — vergessen worden. Also aussteigen, in einem anderen, kleineren Wagen Platz nehmen. Abfahrt durch die Liebig, und Prinzregentenstraße, Richtung zum Ostbahnhof, Benützung einer Eisenbahnunterführung, wodurch die Straße nach Trudering erreicht wurde.

Im zweiten Wagen befanden sich die anderen Töchter mit dem jugendlichen Sohne des Kronprinzen und dessen Erzieher Baron Redwitz. Im dritten Wagen, dessen Radreifen inzwischen mit Luft gefüllt worden waren, fuhren die Schlüsseldame Baronin Kesling, Flügeladjutant Baron Bodmann und die Kammerfrau der Königin.

Hinter Trudering wollte der Fahrmann des Wagens, in dem sich das Königspaar, Prinzessin Helmtrud und Graf Holnstein befanden, die Laternen anzünden; vergebliches Bemühen, die Stahlflaschen enthielten kein Gas. Also in völliger Finsternis ohne Licht fahren, langsam, vorsichtig.

Irgendwo vor Rosenheim ein „Hopser“, dann saß das Auto in einer „weichen Wiese“ fest für längere Zeit; mußte von mühsam herbeigeholten Leuten mit Pferden auf die Straße gebracht werden. Erst um 5 Uhr früh erreichte man Wildenwart.

Die anderen Kraftwagen hatten sich „verkrümelt“, der letzte war der erst geworden und befand sich schon um 1 Uhr in Wildenwart, wo auf Anordnung der Schlüsseldame die Zimmer geheizt wurden.

Das meiste „Pech“ in der Fluchtnacht hatte der Töchterwagen, er geriet bei Ostermünchen in eine Sumpfwiese und blieb „endgültig“ drin; Hilfe war nicht zu finden. Deshalb gab es aber keine Verzagtheit; die „Königsmädel“ hatten von kleinauf immer Schneid bewiesen, am meisten Wiltrud, die sofort den Marsch nach — Maxlrain beantragte. Unverdrossen wurde durch Nacht und Wald 2¾ Stunden weit auf nassen Wegen zum Schlosse des Grafen Arco-Zineberg gewandert und dort zunächst die Dienerschaft aus dem süßesten Schlaf getrommelt. „Zwangseinquartierung“ in der Umsturznacht! Am nächsten Vormittag rasselte dann das verunglückte Automobil an, mit dem nach Wildwart weitergefahren wurde.

Die Vereinigung der Königsfamilie währte jedoch nur fünf Stunden. In Rosenheim, Traunstein und Prien waren aus München — Soldatenräte zu „aufklärendem Besuch“ angesagt, in Wildenwart somit ihr „freundliches“ Erscheinen zu gewärtigen. Das Königspaar fuhr noch am Abend des 8. November weiter nach Hintersee im stillen Ramsantal. Die Königstöchter brachte ein wackerer Landwirt in seinem Gasthause am Fuße der Kampenwand in Sicherheit. Erbprinz Albrecht mit seinem militärischen Erzieher fand eine Stunde von Wildenwart entfernt in einem Bauernhause Unterkunft.

Das und noch manche Einzelheiten späterer Ereignisse aus dem Munde des greisen Königs zu hören, weckte eigenartige Empfindungen. Auf Widerlegung alberner Vorwürfe und sinnloser Verleumdungen verzichtet das Höchstmaß seelischer Vornehmheit. Es stammt ja alles aus trüber Quelle, ist Ausfluß wahnwitziger Hetze, unsinnigen Hasses. Der königliche Ehrenmann weiß sich frei von Schuld, will nicht verteidigt werden, ist aber dankbar für Beweise ehrlicher Anhänglichkeit und bayrischer Treue, die es noch reichlich gibt...

Erquickend ist es zu sehen, wie das Landvolk der Umgebung den König Weißbart bei zufälligen Begenungen ehrt, offen, ehrlich und schlicht, aufrecht bajuvarisch. Genau wie Ludwig III. selbst in seinem Wesen immer war und ist.

Der Bankettsaal der alten Burg dient heute als lichter Speiseraum, er war in früheren Jahrhunderten zweifellos die Stätte gastlicher Ueppigkeit und ritterlicher Fröhlichkeit. Man lebt bescheiden in Wildenwart, wie ja auch im Palais Wittelsbach immer das Strecken nach der Decke, kluge Sparsamkeit Hausbrauch gewesen ist. Die neue Zeit glaubt aber, daß sinnlose Wirtschaft und Verschwendung klüger sei...

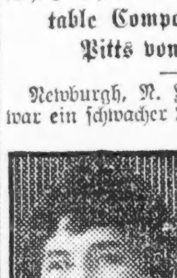
Der Grundbesitz ist klein, im Stalle werden etwa zwei Dutzend Kühe der Pinzgauer Rasse stehen. Ueberwachung selbstverständlich bezüglich Ablieferung von Milch und Butter nach behördlicher Vorschrift, die jede „Ueppigkeit“ ohnehin ausschließt. Ein Teil des Gutswaldes hat durch Windbruch schwer gelitten und ein Haserl ist hier zum — Ereignis geworden, seit zwei Jahren gehört ein Rehböckl in das — Fabelreich. Die vierstündige Aussprache war gründlich und reich an fesselnden Einzelheiten; den ergreifendsten Eindruck machte aber der Besuch der Schloßkapelle, das Gebet vor der Gruft der heimgegangenen Königin, der der Himmel das Fest der goldenen Hochzeit noch gewährt, den Lebensschluß jedoch unsagbar düster gestaltet hatte. Die ersten Frühlingsblumen von den benachbarten Wiesen zierten die graue Gruftplatte. Mit liebreicher Handbewegung grüßte König Weißbart die verewigte Gemahlin im Steingewölbe. Am Betstuhl knieten dann nebeneinander, im Gebet vereint, König und Untertan... Nach dem Kreuzeszeichen nochmals ein Gruß hinunter in die Gruft. Ein Händedruck als stummer Dank für das der Königin gewidmete Paternoster. An der Kapellentür die Flüsterworte: „Die Königin ist einstweilen hier beigesetzt, niemand kann wissen, was die Zukunft bringt!“

Täglich besucht der König die Kapelle und seine tote Gemahlin mit rührender Treue. Ein Ehrenmann lebenslang, fast schon berührt vom Morgenrot der Ewigkeit...

Konnte das Haus nicht besorgen.

Ohne Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, sagt Frau Pitts von Newburgh.

Newburgh, N. Y. — „Mein Leiden war ein schwacher Rücken und ich konnte nicht zwei Blocks weit gehen, ohne erschöpft zu sein. Ich las in einer Zeitung von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und beschloß, einen Versuch zu machen. Jetzt kann ich meine Arbeit selbst tun und mit Leichtigkeit mich bewegen. Ich halte stets das Vegetable



Compound im Hause. Es ist tatsächlich mein bester Freund und ohne ihn könnte ich nicht haushalten. Ich habe es Vielen empfohlen und werde es immer tun. Sie können diesen Brief benutzen, wenn Sie wünschen.“ — Frau Edward Pitts, 2 High Str., Newburgh, N. Y.

Es wurde gesagt, daß „Rückenschmerzen eine Erfindung des Bösen ist, um die Seele des Weibes zu prüfen“, doch im Ernst ist es öfters das Symptom eines Frauenleidens, welches früher oder später auftritt. Tag für Tag drückt es eine Frau nieder und Nacht auf Nacht verhindert es friedlichen Schlaf. Eine solche Frau sollte dem Rate der Frau Pitts folgen und Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound versuchen, um die Gesundheit zurückzuerhalten.

Die Lydia E. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass., versendet privates Textbuch „Ailments Peculiar to Women“, auf Verlangen frei. Es enthält wertvollen Aufschluß.

Wolzogens Tochter.

Die Tochter des Dichters Ernst Freiherrn v. Wolzogen und seiner Gattin Laura hat sich in Pupplitz, Bayern, wie wir in deutschen Blättern lesen, freiwillig aus der Welt geschafft. Es wird darüber berichtet:

„Ein liebes, junges Mädchen von 26 Jahren, das vom Schicksal verschlagen war, kam hierher, um auf dem Lande irgend ein Fortkommen zu suchen. Sie legte sich auf die Hühnerzucht und hatte Glück, denn es ging eine Weile bergauf wie im Märchen: erst Hühner, dann eine Ziege, schließlich gar eine Kuh. Aber da krachte die Herrlichkeit zusammen, die Gläubiger nahmen ihr das Letzte weg und da hat sich die arme Kleine in ihr Zimmer geschlossen und sich vergiftet. Man habe sie im Lande die „Hennabaronin“ genannt, d. h. die Hühnerbaronin, und diesen Namen führte sie erstens wegen ihrer Hühner, zweitens weil sie wirklich eine Baronin war, nämlich die Tochter des Dichters Ernst v. Wolzogen. Da sie eine Selbstmörderin und noch dazu eine Protestantin war, wurde sie abends still neben der Kirchhofsmauer eingegraben.“

Herr v. Wolzogen und seine Gattin sind auch in den Ver. Staaten von ihrer gemeinsamen Vorlesungstour, die sie vor etwa 12 Jahren unternahmen, dem deutsch-amerikanischen Publikum bekannt. Der Dichter las aus seinen Werken vor und wurde von seiner Gattin, die Lieder zur Laute sang, begleitet.

*** Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen kaufen will, erreicht schnell seinen der „Abendpost“**

Die erste Entdeckung.

Amerikas älteste Verbindung mit dem europäischen Festland.

Das Probelm der alten Verbindung Europas und Amerikas auf dem Wege über die nördlichen kontinentalen und Inselzusammenhange behandelt eine Untersuchung zur Geschichte der ersten Entdeckg Amerikas um das Jahr 1000, die der deutsche Gelehrte Dr. John Loewenthal in der Zeitschrift für Entomologie veröffentlicht. Er knüpft seine Studien an die Wirtschaftsaltertümer der irokesischen Indianer, die auf diese Frage ein neues Licht werfen. Und zwar legt er dar, daß die charakteristischen Altertümer irokesischer Herkunft sämtlich fremden Ursprunges sind. Maismesser und Maisspeicher sind mexikanisch, Mahlsteine antillisch-südamerikanisch, Maismörser vielleicht und Maisbehälter wahrscheinlich nordostasiatisch, Löffel mit Kettenglied nebst eingeschnittener Kugel schwedisch.

Als Daten der Entlehnung ist festzulegen, daß die Maisspeicher von 1003, die Löffel mit Kettenglied nebst eingeschnittener Kugel vor 1638 bei den Irokesiern bekannt sind. Keine der angeführten alten Kulturgüter gelangt sporadisch nach Nordamerika; die Entlehnungen kommen im Kulturstrom. Die Mächtigkeit der einwirkenden Kulturströme ist verschieden, am bedeutendsten dürfte der antillisch-südamerikanische Kulturstrom sein, sodann die nordostasiatischen Kulturströme. Altskandinavischer Einfluß ist bei Irokesen nicht nachzuweisen; wo er im irokesisch beeinflußten Gebiet vorliegt, ist er vom Eismeer her eingedrungen, und zwar sporadisch. Den Weg der Eindringung verfolgt Loewenthal von Südschweden über Island und die Westküste Grönlands zur Hudson Street, Hudson Bay, Nelson River, Red River, Lake Superior. Die Zeit der Entdeckung fixiert er auf die Zeit von 986. Alle diese Dinge liegen wie die gesamte ältere Vorgeschichte der altamerikanischen Kultur weit jenseits aller Ueberlieferung in der Vergessenheit.

Das Jahr 986 gewinnt Loewenthal aus den alten Nachrichten, wonach die Isländer 986 die Westküste Grönlands entdeckten, und im Jahre darauf 35 Schiffe Siedler folgten. 14 Schiffe erreichten ihr Ziel, die übrigen blieben verschollen. Man darf vielleicht annehmen, daß eines dieser Schiffe sich an Hudson Street und Bay verirrte. Durch eine Beobachtung läßt sich das wahrscheinlich machen. Ein Skandinavier, wahrscheinlich ein Südschwede, scheint damals zu den Cree gelangt zu sein. „Schneehase“ wurde er von ihnen genannt, wohl wegen seiner weißen Haut, und er hat offenbar einen Clan gegründet, dessen Angehörige ihn nach seinem Tode nicht verbrannten. Nach Anschauung des südlichen Skandinavien und der ausgehenden Heidenzeit konnte man Vater, Mutter und Geschwister im Jenseits nur wiedersehen, wenn die Leiche auf dem Scheiterhaufen zu Asche verwandelt worden war.. Und wenn nun „Schneehase“ nach seinem Tode im Erdboden liegen bleib, so meinten die Indianer ,der Schnee bliebe ewig. Daher wurde es Brauch, damit der Frühling zu seiner Zeit einträte, einen wirklichen vierbeinigen Schneehasen, der im Winter weiß ist, im Sommer aber braunes Fell hat und nach der Meinung der Indianer durch seinen Farbenwechsel den Wechsel der Jahzeiten bewirkte, mit einer Gesangsprozession rechtzeitig ins Feuer zu werfen.

Die Cree, zu denen dieser Weiße offenbar gekommen ist, waren als äußerst gastfreundlich bekannt. Noch in viel späterer Zeit haben sie Weiße unter sich aufgenommen, so um 1856 einen französischen Kanadier. Skandinavisches Lehngut kann also nach Loewenthals Ansicht auch auf solchem Wege nach Amerika gekommen sein .

Künstler und Kritik.

Der Münchener Kammersänger Otto Wolf trat nach Schluß eines Gastspieles in Bernburg vor die Rampe, um sich beim Publikum über die Kritiken der Bernburer Zeitungen zu beschweren. Er erklärte u. a., er sei über diese Kritiken erhaben, zumal einer der Kritiker nach dem zweiten Akt in der „Carmen“-Vorstellung fortgelaufen sei, um Kegel zu spielen. Die Redaktionen der Bernburger Zeitungen veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung gegen diese unqualifizierbaren Anschuldigungen und teilen mit, daß diese Angelegenheit von dem Reichsverband der Deutschen Presse weiter verfolgt werde. Ein ähnlicher Fall wird aus Dessau gemeldet. Dort trat der Generalmusikdirektor Knappertsbusch vom Landestheater vor das Publikum und fragte, ob der Kritiker der Anhaltischen Rundschau anwesend sei. Wenn ja, dann fordere er ihn auf, das Theater sofort zu verlassen. Im Anschluß daran gab er eine Erklärung ab, die von Beleidigungen strotzte. Auch dieser Fall wird den Reichsverband der Deutschen Presse beschäftigen.

— Zur Malerei. — Seine Bilder sind sehr neckisch: Teils chinesisch, teils japanisch, teils egyptisch, teils aztekisch — mir erscheinen sie nur — spanisch!

— Bayerische Scherzfrage.— Was ist ein reicher, grober Englishman?— Ein „Pfundhammel“!

— Der junge Arzt. — „Na, Kollege, wie geht's mit der Praxis?“ — „Vormittags kommt meistens niemand. Nachmittags wird's dann gewöhnlih etwas ruhiger.“

6% Erste Gold-Hypotheken

auf wertvollem Nordseite Grundeigentum.

Wir besitzen und offerieren zum Verkauf Erste 6% Gold Hypotheken-Noten in Beträgen von $100 und aufwärts, fällig in ein, zwei, drei, vier und fünf Jahren. Die Geldanlagen, die wir offerieren, bilden einen Teil der Bestände dieser Bank und sie wurden auf Vorkriegs-Abschätzungen gemacht.

CITIZENS STATE BANK OF CHICAGO

Real Estate Loan Department

3228 Lincoln Avenue bei MELROSE STR.

fp5—1

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Deutsch-Amerikaner Damenverein veranstaltet am kommenden Donnerstag im Eureka Grove, 3424 Irving Park Blvd., eine mit Kegelschieben verbundene Bunco-Partie. Ein tüchtiges Komite ist schon fleißig an der Arbeit, um allen Gästen und Mitgliedern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Es hat für Unterhaltung aller Art und tadellose Erfrischungen gesorgt und rechnet auf zahlreichen Besuch umsomehr, als der Eintritt zum Hain frei ist. Anfang 1 Uhr nachmittags.

Einen Herrenausflug veranstaltet die Liedertafel Vorwärts nach Pewaukee Lake vom Freitag, dem 9., bis einschließlich Sonntag, dem 11. September. Die Sänger, welche sich das bekannte Roesesche Sommerresort zum Hauptquartier ausgesucht haben, fahren am Freitag, dem 9. September, morgens punkt 8:15 Uhr, mit der North Shore elektrischen Bahn von Evanston — Central Station — ab. Anmeldungen sind unverzüglich an Lee Mitchell, 2921 N. Halsted Str., zu richten; die Teilnahme kostet für aktive Sänger $10, für passive Mitglieder der Liedertafel $15 und für eingeladene Freunde $20 pro Person.

In der Mozart Halle veranstaltet am kommenden Samstag der Verein Groß Isamer Jugend sein jährliches Kirchweihfest. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen, hat doch ein rühriges Komite alle Vorbereitungen für die Unterhaltung und Bewirtung der Gäste getroffen. Der Ueberschuß ist für die Notleidenden in der alten Heimat bestimmt, ein weiterer Ansporn, die gute Sache zu unterstützen. Anfang 7:30 Uhr abends; Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 55c.

Die Lustigen Witwen veranstalten.. am.. kommenden Sonntag im Maple Grove, 6501 Irving Park Blvd., ein großes Piknik, zu dem alle ihre Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind. Der Festausschuß, der mit dieser Veranstaltung ganz besondere Ehre einzulegen hofft, wird nichts unversucht lassen, um ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für Unterhaltung aller Art und erstklassige Musik gesorgt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintritt 33c.

Die Cragin Loge Nr. 14 des Unabhängigen Ordens der Ehre veranstaltet am kommenden Sonntag im schönen Daniels Grove, nahe dem Desplaines-Fluß, ihr zweites diesjähriges „Hard Time“ Piknik und ladet zu dieser Festlichkeit alle ihre Freunde und Gönner freundlichst ein. Ein rühriger Ausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Man nehme die Grand Ave. Car, fahre bis zum Endpunkt und benutze von dort aus Omnibusse, die nach dem Grove fahren.

Der deutsche Unterstützungsverein Böhmerwald veranstaltet am Samstag, dem 17. Sept., eine große Böhmerwäldler Kirmes in der großen Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave. Ein rühriger Festausschuß ist an der Arbeit, um dem Feste zu einem großartigen Erfolge zu verhelfen, und er wird weder Mühe noch Kosten scheuen, allen Besuchern, Jung und Alt, einen angenehmen Abend zu bereiten. Für gute Musik, sowie für beste Speisen und Getränke ist bereits gesorgt. Anfang 7 Uhr abends. Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 55c.

Der Schuhplattler-Verein D' Wildschützen gibt am Samstag, dem 17. September, in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., seinen allbekannten und beliebten Herbstball. Es werden die neuen Schuhplattlertänze, sowie auch andere Ueberraschungen geboten werden. Die Gäste, die sich zweifellos in hellen Scharen einfinden werden, dürften also vollauf Gelegenheit haben, wenn auch nur für die Dauer weniger Stunden, die schwere Not der Zeit zu vergessen und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. Für gute Speisen und Getränke hat das eifrige Komite alle nur erdenklichen Vorkehrungen getroffen. Für ausgezeichnete Tanzmusik garantiert die eigene und mit Recht hochgeschätzte Wildschützenkapelle. Wer sich also wirklich amüsieren will, sollte nicht versäumen, den Ball mitzumachen. „Es gibt a Hetz!“ Eintrittskarten, im Vorverkauf bei den Mitgliedern und dem Tiroler Fridl, 1536 Clybourn Ave., zu haben, 35c, an der Kasse 50c.

Der deutsche Unterstützungsverein Tue Recht veranstaltet am Sonntag, dem 18. September, in Gabors Halle, Ecke Willow und Howe Str., eine große Agitationsversammlung, verbunden mit Buncospiel und Tanz. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Anfang des Bunco punkt 3 Uhr nachmittags.

Die vierteljährliche Versammlung von Ewig Treu findet statt am Sonntag, dem 25. September, in Hacks Halle und zwar um 3 Uhr nachmittags. Alle Mitglieder sind, da sehr wichtige Geschäfte vorliegen, dringend eingeladen, um so mehr, da sämtliche Rückstände an diesem Tage bezahlt werden müssen. Am Sonntag, dem 13. Oktober, feiert der Verein in der Mozart Halle an Clybourn Ave., nahe Halsted Str., sein Stiftungsfest. Männer und Frauen im Alter bis zu 55 Jahren werden bis dahin ohne ärztliche Untersuchung frei aufgenommen, desgleichen, in der diesmaligen Versammlung. Nach Schluß der Geschäftssitzung gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz.

Ein großes Weinlesefest veranstaltet die 1. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten Kranken-Unterstützungsvereins am Sonntag, dem 25. September, in der Mozart Halle, Nr. 1536 Clybourn Avenue. Ein rühriger Ausschuß ist bereits seit längerer Zeit an der Arbeit um das Fest zu einem großartigen Erfolg zu machen und wird weder Mühe noch Kosten scheuen, allen Besuchern einen angenehmen Nachmittag und Abend zu bereiten. Kein Deutschungar überhaupt kein Deutscher sollte fehlen. Anfang 3 Uhr nachmittags, Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Eine große Agitationsversammlung verbunden mit Buncospiel und Tanz veranstaltet die Unity Benefit Society am Sonntag, dem 2. Oktober, in Fleiners Halle. Alle Teilnehmer können versichert sein, daß sie einen gemütlichen Nachmittag und Abend verleben werden. Anfang 3 Uhr nachmittags; Eintritt, mit Tickets 30c, ohne Tickets 50c, die Kriegssteuer eingeschlossen.

Der Nordseite Sparverein ladet alle seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu seinem großen Weinlesefest am Samstag, dem 8. Oktober in der Mozart Halle, ein. Für die besten möglichsten Speisen und Getränke ist gesorgt; die Musik wird zum Tanz aufspielen und auch sonst wird es an Unterhaltung nicht fehlen. Im Speisesaal findet ein spezielles Konzert statt, wo gleichgesinnte Seelen gemütlich ein Stündchen verbingen können. Das Fest beginnt um 7 Uhr abends; Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 55c.

Zu einem großartigen gemeinsamen Fest rüsten sich die Vereinigten Nordseite Logen des Ordens Mutual Protection. Dasselbe findet in Gestalt eines Empfangs und Balles in der Lincoln Turnhalle, Nr. 1005 Diversey Parkway, statt und zwar am Samstag abend, dem 8. Oktober. Der Festausschuß hat alle Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen und erwartet starken Besuch nicht nur von den auf der Nordseite wohnenden Mitgliedern und Freunden, sondern auch von der West- und Südseite. Alle sind herzlich eingeladen und werden sich zweifellos aufs Beste amüsieren. Anfang 8 Uhr abends; Tickets, einschließlich der Kriegssteuer, kosten im Vorverkauf von Mitgliedern 35c, an der Kasse 50c.

Der Banner Wohltätigkeitsverein feiert am Sonntag, dem 9. Oktober, in der Nordseite Turnhalle sein Silberjubiläum mit Unterhaltung und Tanz. Alle Freunde und Gönner des strebsamen Vereins sind freundlichst eingeladen. Ein unter der Leitung der langjährigen Präsidentin Anna Theede stehender rühriger Festausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Für ausgezeichnete Tanzmusik, anregende Unterhaltung und tadellose Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet am Samstag, dem 15. Oktober, in der Prudential, früher Yondorfs Halle, Nort Ave. und Halsted Str., ein großes Weinlesefest. Alle Vorbereitungen sind von einem tüchtigen Komite aufs Sorgfältigste getroffen worden, und jeder Besucher kann überzeugt sein, daß er einen gemütlichen Abend verleben wird. Anfang 7 Uhr abends; Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Ein interessantes Geschichtchen

läßt „L'Oeuvre“ sich aus Rom berichten: Als die französische Regierung beschlossen hatte, den diplomatischen Verkehr mit dem Vatikan wieder aufzunehmen, bildete die Person des zu ernennnenden französischen Botschafters in kirchlichen Kreisen Roms das Tagesgespräch. Ein gut unterrichteter Franzose unterhielt sich eines Tages mit dem Kardinalstaatssekretär Gasparri über diesen Fall und der letztere erklärte, der Hl. Vater würde es gerne sehen, wenn Leon Bourgeois nach Rom gesandt würde. „Aber, Herr Bourgeois steht sehr weit links!“, meinte der Franzose. „Das macht nichts aus“, antwortete mit sanfter Stimme der Kardinal. „Und dann ist Bourgeois obendrein noch Freimaurer!“, entrüstete sich der Franzose. „Das geht nur ihn und seinen Beichtvater etwas an“, meinte Gasparri. „Aber“, versetzte wieder der Franzose „als Freimaurer hat Bougeois doch gar keinen Beichtvater.“ „Nun“, schloß der Kardinal das Gespräch, „wenn er keinen Beichtvater hat, so ist das seine ganz persönliche Angelegenheit, die niemand etwas angeht.“ — Man ist sehr „politisch“ im Vatikan!

Hagestolz.

Warum heißt ein Junggeselle Hagestolz, Diese Frage kann nur der Kenner des Altdeutschen beantworten. Hier bedeutet das Wort Hagstalt Hagbesitzer. Gewöhnlich erbte der jüngere Sohn einen Nebenhof einen kleinen Hag, der nicht so viel abwarf, daß er sich einen eigenen Haushalt gründen konnte. Daher blieb der Hagestolz häufig unbeweibt und im Laufe der Jahrhunderte ging diese Bezeichnung in der hochdeutschen Form Hagestolz auf den Junggesellen überhaupt über. Im Mittelalter, wo die Ehelosigkeit des Mannes zeitweilig geradezu als Ketzerei angesehen wurde, war als letzte Grenze des Heiratsalters für den Mann 50 Jahre, 3 Monate und 3 Tage festgesetzt. Erst der Junggeselle, der dieses Alter überschritten hatte, wurde als Hagestolz gebrandmarkt.

UMI

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer ..... 2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos ..... $5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ..... $7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada ..... $2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ..... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy ..... 2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year $2.50
Price per "Sonntagpost" ..... 5 Cents
Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 210.

Politische Verbrecher.

Bundesgeneralanwalt Daugherty hat vor dem Amerikanischen Anwaltsverein in Cincinnati eine Rede gehalten. „Respekt für das Gesetz" lautete ihr Titel. Ein längerer Teil befaßte sich mit „politischen Verbrechern."

„Gegenwärtig wird eine ausgedehnte Propaganda betrieben", so erklärte Herr Daugherty u.a., „den von zahlreichen, zurzeit wegen illoyalen Benehmens im Gefängnis befindlichen Personen, begangenen Verbrechen durch eine allgemeine Doktrin politischer Verbrechen einen würdevollen Charakter beizulegen, um eine öffentliche Stimmung nicht nur für die Freilassung dieser Personen zu schaffen, sondern auch dafür, daß diese Doktrin politischer Verbrechen als Teil unseres inländischen Gesetzes anerkannt wird, zu dem Zweck, daß derartigen Verbrechern und Personen, die mit ihnen übereinstimmen, gestattet werde, einen solchen Widerstand gegen Gesetz und Ordnung ungestraft fortzusetzen. Diese Propaganda ist hauptsächlich von Personen betrieben worden, die amerikanischen Institutionen feindlich gesinnt sind, zu dem Zweck, das Publikum, wie sie sich ausdrücken, über den grundlegenden Unterschied zwischen politischen Verbrechen und gewöhnlichen Verbrechen zu unterrichten. Diese Propagandisten bezeichnen alle die wegen Gesetzübertretung verurteilten Anarchisten, J. W. W.'s und Sozialisten als Idealisten und Gewissenshelden und verlangen ihre Freilassung auf den Grund hin, daß ihre Handlungen lediglich politische Vergehen darstellen."

Eine derartige Doktrin, die Unterscheidung zwischen politischen und gewöhnlichen Verbrechen, sei nur in den monarchisch regierten europäischen Ländern angebracht, passe aber nicht für die Vereinigten Staaten. Eine derartige Doktrin stelle sich selbst über das Gesetz. — —

Hätte der Bundesgeneralanwalt seine Rede vor einem Laienpublikum gehalten, vielleicht gar vor einem Kreis von Zuhörern, die sich von der krankhaften Kriegspsychose noch nicht erholt haben, so hätte sie vielleicht den gewünschten Eindruck machen können. Seine Worte wurden aber an geschulte Juristen gerichtet, die gewohnt sind, auch hochklingende Phrasen auf ihren inneren Wert zu prüfen. Und diese Prüfung zeigt, daß die Ausführungen von Herrn Daugherty auf falschen Voraussetzungen beruhen und daher auch zu falschen Schlüssen kommen.

Unserem Bundesgeneralanwalt dürfte, wie man anzunehmen berechtigt ist, nicht unbekannt sein, daß in der Rechtsprechung fast aller zivilisierten Länder zwischen politischen und gewöhnlichen Verbrechen unterschieden wird. Die Regierungsform dieser Länder spielt dabei keine Rolle. Im zaristischen Rußland wie in der französischen Republik, im kaiserlichen Deutschland wie im parlamentarischen England ist diese Unterscheidung gemacht worden. Selbst in den Vereinigten Staaten wird sie dadurch anerkannt, daß politische Verbrecher nicht an das Ausland ausgeliefert werden dürfen! Die „Doktrin" ist also etwas auch uns nicht Unbekanntes. Allerdings spricht Herr Daugherty von ihr nur als Teil unserer inländischen, "domestic" Gesetzgebung. Wir haben uns aber während des Krieges ein Gesetz zugelegt, durch welches Beleidigungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besonderen Strafen unterstellt worden sind, und — Majestätsbeleidigungen müssen unter gewissen Umständen zu den politischen Verbrechen gerechnet werden. Auch unserem "domestic" Recht sind also Sonderbestimmungen für derartige Vergehen bekannt.

Die unterschiedliche Behandlung der beiden Klassen von Verbrechen ist eine Errungenschaft fortschrittlicher Rechtspflege. Die Vereinigten Staaten sind in dieser Beziehung rückständig geblieben. Die Unterscheidung findet ihre innere Begründung in dem in der neueren Strafrechtspflege immer mehr zur Anerkennung gelangten allgemeinen Grundsatz, daß bei der Aburteilung eines Verbrechers, bei der Zumessung der Strafe der mit der Strafhandlung verfolgte Zweck, die Absicht des Verbrechens, das verbrecherische Motiv mit in erster Linie zu berücksichtigen ist. Der Charakter der Strafe soll dem Charakter der Strafhandlung entsprechen. Eine Handlung, die nicht einem ehrlosen Motiv entsprungen ist, darf nicht mit einer entehrenden Strafe belegt werden. Will man also mit Herrn Daugherty überhaupt von einer „Doktrin politischer Verbrechen" sprechen, so muß man folgerichtigerweise sagen, daß diese „Doktrin" einem allgemeinen Rechtsgrundsatz Geltung verschaffen will, daß sie nicht über, sondern unter dem Gesetz steht, sich diesem einfügt.

In Wahrheit besteht ja auch in den Vereinigten Staaten garkeine Propaganda, die verlangt, daß politische Verbrecher straflos bleiben sollen, wie Herr Daugherty eigenartigerweise den amerikanischen Rechtsanwälten erzählt hat. Kein verständiger Mensch ist bisher dafür eingetreten, daß ein Verbrechen irgendwelcher Art straflos bleiben soll. Die Meinungen gehen nur darüber auseinander, was überhaupt als ein Verbrechen anzusehen ist und in welcher Weise die Strafe für ein politisches Verbrechen vollstreckt werden soll. Dem entsprechend treten die Befürworter der „Doktrin" einmal dafür ein, daß dem amerikanischen Bürger das ihm durch die Bundesverfassung gewährleistete Recht der Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit in vollem Umfange erhalten bleiben soll, und ferner, daß, wenn er die Grenzen dieses Rechts überschreitet, die Strafe dafür den Umständen des Falles gemäß den Grundsätzen der modernen Rechtspflege angepaßt werden muß.

Das Verlangen nach einer Amnestie für die während des Krieges verurteilten politischen Verbrecher ist nur eine logische Folgerung dieses allgemeinen Grundsatzes. Es gründet sich nicht auf die Behauptung, daß diese Verurteilten keine Strafe verdient haben, sondern auf die Erwägung, daß sie unter der Einwirkung der kriegerischen Erregung die Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Rechte überschritten haben, daß ihr Motiv kein unehrenhaftes gewesen ist, wie ferner auch auf die Erkenntnis, daß die Rechtsprechung bei ihrer Verurteilung unter der Erregung der Zeit in vielen Fällen keine unparteiische gewesen ist.

Unser deutsches Theater.

Die Führerschaft über das deutsche Element in den Ver. Staaten liegt längst nicht mehr in New York. Dem dortigen deutschen Element sind die Zügel aus der schlaffen Hand gesunken, als Amerika in den Kriegsstrudel hineingerissen wurde. Deutsche Wesensart zeigte sich nur mehr im Verborgenen, sorgfältig geschützt vor den Späheraugen jenes Teiles der Oeffentlichkeit, die so gerne auf Kosten anderer persönliches Kapital aus Nationalitätenhetze und Wühlarbeit schlägt. Der Umstand, daß das deutsche Element in Chicago in der harten Kriegsprüfung Selbstgefühl, Ruhe und Besonnenheit zeigte und am wenigsten unter der in den Tagen der Jahre 1918 und 1919 in höchster Blüte stehenden Deutschenhetze zu leiden hatte, ließ ihm nun die Führerrolle fast mühelos zufallen. Wo jedes Auftreten des deutschen Elementes als solches in New York unwiderruflich zu Mobdemonstrationen, polizeilicher Intervention und gerichtlichen Einhaltsbefehlen führte, konnte das Chicagoer Deutschtum sich ruhig im Rahmen seines amerikanischen Bürgertums an die Oeffentlichkeit wagen, ohne deshalb gleich einen Sturmlauf entrüsteter Ueberpatrioten befürchten zu müssen.

Auf diesem relativ günstigen Boden ist das Chicagoer Deutschtum in seine Führerrolle hineingewachsen und steht nun neuen und schweren Pflichten gegenüber. Es genügt nicht, daß sich unser deutsches Element hier mit der errungenen Stelle begnügt und in der ruhigeren Zeit wieder mehr dem leider auch ihm innewohnenden Gesetz der Trägheit folgt. Hindernisse politischer Natur liegen auf diesem Wege nicht mehr vor, seit der Friedenszustand tatsächlich besteht und damit allen Agitationen im Vorhinein der Boden entzogen ist. Die Pflege deutscher Wesensart läßt sich sehr wohl mit den Prinzipien vereinigen, auf welchen die amerikanische Union in staatlicher und völklicher Hinsicht aufgebaut ist. Der Weg ist also klar vorgezeichnet und durchaus eben. Es handelt sich aber nicht nur darum, die zugefallene Rolle lediglich zu spielen, sondern sie auch zu verkörpern.

An Gelegenheiten dazu hat es unseren Stammesgenossen hier eigentlich nie gefehlt. Leider aber haben sie diese nur zu oft vorübergehen lassen, weil ihnen Bequemlichkeit näher am Herzen lag. Am deutlichsten hat sich dieser Uebelstand immer und überall — nicht nur in Chicago — dadurch gezeigt, daß den deutschen Theatern infolge der Interesselosigkeit des deutschen Publikums kaum mehr als eine höchst kärgliche Existenz möglich war. Das Chicagoer deutsche Theater kann hiervon ein Lied singen. Und doch sollte man annehmen, daß gerade dem deutschen Theater, in welchem ja deutsche Kultur, deutsche Sprache und Kunst ihre tiefsten Wurzeln haben, jede erdenkliche Unterstützung zu Teil werden würde. Das war keineswegs der Fall. Conrad Seidemann reorganisierte hier das deutsche Theater, das eigentlich nicht den Namen Theater verdiente, gerade als im Jahre 1917 Amerika in den Krieg eintrat. Was er aus der früheren Schmiere gemacht hat, weiß jeder, der diese Zeit mit ihm durchlebte. Es war bis auf den heutigen Tag ein Kampf um die bloße Existenz, ein Kampf um eine feste Basis, auf der sich eine deutsche Pflegestätte deutscher Kunst und Sprache erheben sollte. Jeder weiß das, und doch so wenige haben bisher die Konsequenzen daraus gezogen: daß nämlich ein Theater letzten Endes auch ein Geschäft ist, wobei die geschäftliche Seite der ganzen Frage nur dadurch modifiziert wird, daß das künstlerische Niveau das geschäftliche notwendigerweise überwiegen muß. Daraus ergibt sich, daß ein wirkliches Theater selten das ist, was man hierzulande eine „zahlende Proposition" nennt. Und nicht nur hier, auch drüben in der alten Heimat gilt der gleiche Grundsatz. Die allerwenigsten Theater können ja ohne Subvention seitens des Staates oder der Städte bestehen.

Unter amerikanischen Verhältnissen hat diese Wahrheit eine doppelte Wichtigkeit; denn für das deutsche Element hier hat ein deutsches Theater ungleich mehr kulturelle Bedeutung als in Deutschland selbst. Es bedarf daher doppelt einer opferfreudigen Unterstützung aller Kreise, die man mit umsomehr Berechtigung erwarten kann, als es erstens die Pflicht des deutschen Elementes ist, sich das deutsche Theater zu erhalten, und zweitens die notwendigen Opfer keine so schweren sind, als daß sie nicht geleistet werden könnten. Was der Bush-Tempel in den letzten Jahren an freiwilligen Zuschüssen benötigte, war im Vergleich zu dem Gebotenen eigentlich recht bescheiden.

Die Eröffnung einer neuen Saison steht bevor. Die Rolle, die unseren Stammesgenossen hier zugefallen ist, legt ihnen vor allem die Pflicht auf, sich selbst wachzurütteln, ihre Lauheit abzuschütteln und mindestens ebensoviel Interesse ihrem deutschen Theater entgegenzubringen als ihren Vereinsveranstaltungen. Dem deutschen Theater hilft am ehesten und am gründlichsten — zahlreicher Besuch. Tausende können auf diese Weise eine Kulturarbeit zu schöner Vollendung bringen, wo es hunderten nicht möglich ist. Auch an freiwilligen Zuschüssen darf es nicht fehlen, die von seiten jener kommen müssen, deren finanzielle Lage solche Zuschüsse möglich macht. Wie so oft während der letzten Jahre heißt es heute wieder: Die Herzen auf, die Taschen auf! Diesmal in eigener Sache.

Es ist zu erwarten, daß die nächsten Monate nach und nach den Strom deutscher Einwanderung wieder an die Gestade Amerikas lenken werden. Wo aber wird nun der neu ankommende Deutsche seine Schritte hinlenken? Doch wohl dorthin, wo er reges deutsches Leben, deutsche Sprache und deutsche Sitten findet, in deren Bereich er sich langsam in den Charakter und die Verhältnisse seiner neuen Heimat hineinfinden kann. Wollt Ihr Deutschen Chicagos Euren neuankommenden Stammesgenossen das Geständnis machen, daß hier einst ein deutsches Theater bestanden hat, das jedoch einging, weil das deutsche Element Chicagos nicht das notwendige Interesse an seiner eigenen Sprache und Kultur aufbringen konnte? Doch wohl nicht!

Die Existenz des deutschen Theaters ist jedoch bedroht, wenn ihm in dieser Saison nicht die notwendige finanzielle Unterstützung zukommt! Das deutsche Theater muß bestehen bleiben allen Schwierigkeiten zum Trotz.

Und es wird bestehen, wenn die deutschen Stammesgenossen in Chicago ihre Pflicht sich selbst gegenüber tun.

Krasse Unwissenheit.

Von der Zeitschrift „Review of Reviews" wurde ein Fragebogen aufgestellt, der zweihunderttausend Schülern in den Volks-, Hoch- und Universitätsschulen des Landes zur Beantwortung vorgelegt wurde.

Der Fragebogen enthielt keine ausgefallenen Probleme, sondern nur einfache, im täglichen Leben vorkommende Dinge, die von den Tagesblättern berichtet werden, und geschichtliche, politische und wissenschaftliche Geschehnisse der Jetztzeit der primitivsten Art.

Das Resultat der Probe, inwieweit unsere Jugend auf dem Laufenden ist, war ein sehr beklagenswertes. Von 17,500 Schülern wurden nur 44 Prozent der einfachen Fragen richtig beantwortet. In einer der Universitätsschulen konnten drei Schüler von sechsunddreißig der jüngeren Studenten nicht einmal „Uncle Sams" Bild erkennen! Samuel Gompers wurde vielfach als ein Poet, Gesandter in Frankreich oder als Arbeitsminister genannt. Lloyd George wurde zum König von Irland erhoben, unser Staatsminister Hughes wurde als Ex-Sekretär des früheren Präsidenten Wilson bezeichnet.

Diese obigen Angaben sind nicht der Phantasie eines sensationslüsternen „Reporters" entsprungen; sie sind verbürgt von dem „Institute for Public Service" von Amerika.

Die krasse Unwissenheit unserer Jugend ist ein Spiegelbild des Verständnisses der allgemeinen Bevölkerung des Landes. Das Interesse am öffentlichen Leben ist hierzulande ein sporadisch aufflammendes, durch große Ereignisse temporär gewecktes und diejenigen Elemente, welche die Gelegenheit haben, die öffentliche Meinung zu beeinflußen, haben gewöhnlich leichtes Spiel, das Volk mit sich zu ziehen und es in Aufregung zu versetzen.

Bernard Shaw hat in einem kurzen Satze die Leichtigkeit, mit der man die „großen Kinder" Amerikas am Gängelbande führen könne, treffend ausgedrückt; er sagte: „Ich habe gehört, wie man den Imperialismus, die geheime Diplomatie und den Krieg auf Arbeiterkongressen verdammte und ich habe nur gelächelt, wissend, daß ein selbst mittelmäßiger Redner in der kürzesten Zeit imstande sein würde, die ganze Versammlung in einen schreienden, blutdürstigen Pöbelhaufen zu verwandeln. Keine Rede, von mir gehalten, würde den Eindruck machen, den z. B. der Feldmarschall Foch hervorbringen könnte, und ich weiß bestimmt, daß die Arbeiter dem alten Kriegsmann ebenso stark zujubeln würden, wie sie ihn jetzt verdammen." — —

Es mag hart klingen, aber es ist nichtsdestoweniger eine betrübende Tatsache, daß die durchschnittliche „öffentliche" Meinung eigentlich keine eigene öffentliche Meinung besitzt. Es liegt nicht an mangelnder Intelligenz, sondern an dem Bestreben gewisser mächtiger Organisationen, dem Volke durch minderwertige Schaustellungen, Baseball u. s. w., alle Lust zu nehmen, sich ernstlich mit wichtigeren, das Wohl und Wehe des Landes betreffenden Angelegenheiten zu beschäftigen.

Man darf sich nicht wundern, wenn man jetzt erntet, was man gesät. Wenn der Leiter des „Instituts für öffentlichen Dienst" sich nun beklagt, daß das Resultat der vorgenommenen Prüfung eine Gefahr für unsere demokratischen Einrichtungen bedeutet, so hat er allerdings recht, aber mit der Klage allein, ohne die Schlußfolgerungen zu ziehen, wird nichts erreicht werden.

Man wird ernstlich daran gehen müssen, unser Schulsystem umzugestalten. Männliche Lehrer in den höheren Volksschulklassen, die Knaben, statt im Nähen und Kochen zu unterrichten, fremde Sprachen zu lehren und die Schüler an gute Musik und das Lesen praktischer Bücher zu gewöhnen, gesundheitliche Leibesübungen (Turnen) statt dem bis ins Unsinnige getriebenen Ballspiel, das sind so einige der wichtigsten Erfordernisse, um praktische und denkende Menschen zu erziehen.

Solange es gewissen Elementen erlaubt ist, die Menschen zu verhetzen und solange man sogar des verwerflichsten Vorurteils wegen, das Lehren einer Weltsprache, wie die deutsche es ist, verboten haben will, kann man auf Erfolg nicht hoffen.

Amerikanische Pressestimmen

Der Wert der Frau in der Politik.

„Viele Leute stellen heute noch die Frage, welche Vorteile man daraus ziehe, daß den Frauen jetzt auch ein Platz in der Politik eingeräumt worden sei.

„Diese Frage wird am besten durch das Beispiel der Lady Astor im britischen Unterhaus beantwortet, wohin sie durch amerikanisches Geld gelangte. Lady Astor nahm sich der Frauen der unteren Volksschichten an und erklärte ihren Kollegen im Unterhaus sehr überzeugend, daß England, das Männer haben wolle, um seine Schiffe zu bemannen, seine Kolonien auszubauen und seine Kriege zu führen, vor allem jenen Müttern helfen solle, welche diese Männer für England auf die Welt brächten. Lady Astor wird mit Hilfe einiger Kollegen eine Bewilligung von sechzig Millionen Dollars herausschlagen, die für Hilfsmaßnahmen zu gunsten von Frauen vor und nach der Niederkunft ausgegeben werden sollen. In unserem Lande, dem reichsten der Welt, debattiert man, tut aber nichts."

(„San Francisco Call", unabh.)

Vorkriegspreise für Fleisch.

„Das ‚American Meat Packers' Institute' hat bekannt gegeben, daß der Engrospreis für Rindfleisch in den östlichen Märkten um nahezu 45 Prozent gefallen ist. Davon sollten die Kleinfleischer endlich einmal Notiz nehmen und ihre Preise mit diesem Rückgang in Uebereinstimmung bringen. Die Fleischpreise haben jetzt annähernd das Niveau des Jahres 1913 erreicht. In der letzten Woche allein fiel der Durchschnittspreis pro Pfund auf 14 Cents, gegen 20 Cents in der gleichen Woche des Vorjahres. Hierin sowohl wie in verschiedenen anderen Anzeichen liegt eine gewisse Hoffnung für die Hausfrau, die sich auch verwirklichen wird, sobald der Kleinhändler den Preisreduktionen des Großhändlers folgt und sich die Reduktion auch in den Preistabellen für den Konsumenten widerspiegelt.

„Die Großfleischer sind vorangegangen. Nun müssen sich auch die übrigen von den Profitmacher-Taktiken losmachen und es aufgeben, den Konsumenten auszusaugen, der sich nicht wehren kann, damit das Land wieder auf seine frühere Basis der Vernunft und Anständigkeit und schließlich zu wirtschaftlicher Gesundung kommt."

(„Philadelphia Public Ledger", unabh.)

(Für die „Abendpost".)

Von der Warte am Rhein.

Deutschlands Wohlstand. — Wo bleibt der Sparkommissar? — Neue Gehaltsforderungen. — Coblenzer Angelegenheiten. — Ein trauriger Gedenktag. — Der Weinbau im Rheinland.

Coblenz, 20. August 1921.

Seit längerer Zeit schon ließ man in ausländischen Zeitungen, besonders in den Ententeländern, so auch in den amerikanischen englischer Sprache, von dem angeblichen großen Wohlstand des deutschen Volkes und der hervorragend ausgezeichneten Ernte in diesem Jahre. In früheren Briefen habe ich das Gegenteil auf Grund meiner Wahrnehmungen behauptet, und ich kann heute die Aeußerung eines unbeeinflußten glaubwürdigen Zeugen anführen, der diese absichtliche und nicht zutreffende Schönfärberei für unberechtigt erklärt. Es ist der Finanzberichterstatter des Londoner „New Statesman", E. Davis, der soeben von einer Reise durch die Industriegebiete Deutschlands zurückgekehrt ist und über seine dortigen Beobachtungen einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über Deutschland" in dem genannten Blatt veröffentlichte, den auch die „Daily News" abdruckte. Davis erklärt darin:

Die im Auslande über den angeblichen Wohlstand Deutschlands verbreiteten Berichte entsprächen nicht der tatsächlichen Lage. Deutschland lebe vom Kredit. Das deutsche Volk befinde sich im Zustande allgemeiner Verarmung."

Das stimmt, und er hätte noch hinzufügen können, daß keine Aussicht vorhanden sei, das deutsche Volk von seinem inneren und äußeren Verfall zu befreien. Ueber Deutschlands innere hoffnungslose Lage sprach sich ein süddeutscher Staatsmann in der Berliner demokratischen „Vossischen Zeitung" aus und setzte über seinen trefflichen Aufsatz die Worte: „Wo bleibt der Sparkommissar?" Einen solchen hatte das Reich einmal in der Person des Dr. Carl, der aber bald seinen Abschied nehmen mußte, weil sein Ruf nach Sparsamkeit in den verschiedenen Ministerien erfolglos verhallte. Auch die Frage nach dem Sparkommissar wird nicht beantwortet werden, ebenso wenig werden die guten Ratschläge befolgt werden, die der Staatsmann der Reichsregierung sowohl, wie allen anderen hohen Behörden in den Ländern und Städten erteilt. Es sei immer nur von neuen Steuern die Rede, nicht aber vom Sparen. Die Steuern dürften nicht dazu verwandt werden, um unnützen Behörden und überflüssigen Beamten als Gehalt zu dienen. Es müsse zu einem Abbau kommen, und es sei besser, wir nähmen diesen Abbau vor, als daß er von anderer Seite — den Alliierten — bewirkt wird.

Das sind alles bekannte Tatsachen, die aber den deutschen Beamtenbund, trotz der Jahresmindereinnahme von mehr als 25 Millarden Mark, allein im Reichshaushalt, nicht hinderten, gerade jetzt wieder, wo der Markwert riesig gefallen ist und der Finanzminister nur mit Ach und Weh die erste Milliarde Kriegsentschädigung zusammenkratzt, neue Gehaltsaufbesserungen und Zuschüsse zu fordern! Eines dieser, auch von den Staatsarbeitern und Hilfsbeamten, Anwärtern und Diätaren unterstützten Gesuche lautet: „Gewährung eines gleichen laufenden Teuerungszuschlages von 5000 Mark jährlich für alle Beamte einschließlich der Diätare vom 1. Juli 1921 ab unter entsprechender Aufbesserung der Bezüge der Pensionäre und Hinterbliebenen sowie der im Vorbereitungsdienst befindlichen Anwärter," und zweitens wird verlangt, daß diese 5000 M. Teuerungszuschlag dem Grundgehalt einverleibt werden. Es wird berechnet, daß dadurch eine Mehrausgabe von etwa 10 Milliarden Mark entsteht, wodurch das Defizit bedeutend gesteigert wird. Bemerkenswert ist, daß die Hauptmacher bei diesen Forderungen zur Mehrzahl Leute sind, die erst seit der Revolution an die Staatskrippe gelangten, und wie die Sachen liegen, werden die Regierung und der Reichstag sie bewilligen, denn das Riesenheer der Beamten aller Art ist organisiert, und kaum wagt es eine Zeitung, einen Einspruch gegen ihren Wunsch zu erheben.

Man sollte sich ein Beispiel der Stadt Metz nehmen, wo der Bürgermeister bisher ein Gehalt von 24,000 Franken bezog. Es wurde kürzlich auf 12,000 Franken herabgesetzt und dementsprechend sollen auch die Gehälter der anderen Stadtbeamten beschnitten werden. Bei uns wäre das ein Ding der Unmöglichkeit.

Die Stadt Coblenz bewilligt trotz ihrer gewaltigen Schulden und Mindereinnahmen, an das städtische Orchester, das im Sommer 48, im Winter 5 Konzerte gibt, einen Zuschuß von 250,000 Mk. und für das städtische Theater einen solchen für 1920—21 von 500,000 Mk., riesige Summen bei dieser Notlage und einer Bevölkerung von etwa 60,000 Köpfen. Wie der Oberbürgermeister im Haushaltsbericht bemerkte, müssen weitere Geldquellen nutzbar gemacht werden, wenn die Schließung des Theaters und des Orchesters nicht in Erwägung gezogen werden soll. Auch Coblenz leidet an einem Ueberfluß von Beamten, wie alle anderen Stadtgemeinden. Das Theater wurde 1787 vom damaligen Landesherrn, dem kunstsinnigen Kurfürst von Trier, dem sächsischen Prinzen Clemens Wenseslaus, gegründet und trägt die lateinische Inschrift: „Musis, moribus, publicaeque laetitiae", — den Musen, den guten Sitten und dem öffentlichen Vergnügen. Jemand, es soll angeblich ein junger Leutnant gewesen sein, soll diesen Spruch übersetzt haben: „Nachdem die Musen gestorben waren, freute sich das Publikum."

Einen dreifachen traurigen Gedenktag hatten wir am 16. August. An diesem Tage vor zwanzig Jahren brannte das damalige, noch aus Kurtrierischer Zeit stammende Regierungsgebäude nieder, wobei viele wichtige Aktenstücke ebenfalls vernichtet wurden. Die Hoffnung, daß nunmehr eine feste Brücke an dieser freigelegten Stelle über den Rhein gebaut würde, ging leider nicht in Erfüllung. Es wurden Erhebungen gemacht und die Sache höheren Ortes in Erwägung gezogen, dann aber wieder an der Brandstelle ein neues Regierungsgebäude aufgeführt. So blieb dann die alte, den Verkehr zwischen Coblenz und Ehrenbreitstein sehr störende Schiffbrücke, die oft halbe Stunden lang aufgedreht ist, wobei sich Scharen von Menschen und Wagen auf beiden Seiten stauen und manche kräftige Verwünschung des Berliner Bürokratismus ausgesprochen wird. Bei Eisgang wird diese Brücke häufig tagelang angefahren und der Verkehr durch zwei kleine Motorboote mangelhaft aufrecht erhalten. Am 16. August 1918 stießen zwei Eisenbahnzüge im nahen Ahrtal zusammen, mit Truppen besetzt, die in Coblenz in Garnison lagen, darunter hauptsächlich solche vom Inf. Regt. 68, von welchem eine große Zahl getötet und viele schwer verletzt wurden. Es explodierten dabei viele Handgranaten und Infanteriemunition, sodaß eine Hilfeleistung anfänglich nicht möglich war. Es war ein entsetzlicher Anblick, den ich als Augenzeuge nie vergessen werde. Die Beerdigung der Opfer dieses schweren Unfalls fand einige Tage später auf dem Coblenzer Friedhof unter der Beteiligung der Bürgerschaft und der Garnison statt.

In der Nacht vom 16. auf den 17. August, also an demselben Unglückstage, fand ein dreimaliger feindlicher Fliegerangriff auf Coblenz statt, dem wieder Menschenleben zum Opfer fielen. Sie wiederholten sich damals fast täglich und die Bevölkerung kam nicht aus der Aufregung heraus. Noch heute sieht man viele Spuren der Fliegerbombenwürfe, die großen Schaden anrichteten. —

Nach allen Meldungen aus den Weinbaugebieten ist dort eine sehr gute Ernte zu erwarten, was den Winzern, die sich Jahre lang in Not befanden, sehr wohl zu gönnen ist. Die Landbauern sind dagegen, wie ich schon berichtete, sehr übel daran und können nichts an die Reichsgetreibegesellschaft abliefern. Die Weinpreise sind trotz der „Sanktionen" und Zollschwierigkeiten noch sehr hoch und an einen Abbau ist nicht zu denken, da die Arbeitslöhne unerhört hoch sind. Durch das „Loch im Westen" kommt auch, außer Luxusgegenständen, viel ausländischer Wein in das besetzte Gebiet, hauptsächlich aus Frankreich, Luxemburg und Elsaß-Lothringen, der laut Friedensvertrag hereingelassen werden muß. In den Wirtschaften kostet die billigste Flasche Wein immer noch 25 Mark, gegen 1 Mark in der Friedenszeit, aber es gibt Leute genug hier, die Mittel haben, ihn zu trinken. Man kann überhaupt alles jetzt kaufen, wie einst vor dem Kriege, allerdings zum 10—20fachen Preise, wenn man Geld hat. Zu dieser Klasse gehört aber nicht der Durchschnittsbürger und kleine Rentner, die froh sind, wenn sie sich jeden Tag satt essen können.

Der Weinbau an der Mosel ist uralt, da er sich schon im 2. Jahrhundert nach Christus hier eingebürgert hat, als das Mosellαnd eine römische Kolonie war. Kaiser Probus hat im Jahre 281 seinen hier liegenden Soldaten den Anbau der Reben gestattet, wie Eutropius berichtet, und Ansonius, römischer Konsul und Postmeister in der damaligen Kaiserresidenz Treveris, dem heutigen Trier, hat die Fruchtbarkeit und die Schönheit des Mosellandes in seinem Gedicht „Moselle" besungen. Um dieselbe Zeit blühte der Weinbau auch in Gallien, dem heutigen Frankreich, damals auch römische Kolonie, und Karl der Große förderte ihn auch am Rhein, wo die Mönche verschiedener Orden den Weinbau einführten. Es ist also eine richtige Gottesgabe, gegen den die Prohibitionisten einen Kampf führen. Der französische Benediktinerpater Perignon führte die Korkstopfen für den Flaschenverschluß ein, die schon die Römer dazu benutzten, und um 1700 fabrizierte er den ersten Champagner.

August Böcklin.

Trennung der Geschlechter in Kinos.

In Madrid ist in letzter Zeit versucht worden, Bestrebungen zu verwirklichen, die auf Trennung der Geschlechter in den Kinos hinausgehen. So haben dort mehrere Theaterbesitzer den Versuch gemacht, drei bis vier Sitzreihen für Damen zu reservieren. Der Erfolg war allerdings nicht sehr ermutigend: Die Theater waren wie gewöhnlich vollbesetzt — bis auf die Damenplätze. Der neue Polizeipräsident von Madrid plante eine Trennung der Geschlechter in der Weise, daß die Herren auf der einen, die Damen auf der anderen Seite isoliert würden. Auf den Entrüstungssturm hin, den die Ankündigung dieser Reformen in Madrid verursacht hat, hat er sich zu einem Kompromiß entschlossen. Danach sollen zwei Fünftel der Plätze für Frauen reserviert bleiben. Die Hälfte der übrigen Plätze gehört den Männern allein und nur der dann noch verbleibende Rest darf von Erwachsenen beiderlei Geschlechts besetzt werden, soll aber durch die Anbringung zahlreicher roter Lampen gleichsam in den Schutz der Oeffentlichkeit gestellt werden.

Ostdeutsche Grenzwacht.

Von Walther Grosse.

(Mitropost-Bericht.)

Königsberg, 4. Augst 1921.

Vor einigen Tagen war das Organ der Selbstverwaltung der Provinz, der Ostpreußische Provinziallandtag, zusammengetreten, um Stellung zu nehmen zu dem vom Staatsminister Dr. Drews ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffend die Autonomie der preußischen Provinzen. Dieser Entwurf wurde einstimmig von sämtlichen Parteien abgelehnt, weil er nach Ansicht des Hauses den ersten Schritt bilden würde zu einer Zerschlagung nicht nur des alten historischen Preußens, sondern Preußens schlechthin. Nun haben diesen Entwurf ja auch die Landtage anderer Provinzen abgelehnt, aber für Ostpreußen bleibt die Ablehnung doch bemerkenswerter, weil hier — besonders bei der Gefahr des Polenkrieges im Sommer 1919 — doch starke Kräfte tätig waren, die zu einer Selbständigmachung hindrängten. Die politische Entwicklung des Ostens hat den Vertretern dieser Ansicht Unrecht gegeben, denn wenn es auch in mancher Beziehung wirtschaftlich besser wäre, wenn man ohne Rücksicht auf die langweilige und weltfremde Berliner Schreibtischpolitik schalten und walten könnte, so ist es allerletzten Endes doch immer noch vorteilhafter, Glied eines 61-Millionen-Volkes zu sein, als die Zahl der kleinen, von den Nachbarn abhängigen Rand- und Zwergstaaten noch freiwillig zu vermehren. Besonderen Eindruck macht auch als Bekenntnis zu Deutschland die Einmütigkeit der Ablehnung.

Allerdings — und darauf muß man immer wieder hinweisen, wenn man die Stimmung im Osten zum Verständnis bringen will — tut das Reich beschämend wenig, um unserer exponierten völkischen und wirtschaftlichen Lage gerecht zu werden. Unlängst tagten die Vertreter unserer ostpreußischen Handelskammern in Tilsit. Und auch hier wurde eine Entschließung gefaßt, daß der ostpreußische Handel es mit Bedauern und Befremden sehen müsse, daß das Reich noch immer keine Anstalten trifft, um endlich einmal Handelsverträge mit den Nachbarstaaten des Ostens abzuschließen und so den für Deutschland so notwendigen Handel in geordnete Bahnen zu lenken. Es wird ja ein umfangreicher Handel auch so — durch den privaten Unternehmungsgeist des Kaufmanns — getrieben. Aber ganz anders und mit viel weniger Risiko würde sich das Geschäft entwickeln, wenn gegenseitige Verträge den Handel schützten. Man darf nicht vergessen, daß es auch Königsberger Firmen gibt, die Hunderttausende und sogar Millionen infolge der unsicheren Verhältnisse auf Nimmerwiedersehen verloren haben.

Ebenfalls der Privatinitiative verdanken wir unsere neueste Flugverbindung Königsberg - Kowno, die das Flugnetz der Zentrale Königsberg in beachtenswerter Weise erweitert. Anstelle 16 Stunden Bahnfahrt ist es jetzt möglich, die litauische Hauptstadt in knapp zwei Stunden zu erreichen — für Geschäftsreisende und für Briefsachen ein gewaltiger Vorteil und ein guter Schritt vorwärts zur Erschließung des Ostens.

* * *

Die Tatsache, daß wir noch keine festen Handelsabmachungen mit unseren Randstaaten-Nachbarn getroffen haben, führt zu allerhand unerfreulichen Erscheinungen, vor allem zu einer bedeutenden Zunahme des Schmuggelunwesens an der Memel. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, den langen Strom mit seinen Wäldern von Weidengestrüpp an den Ufern ganz hermetisch zu bewachen und so ist es beinahe Ehrensache geworden, möglichst „forsch" zu schmuggeln. Den Haupteinfuhrartikel nach Deutschland hinein bildet Spiritus. Die kleinen Fässer werden an dem Boden oder Kiel der Boote befestigt oder sie werden auch an langen Leinen auf dem Flußgrund mitgeschleppt und in einem unbewachten Augenblick abgeholt. Aber auch Pferde, Butter und Lebensmittel gehen in größeren oder kleineren Mengen hinüber und herüber, sodaß sich schon mehr als einmal Schießereien entsponnen haben. (Aehnliche Verhältnisse, allerdings in weit kleinerem Umfange, ergeben sich auch an der Nogat, an der Danzig-Elbinger Grenze.)

Ueberhaupt ist in letzter Zeit unsere Aufmerksamkeit sehr stark auf Memel gerichtet gewesen, wo sich unter dem Regime des neuen „Präfekten" der französische Uebermut täglich unangenehmer regt. So hat sich unlängst wieder ein sehr peinlicher Zwischenfall ereignet. Ein älterer Herr, der sich auf der Durchreise durch Memel befand, streift beim Spazierengehen den Rockärmel einer Dame, die in Begleitung eines französischen Offiziers daherkam. Kaum war der Herr einige Schritte weitergegangen, da erhielt er hinterrücks mit einer ledernen Hundepeitsche einen derartig wuchtigen Schlag über den Kopf, daß er zu Boden stürzte. **Nun kommt das Beste an der Sache.** **Der alte Herr legitimiert sich als Däne, als der Vetter eines bekannten Diplomaten.** Der Franzose entschuldigt sich mit dem Hinweis, er habe geglaubt, einen Deutschen vor sich zu haben! So sieht das Selbstbestimmungsrecht der Völker in französischer Beleuchtung aus!

Arbeitern, die nach allgemeiner Sitte noch ihre alten Militärmützen tragen, werden in brutaler Weise die Kokarden abgerissen, Leute, die „Deutschland, Deutschland über alles" singen, Gensdarme, die bei feierlichen Gelegenheiten ihren alten Helm aufsetzen, werden eingesperrt und verprügelt. Alte, verdiente Beamte müssen plötzlich auf französischen Befehl das Memelland verlassen und werden durch sehr fragwürdige Elemente ersetzt. Eine gewisse Genugtuung ist allerdings allen Deutschen des Memellandes dadurch zuteil geworden, daß ein Franzosen-Günstling, der frühere Memeler Oberbürgermeister Altenburg, auf Grund eines sehr deutlichen Mißtrauensvotums von seinem Posten als Landesdirektor zurücktreten mußte. Er verquickte in sehr unerfreulicher Weise privatwirtschaftliche und öffentliche Interessen und soll sogar auf einer kürzlich stattgefundenen Reise nach Warschau mit den Polen stark geliebäugelt haben. Es ist eben das Traurige, daß sich in den uns entrissenen Gebieten immer noch sogenannte „Deutsche" finden, die geneigt sind, für eine gutgehende Unternehmung Deutschtum und Vaterland zu verkaufen!

Gefährliches Feuer.

Baltimore, Md., 5. Sept. Mit Gasmasken angetan, bekämpften in der verflossenen Nacht Soldaten des Edgewood-Arsenals eine Feuersbrunst, die auf der Reservation ausgebrochen war, um ein Umsichgreifen der Flammen auf die Speicher zu verhindern, in denen sich die Munitionsvorräte befanden. Die Mannschaften mußten die Gasmasken tragen, um an die brennenden Gebäude herankommen zu können, in denen sich Gasbomben befanden, die fortwährend explodierten. Ehe es gelang, der Flammen Herr zu werden, explodierten große Mengen von Handgranaten. Der Gesamtschaden dürfte sich auf etwa $500,000 belaufen. Die Ursache der Feuersbrunst konnte soweit noch nicht ermittelt werden.

Kettenläden angeblich bevorzugt.

Washington, 5. Sept. Wie die Federal Trade Commission bekannt giebt, sind bei ihr Beschwerden gegen die National Biscuit Company von New York und gegen die Loose Wiles Biscuit Company von Kansas City erhoben worden, weil diese beiden Firmen angeblich einen Unterschied bezüglich ihrer Preise zwischen Kettenläden und gewöhnlichen Detailgeschäften machen. Die Firmen gewähren angeblich den Kettenläden gewisse Prozente, die den gewöhnlichen Detailgeschäften nicht zugestanden werden.

Aus Europa zurück.

New York, 5. Sept. Marshall Field aus Chicago ist auf der „Carmania" aus Europa zurückgekehrt, wo er sich, seinen Angaben zufolge, etliche Monate zur Erholung aufgehalten hat. Er wird sich etliche Tage hier aufhalten und in seinem hiesigen Maklergeschäft nach dem Rechten sehen und dann nach Chicago reisen.

Fliegertod.

Dunsmuir, Calif., 5. Sept. Die Regierungsflieger Clement J. Whistle und Robert Noupe, die im Erkundungsdienst des Forstdepartements standen, kamen gestern während eines Erkundungsflugs ums Leben, als ihr Flugzeug in Brand geriet und abstürzte.

— Governor Edwin P. Morrow von Kentucky schwebte in der Sonntagnacht im Seelbach Hotel zeitweilig in Lebensgefahr, als in seinem Zimmer, angeblich durch eine achtlos fortgeworfene Zigarette, ein kleines Feuer verursacht wurde. Der Governor wurde von einem Hotelangestellten aus dem Zimmer herausgeschafft und in Sicherheit gebracht. Der Sachschaden war unbedeutend.

— In Concord, N. C., haben die 2500 Textilarbeiter, die seit dem 1. Juni am Streik gewesen, die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

— Die Exekutive und der Rat der Nationalen Frauenpartei sind auf denselben Tag, an welchem der Kongreß wieder in Sitzung tritt, zu einer Sitzung nach Washington einberufen worden, um in erster Linie das Amendment zur Bundesverfassung zu entwerfen, durch welches, wie die Partei sagt, „alle Ungleichheiten der Frauen vor dem Gesetz" ausgemerzt werden sollen. Dieses Amendementsvorschlag wird im Senat von Senator Curtis von Kansas und im Hause vom Repräsentanten Feß von Ohio eingereicht werden.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

— Frau Eva. — „Also dein Mann ist hinter deinen Flirt mit dem Professor gekommen?" — „Ja, ja — aber ich habe ihm bereits verziehen!"

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater

Fred Schwenke

am 2. September im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 6. Sept., 1:30 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4123 N. Whipple Str., nach der Concordia-Kirche, Ecke Belmont und Waltenaw Ave., von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Mary Schwenke, geb. Rehbine, Gattin; William und Elsie Schwenke und Lillie Zielke, Kinder. Wm. Schwenke und Mary Will, Geschwister. Henry Zielke, Schwiegersohn, und Helen Schwenke, Schwiegertochter.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Eva Schmidt, geb. Mueller,

gestorben ist. Beerdigung von der Wohnung ihrer Tochter, 6343 S. Waltenaw Avenue, am Mittwoch, den 7. Sept., 9 Uhr vorm., nach der St. Augustinus-Kirche, wo feierliches Requiem-Hochamt zelebriert wird, von da mit Autos nach St. Mary's Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Mueller, Gatte. Albert jr., John, Frederick, Frank, Walter, Mrs. Anna Arff, Kinder. Edward Arff, Schwiegersohn. Mrs. Elva Schmidt, Mrs. Theresa Schmidt und Mrs. Jona Schmidt, Schwiegertöchter, nebst Enkelkindern.

Mitglied des Koleta Court Nr. 411, W. C. O. F., St. Anna Mütter-Verein und Bairischen Frauen-Verein.

New York Zeitungen bitte zu kopieren. modi

Todesanzeige.

Orden des Arbeiter Unterstützungs-Verein, A. U. V. O., Sektion 8.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Karl Koch,

1645 Irving Park Blvd., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, 2 Uhr nachmittags, auf dem Montrose-Friedhof. — Die Brüder versammeln sich um 1 Uhr nachmittags in der Logenhalle, Ecke Barry Ave. und Leavitt Str., um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

William Kinig, Präsident.
Paul Rolland, Sekretär. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Carl C. Koch,

1645 Irving Park Blvd., (Gatte der verstorb. Emilie Koch, und Vater der verstorb. Bertha Rieft) im Alter von 76 Jahren am 3. September plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. September, um 2:30 Uhr nachm., von Grein's Kapelle, 2110 Irving Park Blvd., nach Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert, August, Anna und Hugo, Kinder; nebst Enkeln, Urenkeln und Verwandten. modi

Deutsches Altenheim.

Gestorben: Sonntag, den 4ten September, vormittags 10 Uhr, Frau Anna Tauß im 82. Lebensjahre. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr vom Altenheim nach dem Montrose Kirchhof. Das Komite.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unsern Vater

Heinrich Polzin,

welcher heute vor zwei Jahren, am 5. September 1919, von uns geschieden ist.

Wenn die Abendschatten sinken
Und wir sitzen ganz allein,
Schleicht ins Herz sich ein Sehnen,
Daß du möchtest bei uns sein.
Voll von Kummer ist das Leben,
Und ein jeder trägt d'ran schwer,
Von der Seite reißt's die Lieben,
Aus dem Herzen nimmermehr.

Gewidmet von deiner dich liebenden Gattin Emilie Polzin, Kindern und Schwiegersohn.

Zur Erinnerung

an unseren innigst geliebten Sohn und Bruder

William,

der heute vor 3 Jahren, am 5. September, gestorben ist.

Herz, das ohne Falsch geschlagen,
Für die Eltern und Geschwister,
Das uns sterbend noch getragen,
O, wie ruhest du so süß.
Schlumm're sanft im kühlen Grunde
Bis zur Auferstehungsstunde!

Gewidmet von deinen dich liebenden Eltern und Geschwistern:

Erwin und Augusta Ludwig.

rabsteine

Ich errichte Grabsteine in allen Friedhöfen zu außergewöhnlich billigen Preisen. Schreibt für Katalog und Preise.

Western Monument Works

1202 W. Madison Str.

JOS. HOELLER, Eigentümer.

Schreibt um Katalog und Preise. sonme

E. Muelhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900. ia4samomi*

Chas. Burmeister & Co.

Leichenbestatter

— Kapelle —

1424 Larrabee Strasse

Lincoln 5146. Diversey 8170. ma8srmodi*

Grab-Denkmäler.

angefertigt nach eigenen Entwürfen, künstlerische Ausführung, in jeder Preislage, Zeichnungen und Kostenanschläge frei. Keine Anzahlung verlangt. — Prof. Josef Rittmeyer, Amerikas leitender Monumental-Architekt u. Bildhauer, 1530 Masonic Temple Bldg., Chicago. in10frmomi3mt

4. Kirchweih-Fest

abgehalten vom

Deutsch-Galizien Kranken-Unt.-Verein

von Chicago, Ill., Samstag, 15. Okt. 1921. Anfang 7 abds., in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave.—Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c die Person. fp5,ok14

Zu den Wiener Herzen

845 W. North Avenue.

Tanz

jeden Donnerstag, Samstag, Sonntag und Montag am Arbeitertag.

Die beste Musik für Tanzen und Unterhaltung. — Beste Getränke, sowie auch wienerische und ungarische Küche. sonmo

— Ausrede. — „Aber, Mina, heute sind schon wieder einige Haare im Kuchen! Was ist denn das eigentlich in der letzten Zeit?" — "O, Madam', det is mir selbst schleierhaft! Sollte vielleicht in det amerikanische Mehl schon drüben so 'n oller Skalp rinjekommen sin?"

Brutale Kommunisten.

Machen Raubüberfall auf Bazar in der Berliner Vorstadt Pankow.

München grollt noch immer.

Der dortige Polizeipräsident will aus dem Amt scheiden, ehe er den Büttel für die Reichsregierung macht. — Die Revolutionäre haben lebhafte Agitation in Portugal begonnen. — Ultimatum an die Aufständischen in Indien. — Gabriele d'Annunzio wieder hoffähig in Italien.

Berlin, 5. Sept. An die 150 Kommunisten, die samt und sonders einen mächtigen roten Stern an der Brust trugen, verübten einen brutalen Ueberfall auf einen Wohltätigkeitsbazar, der in der Vorstadt Pankow zum Besten der Witwen und Waisen eines Infanterieregiments abgehalten wurde.

Die Kommunisten besetzten alle Zugänge zum Bazar, terrorisierten die anwesenden Besucher, etwa 2000 an der Zahl und schlugen jeden, der ihnen Widerstand zu leisten wagte, nieder. Sie plünderten schließlich die Kasse und ergriffen dann die Flucht. Bei dem Krawall wurden 15 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

München noch immer in Wut.

Berlin, 5. Sept. In München herrscht ob des strammen Vorgehens der Reichsregierung gegen die nationalistische Presse noch immer große Erbitterung, und der Polizeipräsident Pöhner, die rechte Hand des bayerischen Premierministers von Kahr hat erklärt, er würde lieber sein Amt niederlegen, als den Büttel für die Reichsregierung machen.

Blutvergießen in Coburg.

Berlin, 5. Sept. Im Verlauf von Straßenkämpfen, die sich im Samstag in Coburg zwischen Polizeimannschaften und aufrührerischen Elementen abspielten, sind durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer etliche Personen, darunter mehrere Kinder, verwundet worden. Die Ausschreitungen setzten nach einer Kundgebung zu Gunsten der Republik ein.

Kämpfe in Bergenland.

Wien, 5. September. Ein Versuch Oesterreichs, das ihm durch den Friedensvertrag von St. Germain zugesprochene Bergenland zu besetzen, ist mißlungen. Die österreichischen, durch Ententemilitär verstärkten Truppen, die von Offizieren der Ententemächte befehligt wurden, sind von ungarischen Irregulären, die gut organisiert und bewaffnet waren, zurückgetrieben worden. In der nördlichen Zone Bergenlands dauern die Kämpfe noch an.

Es gährt in Portugal.

Madrid, 5. September. Laut hier aus Portugal eingetroffenen Nachrichten, ist dort eine außerordentlich lebhafte revolutionäre Agitation gegen die Regierung im Gange. Die Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt: „Es ist jetzt an der Zeit, die Elemente auszumerzen, die allerhand Räubereien verübt und durch Skandale den Namen der Republik verunglimpft haben. Da die Regierung sich augenscheinlich fürchtet, gegen Verbrecher vorzugehen, muß das Volk energisch im Interesse einer radikalen und ehrlicher. Republik handeln."

Rußland erhält Saatkorn.

Riga, 5. Sept. Wie es in hier eingetroffenen amtlichen Depeschen aus Moskau heißt, ist es der russischen Sowjetregierung gelungen, sich als Saatkorn 140,000 Tonnen Roggen und 240,000 Tonnen Weizen zu sichern.

Rußland erringt wichtige Vorteile in Afghanistan.

Riga, 5. Sept. Seitens der Regierung von Afghanistan ist soeben, wie aus Moskau gemeldet wird, der russische afghanische Vertrag ratifiziert worden, durch welchen, wie es heißt, Rußland große Vorzugsrechte in Afghanistan zugestanden werden. Afghanistan gilt bekanntlich als eine Art Vorhof Indiens und seit nahezu hundert Jahren kämpften England und Rußland darum, sich dort die Oberhand zu sichern. Die Ratifizierung des Vertrages mit Rußland erfolgte zur selben Zeit, als Unterhandlungen, die auf einen ähnlichen Vertrag abzielten, zwischen England und Afghanistan abgebrochen wurden.

Ultimatum an die Rebellen in Indien.

London, 5. Sept. Der „Daily Mail" ist aus Madras gemeldet worden, daß die englischen Behörden den aufständischen Eingeborenen ein Ultimatum zugehen ließen, in welchem verlangt wird, daß sie sich innerhalb von 48 Stunden ergeben.

d'Annunzio wieder hoffähig.

Brescia, Italien, 5. Sept. Ungeachtet der Tatsache, daß Königin Margaretha seinerzeit erklärt hatte, sie würde Gabriele d'Annunzio angesichts der Vorgänge in Fiume nie wieder empfangen, wurde gestern d'Annunzio vom König und der Königin anläßlich des hier stattfindenden Wettfliegens nach dem Palais beschieden.

Sein Schutzengel schlief.

Während Frau Marie Johnson, Nr. 3245 Herndon Straße, ihr fünf Monate altes Söhnchen Gunnard für die Taufe anziehen wollte, fiel das Kind vom Tische und wurde so schwer verletzt, daß es gestern starb.

Handel mit Rußland.

Er hat in diesem Jahre ganz bedeutend nachgelassen.

Washington, 5. September. Der Handelsverkehr Amerikas mit Sowjet Rußland hat während der ersten sechs Monate dieses Jahres im Vergleich zum ersten Halbjahr 1919 und dem des Jahres 1920 ganz bedeutend abgenommen, wie es in einem Bericht des Handelsdepartements heißt.

Während des ersten Halbjahrs 1921 belief sich die Einfuhr aus Rußland auf $692,000 und die Ausfuhr dorthin hatte einen Wert von $12,600,000, während im gleichen Zeitraum des Jahres 1919 der Wert der Einfuhr aus Rußland $2,975,000 und derjenige der Ausfuhr dorthin $39,464,000 betrug. Im ersten Halbjahr 1920 war der Wert der Einfuhr aus Rußland $8,555,000 und derjenige der Ausfuhr dorthin $23,500,000.

Opfer des Automobils.

Cedar Rapids, Ia., 5. September. Margaret Huber, die drei Jahre alte Tochter von Herrn und Frau Huber, starb heute an den Verletzungen, die sie davongetragen hatte, als gestern das Automobil, in welchem sie sich mit ihren Eltern und ihrem acht Jahre alten Bruder befand, von einem Zuge der Northwestern Bahn niedergerannt wurde. Huber war auf der Stelle getötet worden, sein Sohn starb während des Transports nach dem Hospital und Frau Hubers Zustand ist derart, daß die Aerzte das Schlimmste befürchten.

Bloomington, Ill., 5. Sept. Drei der vier Personen, die am Sonntag getötet wurden, als in Ocoya ein Zug der Chicago und Alton Bahn in ein Automobil hineinfuhr, sind identifiziert worden. Es waren Charles L. Crawford aus West Wakonda, S. D.; Augusta Reed von 2812 Rome Straße, Sioux City, Ia., und Carl E. Johnson, dessen Adresse soweit noch nicht festgestellt ist.

Patchogue, L. I., 5. Sept. Der 36 Jahre alte John Müller und seine 33 Jahre alte Gattin blieben auf der Stelle tot, als ihr Automobil ins Gleiten geriet und sich überschlug. Drei weitere Insassen des Kraftwagens trugen schwere Verletzungen davon.

Omaha, Neb., 5. Sept. Paul Walenga und dessen 7 Jahre alter Sohn kamen gestern ums Leben, als das Automobil, in dem sie sich befanden, ins Gleiten geriet und sich überschlug. Weitere vier Insassen des Wagens wurden verletzt.

Kuklnxer rührig.

Nacodochez, Tex., 5. September. In der Samstag nacht veranstalteten hier an die 300 Maskierte einen Umzug, in welchem sie eine Fahne des Ku Klux Klan und ein Feuerkreuz mitführten. Sie trafen mittelst eines Sonderzugs hier ein, auf dem sie die Stadt auch wieder verließen. Ehe sie abfuhren, schlugen sie in verschiedenen Stadtteilen Plakate an, in denen alle Müßiggänger aufgefordert wurden, sich unverzüglich Arbeit zu verschaffen, widrigenfalls es ihnen schlecht ergehen würde.

Wettfahrt von Flugzeugen.

Ueber hundert nehmen daran teil, wenn das Wetter es gestattet.

Um die mögliche Entwickelung des zweisitzigen Flugzeugs in der Personenbeförderung zu zeigen, wird vom Aero Club von Illinois heute nachmittag, wenn die Luftverhältnisse es gestatten, was am Vormittag noch zweifelhaft war, ein Wettfliegen vom Flugfelde an der 48. Ave. und 83. Str. aus nach all den verschiedenen Flugfeldern im Südwesten der Stadt und der südwestlichen Vorstädte veranstaltet. Es sind dazu über hundert Flugzeuge der verschiedensten Art angemeldet worden; die Flüge werden nach der Art der teilnehmenden Flugzeuge klassifiziert werden. Entscheidend wird die Geschicklichkeit des Fliegers, die Festigkeit, Schnelligkeit und Dauerhaftigkeit des Flugzeugs sein.

Das Schlupfloch.

Die monopolisierende Handelstendenz der Großfleischer unterstützt.

In immer weitere geschäftliche Unternehmen hatten die Großfleischer von Jahr zu Jahr mehr ihre Riesengewinne hineingesteckt, der ganze Materialwarenhandel wurde schließlich von ihnen mit Vernichtung bedroht, in zahlreichen anderen Unternehmen, Banken, dem Tabakhandel, dem Obsthandel, der Obstkonservenindustrie u. s. w. saßen sie schon tief drin, da verbot die Regierung ihnen jeden Handel außer mit Fleischwaren und den Nebenerzeugnissen. Infolge dessen stießen Swift & Co. und Wilson & Co. alle Zweiggeschäfte ab, nicht aber Armour & Co., die dritte Firma, welche auch am Materialien- und Obsthandel beteiligt ist. Jetzt hat der Bundesgeneralanwalt Daughterty jene schwer erkämpfte Verfügung, angeblich auf Anstiften der kalifornischen Winzer, dahin gemildert, daß die Großfleischer in ihren Kühlwagen Obst befördern dürfen, als Rückfracht für das nach der Pazifikküste gesandte Fleisch.

— Im Debattierklub. — Vorsitzender: „Herr Schriftführer, verlesen Sie die erste der im Fragekasten befindlichen Fragen!" — Schriftführer (öffnet den Kasten, nimmt einen Zettel heraus und liest: „Ihr seid alle Hornochsen!" — Vorsitzender: „Das ist ja gar keine Frage!"

Republikaner-Tag.

Bundessenator McCormick und Generalanwalt Brundage heute die Hauptredner.

Auf der Kandidatenliste.

Joe Haas wird vielfach als Bürgermeisterkandidat in 1923 genannt. — Demokraten haben eine lange Liste. — Wieder eine „Koalition"?

Das Jahrespiknik der republikanischen Partei, d. h. der Mitglieder der Brundage-Deneen'schen Faktion und Gegner der Small-Thompson'schen, brachte heute zahlreiche Republikaner mit ihren Familien nach dem Riverview Park. Da die Affäre in diesem Jahre von der republikanischen Organisation der alten 23. Ward veranstaltet wurde, war die Nordseite besonders stark vertreten. Ueberhaupt schien der „republikanische Tag" diesmal mehr als ein Durchschnittes-Interesse zu eregen, zumal sich Jeder bewußt zu sein schien, daß die Kluft, die die beiden Faktionen der G. O. P. trennt, durch die letzten Ereignisse in der Staatshauptstadt zu einer unüberbrückbaren geworden ist und während der nächsten Jahre heiße politische Kämpfe ausgefochten werden müssen.

Bundessenator Medill McCormick sowie der staatliche Generalanwalt Edward J. Brundage sind die Hauptredner des Tages, und außer ihnen werden Anwalt Edwin A. Olson, Edward R. Litsinger, Ald. Walter P. Steffen, Ald. Thomas O. Wallace, Ald. Dorsey Crowe und wahrscheinlich Joe Haas sprechen.

Im Laufe des Nachmittags wird es allerhand Unterhaltungen und Wettspiele für Groß und Klein mit ausgezeichneten Preisen für die Gewinner geben und, als Hauptereignis, ein Baseballspiel zwischen dem „Ald. T. O. Walace A. C." und den „Ald. Dorsey Crowe's Colts". Heute abend wird getanzt.

Voraussichtliche Kandidaten.

Ehe der Tag vorüber ist, werden jedenfalls auch verschiedene voraussichtliche Kandidaten für die kommenden Wahlen in den Vordergrund des Interesses geschoben sein; auch mögen die Pläne für die nächstjährigen Wahlen, die nach Ansicht einer Anzahl von Führern der Faktion wieder in „Koalition" mit den Demokraten gegen die „Thompsoniten" ausgekämpft werden sollen, festere Form angenommen haben. Seltsamerweise scheint man es hinsichtlich der Kandidaten mit der Bürgermeisterwahl in 1923 viel eiliger zu haben, als mit den nächstjährigen. County-Rechnungsführer Joe Haas scheint da von der überwiegenden Mehrzahl der Faktionsmitglieder für den rechten Mann gehalten zu werden, trotzdem er selbst sich noch nicht einmal dazu äußerte, ob er überhaupt die Kandidatur annehmen werde. Seine Freunde weisen darauf hin, daß Haas bei den Novemberwahlen vorigen Jahres der einzige Kandidat der „Brundage-Deneen'schen Faktion" war, der dem Ansturm der Thompson'schen Faktion Trotz bieten konnte und wiedererwählt wurde. Abgesehen davon verfügt er, wie die allgemeine Begeisterung für ihn zeigt, über einen enormen Freundeskreis.

Die Demokraten.

Die demokratische Partei ist jedoch mit Hinsicht auf voraussichtliche Bürgermeisterkandidaten allen voraus. So wurden a. a. die folgenden bisher genannt: Edward F. Dunne, Patrick J. Carr, John E. Traeger, Carter H. Harrison, Dennis J. Egan, George E. Brennan, William E. Dever, John Barton Payne, Robert M. Sweitzer, Michael L. Igoe und dessen Bruder James T. Igoe, Maclay Hoyne, James McAndrews, James Hamilton Lewis, Thomas J. Webb, Clayton F. Smith, E. N. Hurley, William L. O'Connor, Roß A. Woodhull, Thomas A. Carey, John A. Muldoon und Henry Stuckart. Stadtschatzmeister Clanton Smith soll besonders stark auf die Nomination reflektieren. Henry Stuckart soll einer derjenigen sein, der für eine „republikanisch-demokratische Koalition" im nächsten Jahre nichts übrig hat, weil seiner Ansicht nach die Demokraten allein siegen könnten. Andere demokratische Führer sollen seine Ansicht teilen. Einer derselben erklärte: „Wenn Robert Emmett Burke noch lebte, da hätten wir einen, der sich an die Spitze der „anti-demokratischen Koalitionisten" stellen würde!"

„U. S. Grain Growers".

Die Mitgliederzahl des Verbandes der Getreideproduzenten, U. S. Grain Growers, stieg im Verlauf der verflossenen Woche, durch den Anschluß von 1,466 Farmern, auf 8,115 Mitglieder. Nord Dakota steht obenan mit 3,844 Mitgliedern, dann folgen Illinois mit 1,279, Oklahoma mit 885 und Nebraska mit 863 Mitgliedern.

Im Zeitraum einer Woche haben zwanzig weitere Besitzer von Getreidespeichern sich der Bewegung angeschlossen und die Zahl der letzteren dadurch auf 338 gebracht.

— Gemütlich. — „Ja, mein Gutester, es war Sie jetzt aber die höchste Zeit, daß Sie aufhörten, meine Braut zu küssen, sonst wäre Sie mir nehmlich die Galle übergelaufen."

Opfer des Sonntagsverkehrs.

Auch ein neunjähriges Mädchen zu Tode gequetscht.

Unter den Personen, welche dem Kraftwagenverkehr am Sonntag zum Opfer fielen, ist ein neun Jahre altes Mädchen namens Margaret Johnson, Nr. 3735 Ida Straße, Indiana Harbor. Sie wurde von einem Kraftwagen zu Tode gequetscht. Der Führer des Autos, Raymond Thorsky, Nr. 3711 Ost 98. Straße, ist verhaftet worden.

An der Ecke der 51. und Federal Straße wurde die Farbige Levina Drisco, Nr. 5050 S. Dearborn Straße, getötet. Sie fuhr auf einem Motorrade und rannte gegen einen in westlicher Richtung kommenden Straßenbahnwagen an.

Der 67 Jahre alte Michael Leonard, 268 West 25. Straße, wurde getötet und sein Sohn Jas. Leonard schwer verwundet, als ihr Kraftwagen mit einem von William R. Dunn, Nr. 4043 Indiana Ave., geführten zusammenstieß. Dunn, welcher nach Angabe der Polizei betrunken gewesen sein soll, suchte zu fliehen, wurde aber an der Ecke der 34. Straße und Indiana Ave. überholt und verhaftet. Bei anderen Unfällen wurden Barney Sullivan, 124 Süd Halsted Straße, und Daniel Polumpo, 1938 Jackson Blvd., verletzt.

Robert Casey, ein städtischer Feuerwehrmann, erlitt schlimme Verletzungen, als sein Kraftwagen umschlug.

C. L. Wagner, ein Matrose von der Great Lakes Station, trug einen Schädelbruch davon, als er an der Ecke der State und Washington Str. von einem Kraftwagen überfahren wurde. Er befindet sich im St. Lukas Hospital. Der Führer des Gefährtes war Rally Hupright, 1257 Ost 46. Str.

Acht Personen getötet.

In der Nähe von Ocoya, Ill., stieß ein Zug der Chicago & Alton Eisenbahn mit einem Kraftwagen zusammen. Vier Personen wurden getötet, darunter Carl Johnson und Charles Crawford aus Waukonda, S. D., und Frl. Augusta Reed aus Sioux City, Iowa.

Bei einem Zusammenstoß der Pennsylvania Eisenbahn mit ihrem Kraftwagen in der Nähe von Hanna, Ill., wurden der 65 Jahre alte Joseph Davis aus Hanna, seine Frau und seine Enkel Catherine und Joseph Conlon getötet.

Gräßliches Ende.

Durch eine Explosion in der Fabrik von Wilson & Co., an der Ecke der Ashland Ave. und 41. Straße, wurden zwei Arbeiter gegen eins der großen Schwungräder geschleudert und sofort getötet. Die Verunglückten sind Edwin First, 7715 Bishop Str., und A. Burke, 6240 Sangamon Str.

Wüstes Saufgelage.

Einer der Teilnehmer tot, sechs andere im Polizeigewahrsam.

Anscheinend infolge überreichlichen Genusses von Mondscheinschnaps wurde ein Mann getötet, und sechs andere Männer befinden sich in bedenklichem Zustande in der Bezirkswache an Maxwell Straße. Der Getötete ist Patrick Murphy, der in Diensten einer Eisenbahngesellschaft stand. In der County Morgue stellten die Aerzte fest, daß er auch einen Schädelbruch erlitt. Die Polizei versucht nun festzustellen, ob Murphy sich die Verletzung infolge eines Falles zuzog, oder ob eine Keilerei stattfand. Die anderen Männer sind: Charles Howe, Michael Erickson, Michael Mahoney, Nr. 6020 Wallace Str., Gus Anderson aus Libertyville, Stephen Brown, Nr. 424 St. James Place, und Michael Carter, 2541 Indiana Ave. Die Kneiperei fand in einer leerstehenden Wohnung in dem Gebäude Nr. 832 Desplaines Straße statt. Nachbarn hörten Lärm, Gesang, Flüche, Wortwechsel und dann plötzliche Stille. Sie benachrichtigten die Polizei. Diese fand Murphy tot auf und die anderen sinnlos betrunken. Sie konfiszierte mehrere Flaschen Schnaps und eine Anzahl leerer Flaschen.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

National League.

Chicago 2, St. Louis 0; St. Louis 4, Chicago 2 (zweites Spiel); Boston 6, New York 3; Pittsburg 2, Cincinnati 1 (zwölf Gänge.)

American League.

Chicago 11, St. Louis 10; Cleveland 9, Detroit 5. Das Spiel zwischen New York und Washington mußte infolge Regens nach dem ersten Gang abgebrochen werden.

Für heute sind die folgenden Doppelspiele anberaumt:

National League.

Chicago in St. Louis; Cincinnati in Pittsburg; Boston in New York; Philadelphia in Brooklyn.

American League.

Chicago in Detroit; St. Louis in Cleveland; Washington in Philadelphia; New York in Boston.

Mußte dran glauben.

William Prendergast starb im St. Lukas Hospital an den Folgen eines Schädelbruchs, welchen er am Freitag erlitt, als ihm ein Backstein auf den Kopf fiel. Prendergast, der Nr. 6009 S. Sangamon Straße wohnte, zog sich die Verletzung zu, als er mit Ausbesserungsarbeiten an einem Schornstein beschäftigt war.

Bryan als Ehrengast.

Spricht abends im Südseite-Ballpark vor Tausenden von Arbeitern.

Arbeitertags-Feier.

Arbeiterbund bringt damit dreitägiges Fest zum Abschluß. — Polizeichef verbietet Zeigen der Faustkampfbilder. — Gestrige Versammlung.

William Jennings Bryan ist heute nachmittag Ehrengast und Hauptredner bei der Arbeitertags-Feier, die die „Chicago Federation of Labor" heute zum Abschluß ihres Festes im Südseite-Ballpark sowie auf dem „Bricklayers' Soccer Field" an 35. Straße und Wentworth Ave. veranstaltet. Heute ist natürlich der Hauptfeiertag, und so strömten die Arbeiter mit ihren Familien schon früh am Morgen trotz der etwas drohenden Witterung zu den Festplätzen hinaus. Die Festlichkeiten am Samstag und Sonntag wurden zwar durch die Regengüsse etwas gestört, hemmten aber nicht den allgemeinen Erfolg.

Der Redeaktus.

Vor Beginn des Redeaktus, der auf 3 Uhr im Ballpark angesetzt war, wurden heute morgen und am Frühnachmittag die athletischen Spiele unter der Aufsicht der „Amateur Athletic Union" programmäßig absolviert, u. a. ein Baseballspiel zwischen der Gewerkschaft der Wäschekutscher und der der Milchkutscher, 150 Yard —, 880 Yard — sowie drei Meilen-Rennen, Hochsprung und Weitsprung. Danach strömte Alles in den unmittelbar neben dem „Soccer Field" liegenden Baseball-Park, wo die Kapelle der Maschinisten-Gewerkschaft konzertierte.

Bryan sowie die übrigen Redner von außerhalb, die bereits heute vormittag von dem Vorsitzenden des Rednerausschusses, T. P. Quinn, formell begrüßt worden waren, wurden auf dem Festplatz recht herzlich willkommen geheißen, obgleich seinerseits in der Sitzung der „Chicago Federation of Labor", in der u. a. William Jennings Bryan als Redner für die Arbeitertagsfeier vorgesehen wurde, einige der Gewerkschaftsdelegaten energisch dagegen protestierten mit der Bemerkung, „ein Trockenapostel könne den Arbeitern nicht viel Neues erzählen; man solle lieber ein paar Fuhren echten Lagerbiers zum Festplatz hinausschaffen, dann werde man sich später auch nicht über schlechten Besuch zu beklagen brauchen."

Neben Bryan waren für den Nachmittags-Redeaktus Frau Helen Mason Huck und William Z. Foster gewonnen worden, und ferner der Bundessenator Joseph J. France sowie Judah L. Magnes. Gestern abend sprach Walter F. Holoday.

Keine Faustkampfbilder.

Im Laufe des Nachmittags werden auf dem Soccer Field wieder verschiedene Wettspiele zum Austrag gebracht, und danach folgen Konzert der Maschinisten-Kapelle sowie Unterhaltungen. Die Wandelbilder vom Meisterschaftsfaustkampf zwischen Dempsey und Carpentier konnten allerdings weder während der beiden letzten Festtage, noch werden sie heute abend vorgeführt werden, da ein Staatsgesetz sowohl wie eine städtische Ordinanz Preiskämpfe und das Zeigen von Preiskampfbildern im Staate Illinois verbieten und Polizeichef Fitzmorris infolgedessen ein striktes Verbot erlassen hatte. Der Festausschuß protestierte zwar unter der Begründung, „der Arbeiter habe kein Geld, um nach Jersey City zu fahren und sich die Preiskämpfe anzusehen, da könne man ihm doch nicht das Vergnügen nehmen, sich wenigstens an den Wandelbildern zu begeistern," aber die von dem Polizeichef entsandten Polizisten bestanden darauf, daß Gesetz nun einmal Gesetz sei und Verhaftungen sowie Konfiszierung der Bilder vorgenommen würden, falls ein Versuch gemacht werden sollte, diese zu zeigen. Die „Attraktion" mußte also fortfallen.

Gewerkschaftler-Sitzung.

In der gestern abend stattgefundenen regelmäßigen Sitzung der „Chicago Federation of Labor" wurden infolgedessen allerlei scharfe Kritiken gegen den Polizeichef laut. Sekretär Edward Nockles erklärte u. a., es gebe größere Verbrechen als das von Vorführungen von Faustkampfbildern.

Die Nominationen des Chicagoer Arbeiterbundes fielen folgendermaßen aus: John Fitzpatrick, Präsident; Edward Nockles, Sekretär; Oscar Nelson, Vizepräsident; Thomas Kennedy sowie George Plowright, Schatzmeister. Die Wahl wird am 18. September stattfinden.

Die gestrige Parade.

Die gestrige Arbeitertags-Parade, die diesmal in Gestalt einer Automobil-Prozession stattfand und damit den Fortschrittssinn der Chicagoer Arbeiterschaft demonstrierte, war einzig in ihrer Art. Mehr als siebenhundert prächtige Automobile und Schauwagen brachten die Gewerkschaftsvertreter, — an der Spitze Präsident Fitzpatrick und die übrigen Beamten des Bundes sowie David McVey, den Vorsitzenden des Festausschusses —, zum Festplatz hinaus, wo sie von Tausenden und Abertausenden von Gewerkschaftlern und deren Familien und Freunden begrüßt wurden. Verschiedene Schauwagen bekundeten die Sympathie, die Chicagos organisierte Arbeiterschaft den Freiheitskämpfern Irlands entgegenbringt.

Columbia

DEUTSCHE SCHALLPLATTEN

DAS NEUESTE!

Wieder einige neue, ausgezeichnete Platten. Hervorragende Künstler, die bei allen Deutschen beliebt sind, haben ihr Bestes gegeben, um in jedes deutsche Heim ein paar vergnügte Stunden zu bringen.

E 7146	DER LENZ. (Eugen Hildach) STELLDICHEIN. Max Bloch, Tenor.	E 7046	ALLERLEI. Musik. Komisches Potpourri.) NACHTBUMMLER. (Gesangs-Potpourri.) Apollo Trio.
E 7147	GELÜBDE. NUR IN DEUTSCHLAND. Kurt Rasquin, Tenor, und Rudolph Ruckert, Bass.	E 4964	GUTE FREUNDE. (Humor. Gesangs-Potpourri.) LEHMAN, SCHULZE-KOHN. (Humor. Couplet.) Apollo Trio.
E 7148	WOHNUNGSNOT. ZEHN GEBOTE FÜR EHEMÄNNER. Hugo Brücken, Humorist.	E 4963	UNTREUE. HEIMATLIED. (A. Philipp.) Kurt Rasquin, Tenor.
E 7149	DIE BOSNIAKEN KOMMEN. DEUTSCHMEISTER MARSCH. Militär Kapelle.	E 4880	UNTERM SPARRENSCHILD. Militär Kapelle. BIENENHAUS-MARSCH. Columbia Orch. Wien.
E 7047	AM KÖNIGSSEE. Ländler. GOISERN-LÄNDLER. Hallstätter Bauern-Kapelle.	E 4859	JOSEPHINE POLKA. KLEINE KOKETTE. Polka. Elite Ensembles.

Beachten Sie die Columbia Trade Mark und erwähnen Sie immer die Nummer des Rekords.

Columbia Grafonola

Deutsche Columbia Rekords sind echte deutsche Rekords von deutschen Künstlern gemacht.

Ein Gewitterregen.

Brachte gestern abend Chicagos Bewohnern die erwünschte Kühlung.

Orkanartiger Sturm.

Entwurzelte Bäume, zertrümmerte Häuser, Telegraphen- und Telephondrähte. — Große Aufregung bemächtigte sich der Gäste im Gaelic Park.

Nach einem für die Jahreszeit ungewöhnlich heißen Tage brachte ein Gewitter, das sich gestern abend über Chicago und Umgegend entlud, die erwünschte Abkühlung. So plötzlich kam der Regen, daß zahlreiche Personen kaum Zeit fanden, irgendwo ein schützendes Obdach zu finden, und viele von ihnen bis auf die Haut durchnäßt wurden. Am stärksten fiel der Regen in den nördlichen Vorstädten. Dort wurden die Straßen in kleine Bäche verwandelt und die Kellergeschosse überschwemmt. Begleitet war das Gewitter von einem orkanartigen Wind, der Bäume entwurzelte, Schilder von den Häusern warf und elektrische Drähte zerriß.

Am schlimmsten wütete der Sturm in der Nähe von Naperville und West Chicago. Sämtliche Telephon- und Telegraphendrähte wurden vernichtet, und auch Geneva war vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Aurora mußte sämtliche Nachrichten über Joliet und Elgin befördern. Aus Downers Grove wurde berichtet, daß dort Bäume vom Wind niedergerissen und die Dächer mancher Häuser abgedeckt wurden. Auch in Chicago ist viel Unheil angerichtet worden.

Eine große Aufregung entstand unter den zahlreichen Personen im Gaelic Park, California Avenue und W. 47. Str., als dort das Dach von dem großen Pavillon, in dem Erfrischungen verkauft werden, abgerissen und vom Wind auf das benachbarte Gebäude 4749 California Ave. getragen wurde. Mehr als hundert Personen, die dort Schutz vor dem zur Zeit in Strömen niederfallenden Regen gesucht hatten, wurden bis auf die Haut durchnäßt. Besonders der Frauen bemächtigte sich eine ungeheure Panik, als das ganze Gebäude zu wanken anfing und Trümmerstücke nach allen Richtungen hin flogen. Einige von ihnen liefen, wie von Furien gepeitscht, davon, andere schrieen aus Leibeskräften um Hilfe, und wieder andere fielen auf die Knie nieder und beteten. Als die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht hatte, setzte sich die 10 Jahre alt. Eileen Patricia Griffin, 6042 Woodlawn Ave., ans Klavier und spielte. Das Beispiel des Kindes wirkte beruhigend. Männer und Frauen klatschten Beifall, die Panik war vorüber.

Häuser zertrümmert.

Das leerstehende Haus 1154 Flint Str., Kensington, wurde fast ganz vom Wind zertrümmert, von dem Hause 3805 W. 36. Str. wurde das Dach abgerissen, und in vielen anderen Gebäuden wurden die Fenster zerbrochen, so z. B. in dem Hause 169 N. Wells Str. und im Hause 532 W. 63. Str. Bäume wurden entwurzelt im Lincoln Park, im Windsor Park, an Robey und Byron Str. und vor dem Hause 900 Webster Avenue.

Während der Regen in Strömen fiel, fanden zwei Polizisten Raymond Riel von der Great Lakes Flottenschule im Lincoln Park neben dem Grant Denkmal im Grase liegen. Sie brachten ihn nach dem Alexianer Hospital. „Wir glaubten", er sei vom Blitz getroffen worden", sagten die Polizisten. „Schlimmer als das", erwiderte der Arzt. „Zu viel Mondscheinschnaps." Riels Zustand ist ein recht bedenklicher.

Der 12 Jahre alte Nicholas Wall, 8424 S. Sangamon Str., wurde vom Regen im Freien überrascht. Er lief eine Strecke weit, um ein Obdach zu finden, und brach, von einem Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Waren urfidel.

Die gestrigen Vereinsfestlichkeiten erfolgreich verlaufen.

Das gestrige Piknik des Gegenseitigen Unterstützungsvereins Deutsche Wacht im Eureka Park an Irving Park Boulevard und Bernard Straße gestaltete sich für die Veranstalter zu einem glänzenden Erfolge, für die Teilnehmer aber zu einem ungetrübten Genuß. Der Vergnügungsausschuß hatte für Unterhaltung aller Art und ausgezeichnete Tanzmusik gesorgt, so daß jeder der Gäste voll und ganz auf seine Rechnung kam. Ungewöhnlich stark wurde die Kegelbahn in Anspruch genommen. Im Uebrigen wurde flott getanzt, geplaudert und gescherzt, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch nötigte. Jeder der Teilnehmer konnte das angenehme Bewußtsein mit nach Hause nehmen, einige wirklich vergnügte Stunden in anregender Gesellschaft verlebt zu haben.

Nicht minder erfolgreiche Festlichkeiten veranstalteten gestern der Erste Siebenbürger-Sachsen Krankenunterstützungsverein, der Prinz Heinrich Verein Nr. 1, das Deutsche Nest Nr. 1878 und das Freundschaftsnest Nr. 1797, Order of Owls, und der Bayerisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite. Ihre Gäste haben sich ausnahmslos köstlich amüsiert und werden ihnen ein dankbares Andenken bewahren.

Briefträgerkonvent.

St. Louis, Mo., 5. September. Aus Chicago, Milwaukee, Cleveland, Youngstown und aus Providence sind von Musikkapellen begleitete Delegationen zu der Konvention des Nationalverbands der Briefträger hier angelangt. Während der heutigen Vormittagssitzung fand die Registrierung der Delegaten statt.

Leset die „Sonntagpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Midnight Rounders".
Blackstone. — „Lightnin'."
Cohan's Grand. — „The Bat".
Colonial. — Fred Stone.
Cort. — „The Champion".
Garrick. — „Up in the Clouds".
Great Northern. — „The Mirage".
Illinois. — „The Broadway Whirl."
Olympic. — „The Broken Wing."
Playhouse. — Leo Carillo.
Powers'. — „The Gold Diggers".
Princeß. — „The Bad Man".
Schubert-Central. — „The Three Live Ghosts."
Studebaker. — „Toto."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Bakery Solicitor, Mann mit Erfahrung in erster Klasse Ware, womöglich praktisch in diesem Fach; muß tüchtiger, energischer Mann und willens sein zu arbeiten. Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen zu richten an M. 820 Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Holzarbeitmaschinen-Arbeiter an Shaper und für alle Maschinenarbeit. Kissel Motor Car Co., Hartford, Wis. fonmo

Verlangt: Erfahrene Möbelschreiner und Drehbankarbeiter; Automobile Body Arbeit. Kissel Motor Car Co., Hartford, Wis. fonmo

Verlangt: Farmarbeiter, muß stetig und zuverlässig sein, $35 den Monat, gute Kost, warmes Zimmer und Wäsche; stetiger Platz. Zu schreiben: G. J. Johnson, R. 1, Box 99, East Saugatuck, Michigan.

Verlangt: Aelterer Mann, um alleinstehender Frau auf ihrer Farm behilflich zu sein; stetiger Platz, $25 den Monat, Kost und Zimmer; gutes Heim. Briefe zu richten an Mrs. A. Doyle, R. 1, Box 100, East Saugatuck, Michigan.

Verlangt: Männer in jedem Berufe, die in ihrer freien Zeit einer guten deutschen Sache behilflich sein wollen. Guter Nebenverdienst. Brieflich anzufragen oder persönlich vorzusprechen. B. L. Degen, 1572 N. Halsted Straße, Zimmer 5. 3sep1x

Verlangt: Junge zum Abliefern von Groceries mit dem Fahrrad; muß Schulzertifikat haben. 3243 Broadway.

Verlangt: Kundmann. 541 W. Madison Str.

Verlangt: Junge für Botengänge. Vorzusprechen beim Geschäftsführer der Abendpost Co., 225 W. Washington Str. fomo

Verlangt: Agenten für Prämien-Bücher. — 203 N. LaSalle Straße. fomodi

Verlangt: Zwei unverheiratete Grünhausarbeiter, die schon in Grünhäusern gearbeitet haben, werden vorgezogen. Stetige Arbeit und guter Lohn; Board und Room im Hause, wenn gewünscht. Adr.: Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill. 30ag1wX

Verlangt: Für 1. Oktober, zuverlässige und achtsame Männer, als Chauffeur; müssen bekannt sein in Chicago und Umgegend und im Stande sein, eine Car zu eigen oder zu kaufen mit unserer Hülfe. Ein guter Chauffeur verdient mehr als $250 im Monat über die Ausgaben für die Car. Schreibt an uns in Englisch, Alter, Erfahrung und Referenzen angebend. M. 933 Abendpost. fonmodi

Verlangt: Mann als Geschirrwäscher und in der Küche mitzuhelfen. 211 Wisconsin Str., nahe Clark. fonmo

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Gesucht: Mann, 45 Jahre alt, sucht irgendeine Beschäftigung, Nachmittags von 2 Uhr ab. Adr.: N 934 Abendpost. modimi

Gesucht: Gut eingearbeiteter, sauberer Porter, kann auch in Küche und am Tisch aufwarten, sucht Stellung in Saloon. — Adr.: Beyer, 1914 Sheffield Ave. Phone: Diversey 2642. famodimi

Gesucht: Junger Bäcker, nicht lange eingewandert, sucht Nachtarbeit als erste oder zweite Hand. F. Glück, 159 W. North Ave. Telephon: Lincoln 8475. fomo

Gesucht: Junger Mann, frisch eingewandert, Deutschungar, sucht die Gelegenheit mit strebsamen Fleiß das Butchergeschäft zu erlernen. L. Glück, 159 W. North Ave. Telephon: Lincoln 8475. fomo

Gesucht: Mann (40) sucht Arbeit in Fabrik, nimmt auch andere Arbeit an. Phone: Nevada 4290. fomodi

Gesucht: Süddeutsches Ehepaar in mittleren Jahren sucht Janitor-Platz. Phone Diversey 3934. fonmo

Gesucht: Guter Carpenter, Millwright und Repair Mann sucht Arbeit. Telephon Lincoln 1850. mi—moX

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Arbeit; geht auch zur Aushilfe. Phone: Diversey 4932. 29ag1wdX

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Heimarbeiterinnen, erfahren an Monogrammarbeit. Gute Bezahlung. 58 Ost Washington Str., Zimmer 412. 2fp1wX

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin in Bäckerei. 507 N. Clark Str. frsonmo

Verlangt: Embroiders und Beaders, nur erfahrene; Heimarbeit. Tel. Buckingham 2067.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Bäckerei und Delikatessenstore. Abend-Arbeit. Tomas Bakery, 4058 Potomac Ave. fonmodi

Hausarbeit

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können und Empfehlungen haben; kann neu eingewandert sein; Familie von Zwei. 1336 Hood Ave. Clark Str. oder Broadway Car bis Granville, dann 1 Block südlich. modi

Verlangt: Hauswirtschafterin für kleine Familie; gutes Heim und guter Lohn. Rotov, 932 Addison Str. Tel.: Wellington 7499.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, oder Frau von 8 bis 2 Uhr täglich. 647 Barry Ave., nahe Broadway.

Verlangt: Junges Mädchen zur Besorgung eines Babys. 2224 Roscoe Str. mo—do

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß beim Kochen mithelfen können, kein Waschen. Tel.: Lawndale 2836. fomo

Verlangt: Gute Köchin in Privatfamilie, die Erfahrung hat; Referenzen nötig; guter Lohn. Adr.: H. 605 Abendpost. fonmodi

Verlangt: Erfahrene erste Köchin in Weiß' Hungarian Restaurant. 509 N. Clark Str.

Verlangt: Mitteljährige Frau für leichte Hausarbeit, gute Bezahlung; kein Waschen. — 744 Buckingham Place. Tel. Lake View 7711. 2ier—diX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5 Montrose Ave., 1. Apt. Telephon Graceland 3233. 30ag1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Gesucht: 15jähriges Mädchen sucht Lehrplatz für Schneiderei oder Millinery. Nachzufragen: 412 Center Str. Tel. Diversey 8906.

Gesucht: Eingewanderte erstklassige Kleidermacherin sucht Arbeit in und außer dem Hause. Auguste Baumann, 5335 Emerald Ave. Telephon: Yards 1206. 3fp2wX

Gesucht: Erfahrene deutsche Krankenpflegerin sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine dauernde Stellung bei Invaliden, Nervenkranken oder in einer Anstalt. Adressiert: Trustiere, 1664 Blue Island Ave. 30ag1wX

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 541 North Ave. Tel.: Lincoln 2160. 4ja*X

Unterricht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Verkäufer

Männer — Frauen

Freie Verkäufer-Schule!

Neue Klasse beginnt am 12. September und wird jeden Montag und Donnerstag um 10 Uhr vormittags und 7 Uhr abends abgehalten. Wenn Ihr Euch verbessern wollt, dann können wir Euch ausbilden, ohne mit Eurer gegenwärtigen Beschäftigung in Konflikt zu geraten, vorausgesetzt Ihr widmet abends den Studien. Dieser Kursus ist absolut frei für Männer und Frauen, deren Bestreben es ist, erfolgreich zu sein und dauernde Verbindungen anzuknüpfen. Gute Stellungen an jene, die qualifizieren. Diese Klasse ist begrenzt, deshalb laßt Euch frühzeitig eintragen. Man spreche vor oder schreibe an Mr. Sadler, Ass't Sales Director, Zimmer 246 Conway Bldg., 111 W. Washington Str. sep3—9X

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Zu vermieten: Fünf Zimmer, Bad. Nr. 1509 Sedgwick Str. fonmo

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Zu vermieten: An Herrn, gut möbliertes Frontzimmer, privat. 2140 Fremont Straße. Telephon: Lincoln 5065.

Vermiete großes Frontzimmer an 1 oder 2 Herren, Dampfheizung, elektrisches Licht, privat. 506 Center Str., 3. Flat. 30ag1wX

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Zu mieten gesucht: Zwei Leute suchen 4 Zimmer Wohnung, Nord- oder Nordwestseite; gute Empfehlungen. Schreibt mit Preisangabe an M. O., 1559 N. La Salle Str. modi

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Delikatessen-Grocery, eines der besten je angezeigten Geschäfte, in strikt deutscher Nachbarschaft; elegantes Set Fixtures, Display Icebox, Computing Scale, Meat-Slicer etc.; großer frischer Warenvorrat; es sind leicht $400 Reingewinn monatlich zu erzielen. Billige Miete, mit einem Wohnzimmer. Geldmacher für Frau oder Ehepaar, muß sofort verkauft werden für nur $975. Kommt sofort und macht Anzahlung. 1802 Larrabee Str. momi

Besichtigt Sonntag.

Zu verkaufen: 4 Rooming-Häuser in deutscher Nachbarschaft, bei Car und „L"-Station, nahe Loop und Lincoln Park; gute Gelegenheit für richtige Person. Auskunft erteilt bei Swartz, 2131 N. Clark Str. famo

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen- und Candy Store, großes Lager an Hand, deutsche und skandinavische Nachbarschaft; bares Geldgeschäft; $20 Miete und lange Lease; Ursache des Verkaufs: zu viel Arbeit für zwei alte Leute. 1911 N. Crawford Ave. fonmo

Verkaufe mein Restaurant, gute Lage. Keine Agenten. Mrs. Jaeger, 751 W. North Ave., 2. Floor. famo

Zu verkaufen: Saloon. 834 Willow Str. Gute Ecke. fafonmo

Roominghaus, 38 Zimmer, Nordseite, lange Lease, großer Profit. $5,500. Teilzahlung. 33 Zimmer, Westseite, Hauskeeping, $3200. Seht Lange, 704 Nord Dearborn Straße. 18in*X

Geschäftsteilhaber
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Suche Gelegenheit als Teilhaber in einem Bäckergeschäft. Adr.: D 176 Abendpost. modi

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

— Beste Gelegenheit für junges Ehepaar! — Muß verkaufen: 5-Zimmer Möbel, prachtvolles Spieler-Piano und Rollen, ein großer doppelte Spring Phonograph mit Records und Diamont-Nadel; spielt alle Records, garantiert; auch neuester Stil Parlor-, Eß- und Schlafzimmer-Set, Bugs, Davenport, Floorlamps, Gardinen usw. Alles neu, zusammen oder einzeln zu Ihrem eigenen Preis. Besichtigt diesen Bargain nicht. 9-5 bis 1922 S. Kedzie Ave. 16ag1mX

9×12 Wilton Rug $32.50, 9×12 Arminster Rug $25, 8.3×10.6 Brussels Rug $18, 9×9 Arminster Rug $28.50, 9×12 Brussels Rug $15, 9×12 Fresh Wilton Rug $65, 7.6×9 Brussels Rug $15, 4.6×10.6 Arminster Rug $14.75, 9×12 Royal Wilton Velvet Rug $45, 7.6×9 Arminster Rug $27.50, 8.3×10.6 Wilton Rug $28.50. Kommt frühzeitig für die beste Auswahl. Madison Car oder Oak Park „L". Martin's, 178 N. Cicero Ave. Columbus 79. 10jn*X

4-Stücke Walnuß Bettzimmer-Einrichtung $125, 3-Stücke Cane Parlor Suite $95, Garland Combination Kohlen- und Gasherd $50, Simmons Stahl-Bettstelle $10, Gasherd $20, 9×12 Wilton Velvet Rug $32.50, 7.6×9 Brussels Rug $15, 9×12 Arminster Rug $25, etc. Martin's 178 N. Cicero Avenue, Columbus 79. 10jun*X

Zu verkaufen: Möbel, mit Zimmern. 731 Barry Avenue, hinten.

Zu verkaufen: Möbel von 4-Zimmer Flat, billig. C. Simen, 960 Edgecomb Place. Tel.: Edgewater (Ludingham?) 2094. fomo

Zu verkaufen: Möbel, Rugs, Betten, Eisschränke, Gas Ranges, alle Sorten Koch- und Heizöfen. Browns Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweigladen: 1153 N. Wells Straße, nahe Division. fonmo

Zu verkaufen: Fast neuer Base-Burner, ebenso kleiner Heizofen zu halbem Preis. Ein Co-operative Share zu $50, wert $75. 2426 W. Adams Str., 1. Flat. fomodi

Parlor-, Dining-, Schlafzimmer-Set, Floorlampe, große Victrola und Records, gute Rugs fast neu, billig. Handelt schnell. 1345 Nord Robey Straße. fomodimifa

Verkaufe neuen Heizofen, Kochofen, Gasofen, Rugs, Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 3fp*X

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmern, vollständig, $150; Miete von Flat $18. 2306 Lincoln Ave., 1. Flat. fa—diX

Zu verkaufen, billig: 3-Stück Wohnzimmer-Set, Golden Oak, echtes spanisches Leder. — 1246 Columbia Ave., 1. Apt. Tel. Rogers Park 3520 vormittags. fafemo

Zu verkaufen: Großer Parlor Ofen, gerade wie neu, billig; nachzufragen nach 6 abends. 3625 N. Seeley Ave., 2. Flor. 26ag*

Zu verkaufen: Cane Velour Parlor-Set, auch echter Leder Walnuß Set, Rugs und Phonograph; großer Bargain. 1928 Mohawk Str., 2. Flat. 8aug—1mtX

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Muß verkaufen: Meine $250 Victrola mit 3-Spring Motor, Diamant Point, 2 Monate gebraucht, viele Records, $65. 2502 W. Division Str., 2. Flat. Tel.: Armitage 1981. fr—diX

Zu verkaufen: Upright Piano, $85; Player Piano, $165. 1956 Larrabee Str. 1ag.mo—fr3mt

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu verkaufen: Bäckerofen.

Zu verkaufen: Middleby Marshall, ganz Doppeldeck. Keine vernünftige Offerte zurückgewiesen. 4091 Broadway. 3fp1wX

Finanzielles
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Eine sichere Kapital-Anlage, 7%. Wir haben Mortgage-Bonds, $100, $500, $1000 mit 7% Zinsen, garantiert die sicherste Kapitalanlage, auch Real Estate Hypotheken zu verkaufen.

Henry F. Koch — Zimmer 628, 10 Süd La Salle Straße. Telephon: Franklin 2038. 18ag3mtX

— Eine sichere Kapitalsanlage — ist eine Hypothek auf Grundeigentum. Man kann auch Geld auf Grundeigentum und erster Klasse Hypotheken sicher anlegen und dennoch 10% Zinsen darauf bekommen. Näheres bei unserem Vertreter:
B. L. Degen,
Zimmer 5, 1572 N. Halsted Str. 3fp1wX

Zu verkaufen: 7% erste Hypothek Gold Bonds, $100, $500 und $1000. Fowler & Reams, 3825 W. 22. Str. Tel. Lawndale 631. 23ag*X

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

— Kleider —

— für Männer, junge Männer und Knaben. — Wir sind wieder auf unserem alten Platz und werden erfreut sein, unsere alten Freunde und Kunden wieder zu sehen. Wir haben ein vollständiges und ganz neues Lager von Kleidern, deren Preise für jede Börse passen. Anzüge und Ueberzieher von $12.50 aufwärts. Hosen von $2.50 aufwärts. Knabenkleider; auch Koffer und Suit Cases. — Eures Geldes Wert oder Geld zurück. — Offen jeden Tag bis 9 Uhr, Sonntags bis 6 Uhr abends.
S. Gordon,
1415 S. Halsted Str. Canal 947. 27aag3mtX

Pferde und Wagen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

— Northwestern Brewery Barns —
25 junge Pferde und Mähren; Wagen und Geschirre. 2270 Clybourn Ave. 3—30fpX

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

— Automobil-Bargains —

Hudson Sport-Modell „F", ist nicht von neuem zu unterscheiden; keine vernünftige Offerte zurückgewiesen; alte Cars in Tausch genommen; Bar oder auf Abzahlung. Chevrolet Touring, $125; in gut fahrender Verfassung. Overland Cloak, Goodyear schönste Car in der Stadt, $400 oder beste Offerte; Bar oder auf Abzahlung; abends offen. 1741 Madison Straße. fonmo

Zu verkaufen: 1 Ton Ford Truck, ganz neu, billig. 4846 Armitage Ave., 2. Floor. sep3—11X

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Nordseite.

Bargain!

2-Flat Frame auf Zement, School Straße	$ 4,500
6-Flat Frame auf Zement, Southport Avenue	7,500
4-Flat Frame auf Brick, Otto Str.	8,500
2-Flat Brick, 2 Furnaces, N. Troy Straße	11,000
2-Flat Brick und Sun Parlor, Albert Ave.	12,500
3-Flat Brick und Sun Parlor, Edgewater	21,000
6-Flat Brick, Furnace- und Ofenheizung, Lake View	23,000
9-Flat Brick, Dampfheizung, Ravenswood	42,000
12-Flat Brick, Dampfheizung, Ravenswood	65,000

H. F. Heinz, 3409 N. Paulina Str. fafonmo

Zu verkaufen: Großer Bargain — $7000 kaufen 3-Flat, 5 und 6 Zimmer, Newport Ave., östlich von Clark Str.; Teil bar. Handelt schnell. Carl Wolf, 3266 N. Clark Str. fafonmo

Zu kaufen gesucht: Cottages, Flatgebäude, Nordseite; habe Käufer, die warten. Laßt Euer Grundeigentum eintragen bei einem alten, zuverlässigen Grundeigentumshändler.
John Heim,
3148 N. Ashland Avenue. 16ap*X

Zu verkaufen: 2-Flat modernes Brickgebäude, Heißwasserheizung. Nachzufragen: 2222 Leland Ave. 31ag1wX

Wir verkaufen und kaufen Häuser, Flats, Farms. Blomgren & Co., 1803 Irving Park Blvd. Tel. Wellington 187. 4ag3mtX

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft, verkauft od tauscht, seht A. Torpe, 820 North Ave. 7jl*X

Zu verkaufen: 2-Flat Brick, modern, 5 und 5 Zimmer, Furnace und Ofen. 3639 N. Claremont Ave. 3fp1wX

Bargain, 3 Flats und Store, modern, 1412 Irving Park Blvd., $15,000. Anzufragen im 3. Flat. fomo

Modernes 2-Flat Brick, fast neu, 6 und 6 Zimmer, Furnaceheizung, Tile Bad und Vestibule, nahe St. Benedicts Kirche; Preis $11,500; Bar $4000.
Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd. fon—so

Zu verkaufen: 3 Flat Brickgebäude, Miete $1116 per Jahr. Preis $8500 bar; $3000 Rest in 10 Jahren. Eigentümer wird um 3 Uhr da sein Sonntag und Montag. Nr. 1509 Sedgwick Str. fonmo

Bargain! Brick und Frame, ein 6-Zimmer und zwei 4-Zimmerflats; $1000 Anzahlung. 2634 Herndon Str. Eigentümer oben. famo

Bargain in Albany Park, 8-Flat Brick, Ecke, 4 und 5 Zimmer, Sun Porches, Furnace- und Ofenheizung; Miete $3300 jährlich; zum sofortigen Verkauf $25,000. Geo. Sauwmweber, 17 N. La Salle Str. Telephon Franklin 3986. fo—mi

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft, verkauft oder vertauscht, seht R. G. Ludwig & Co., 3766 N. Clark Str., Ecke Grace und Racine. 15nv.modimi*

Zu verkaufen: Zweistöckiges Frame, 6-4 Zimmer Flats monatliche Miete $100. Preis $5000; $1000 bar. Heidenfelder & Radau, 651 W. North Ave. Tel.: Diversey 9064.

Zu verkaufen: Verkaufe modernes 3-stöckiges Steinfront Flatgebäude. Große Lot. — Miete $3000. Preis $14,500. 2238 Fremont Str. Nur $5000 nötig. Geo. Torpe, 2358 Lincoln Ave., alleiniger Agent. 2fp1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Haus, 5 Zimmer, Sunparlor, Bad, Elektr., Neben-Lot, 4 Jahre alt, billig. 2745 W. Austin Ave. fafomo

Zu verkaufen: Neue Cottages, $4800; alles modern; sehr leichte Bedingungen. Nehmt Grand Avenue Car bis Austin Ave., geht 3 Blocks nördlich bis nach Wrightwood Ave. Edwin M. Schmidt, Tel. Kildare 7071. 2fep1wX

Südseite.

Zu verkaufen: $3000 kauft 2-4 Zimmer Flat Framegebäude; Wells nahe Root Str. Nachzufragen 212 Root Str. fonmo

Verkaufe Bargain! 50 Fuß Garten Lot, Ecke Maplewood und 50. Str., mit 7 Zimmer Haus und Garage hinten; Bad und elektrisches Licht; sofort zu beziehen. Preis $3000. Anzahlung $1000.00. Eigentümer. Tel. Graceland 7852. fp2.1wX

Wenn Sie Südseite Real Estate kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, sehen Sie P. Stuppi, 5418 S. Ashland Avenue. ag61mtX

Südwestseite.

Wenn Sie ein Haus oder Lot auf der Südwestseite kaufen oder verkaufen wollen, sehen Sie Lauermann Bros., 7911 S. Ashland Ave. 18jn*X

Farmländereien.

— Zur neuen Heimat. —

Es war ein Tag voll Sorgen und Bedrängnis, als Ludwig Doberning die Reise nach der deutsch sprechenden, in Oak, Alabama, gegründeten Farmkolonie, vor etlichen Jahren, unternahm.

Heute aber ist er ein zufriedener, wohlhabender Ansiedler und Eigentümer einer 40 Acker Farm. Richter Stell, dort wohnhaft, stand ihm die ersten Jahre mit Rat und Geld bei und verlangte nur ein kleines Kapital zur Anzahlung und gab ihm eine 10jährige Frist zur Abzahlung.

Die Gelegenheit zur Ansiedlung steht noch jetzt guten, fleißigen Leuten offen. Keine Arbeitslosigkeit, sondern 2 und 3 Ernten bringendes Land begrüßen den strebsamen Arbeiter. Gesundes Klima, gutes Wasser erfrischen Mensch und Vieh. Einigkeit und Fortschritt brachte der Bauernbund.

Nähere Auskunft: B. Degen, 1572 N. Halsted Str., Chicago, Ill. 3fp1wX

Zu verkaufen: 430 Acres Farm im Kohlendistrikt im östlichen Oklahoma, eine Meile von Bokoshe, $35 per Acre. Gute Gelegenheit für arbeitsame Leute. Bedingungen leicht. Näheres bei Hugo Radau, 651 W. North Ave. modimi

Zu verkaufen: 30 Acres gutes Farmland in West Florida; Preis $1200, oder in 10 Acre Trakte, $450 in Bar. George Althamer, La Follette, Tennessee.

80 Acker, Lehmboden, an guter Fahrstraße, kleine Gebäude, hübscher Bach. Preis $20 per Acker. Abzahlungen.
John Weber,
2424 N. Kildare Avenue, Chicago. 9ag*X

Zu verkaufen: 280 Acres, Cook County, annehmbare Verbesserungen. Preis $200 per Acker, $10,000 bar, Rest Abzahlung. — 160 Acres, nahe Diamond Lake, $225 per Acker, $7000 bar, Rest Abzahlung. — 120 Acres, 35 Meilen von Chicago, $225 per Acker; $6000 bar, Rest leichte Zahlungen. Diese Farmen sind sämtlich gutes Land und gut geeignet für Getreide und Milchwirtschaft. — Diese Farmen muß man sehen, um sie zu würdigen. Phone: Lawndale 631. fafonmodi

Farmen zu verkaufen: 22 Meilen von Chicago. 7 Acres Hühner-Farm, beste im Lande; 3 gute Hühnerhäuser, Zement-Fußböden, Stall, gutes 6-Zimmer Haus und Keller; Veranda ringsum das Haus. Reichlich Obst- und Schattenbäume. Nahe gutem Markt. — Wenn Ihr einen guten Platz wünscht, dann sehet mich. Preis $6500; $3000 bar. Phone: Lawndale 631. fafonmodi

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Gesucht: Cottages, Flats und Hühnerfarmen. Nr. 189 N. Clark Str., Zimmer 510. 13jn,3mtX

Fachmännische Arbeiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Carpenter, Millwright und Refrigerator Arbeit billig ausgeführt. Fred. Muenck & Co., 1749 Sedgwick Straße. Telephon Diversey 3217. 22ag,3mtX

Uebernehme Umbauten, Anstreicher-, Plasterer-, Plumber-, Dach-, Zementarbeit, Furnace- oder Heißwasser-Anlagen. Bar od. Abzahlung. Trier, 81 E. Madison St., R. 500. Dearb. 6822. 20aa,fafomo1mi

Zement-Arbeit an Sidewalks, Garages und Basement-Fußböden. Geo. Becker & Co., 1146 Wrightwood Ave. Tel.: Lincoln 9396. fp3—12X

Alle Carpenter-Reparaturen, neue Garages, Porches und Verandas prompt ausgeführt. H. Stark, 2608 Magnolia Ave. Lincoln 2353. 31ag1wX

Haus Painting, Paper Hanging und Calcimining jetzt billig ausgeführt. Tel. Diversey 8411. 2fp2wX

Maurer-Reparaturen, Plastering, Schornsteine erbaut, Zementfloor-Arbeit und Wall Pointing. 1874 Dayton Str., Ecke Clay Str. Herman Frank. frsafomo

Hauspainting, sowie Paperhanging u. Calcimining wird zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. C. Streng, 1513 Melrose Str. Tel.: Lake View 1366. 23ag2wX

Painting, Paperhanging, Calsomining wird gut und billig ausgeführt; erstklassige Arbeit garantiert. Fred Schmidt, 1544 Diversey Parkway. Tel. Graceland 4520. 13ag1mtX

Window Shades, Draperies, Lace Shades werden gereinigt, auch neue. Mäßige Preise. Langraff, 2131 N. Clark Str. Tel. Div. 3158. 10ag1mtX

Ofenteile und Reparaturen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 607 Milwaukee Ave. *X

Persönliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Verlangt: Männer und Frauen zu gegenseitiger Unterstützung in Wohnungsverhältnissen. Adr.: D 173 Abendpost. 3fp1wX

Chron. Geschwüre, offene Wunden der Beine geheilt nach einer neuen Behandlung. Kein Schneiden, kein Abhalten vom Geschäft. Verbinden einmal die Woche. Stunden: 5:00 bis 6:30 abends. In der Apotheke 600 N. Wells Str., mittags. 11jn,3mtX

Bettfedern und Kissen kauft man am besten und billigsten bei C. Emmerich, 236 W. Schiller Str. Offen von 10 bis 12. 15mz,mo*

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt von John Ziel, öffentlicher Notar, 225 W. Washington Str., Abendpost-Office. *X

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Detlef C. Hansen, 30 N. LaSalle Str., Tel.: Main 4847-4848, Rechtsanwalt. Praktiziert in allen Gerichten, Patentanwalt, Europ. Verbindungen. Abends, Samstag nachm., Sonntags 10—3. 432 Center Str. Tel. Diversey 4149. 2jl*X

Fred Plotte, deutscher Rechtsanwalt. Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920. 5fbe*X

John B. Fruchtl,
— deutscher Rechtsanwalt —
720 Westminster Gebäude, Chicago, Ill. Tel.: State 7020. 7jn3mtX

Louis F. Gottlieb, deutsch-ungarischer Advokat, praktiziert an allen Gerichten in Amerika und Europa. 1572 Nord Halsted Str. Tel. Diversey 3134. Offen täglich von 2 bis 8 abds. 14jn*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30dze*X

William Richard Brand, Rechtsanwalt. 30 N. La Salle Str., Chicago. Telephon: Main 34. 20ag*X

Aerztliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

— Aerztlicher Rat kostenfrei —

Seit vierzig Jahren dienen wir dem deutschen Volke mit reellen homöopathischen Heilmitteln und zuverlässigem freiem ärztlichem Rat und Beistand. Kranke, wendet Euch ohne Zögern persönlich oder brieflich an
Dr. C. Pusheck,
730 N. Franklin Str., nahe Chicago Ave. und Wells Str., Chicago, Ill. 6ag3mtX

Dr. med. Reichardt, deutscher Spezialist für chronische Leiden. 2009 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sprechstunden: 3 bis 5; Sonntags: 10 bis 12; Freitags geschlossen. Lesen Sie meine Anzeige in der „Sonntagpost". 9dez*

Dr. Hasenclever, deutscher Spezialist für private und alle Frauenkrankheiten. Rat frei. 3006 W. Madison Str. 11 bis 5 Uhr. 1jn*X

Dr. Francis Front, Spezialarzt für Privatkrankheiten 1164 Milwaukee Ave. Stunden: 10—12 und 6—9 Uhr. 23jl*X

Oeffentliche Notare.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar John Ziel, 225 W. Washington Str., Abendpost Office. *X

Dachdecker und Klempner
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Jetzt sind die Preise etwas billiger. Deshalb sollte Jedermann, der ein schlechtes Dach hat, die Gelegenheit benützen und es reparieren lassen. P. Allendorfer, 2440—48 N. Talley Ave. Phone: Armitage 6428. 22jl*X

3 Dach-Lecke repariert, garantiert, $6; Auto-Truck-Dienst nach allen Teilen Chicagos; etabliert 32 Jahre. R. J. Dunne Roofing Co., 3413 Ogden Ave. Telephon: Rockwell 329. 12ag*X

Billard- und Pocket-Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Billard-Tische zu verkaufen — ganz neue Carom oder Pocket, mit vollständiger Ausstattung; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; Kegelbahnen, Billard- und Kegelbahnen-Bedarfsartikel. Leichte Zahlungen.
The Brunswick-Balke-Collender Co.,
623 S. Wabash Avenue. Wabash 7060. 11jan*X

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co., 177—179 N. Michigan Blvd. Tel. Central 368. 13ms*X

Anzeigen-Annahmestellen.

In den nachstehenden Stellen werden Kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 10:30 Uhr vormittags aufgegeben werden erscheinen sie noch am nämlichen Tag während für die „Sonntagpost" bis um 9:30 Uhr Samstag abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

J. R. Shinnick, 934 Center Str., Ecke Bissell Straße.
H. J. Schumm, 958 Center Str., Ecke Sheffield Avenue.
Baccarat & Co., 824 N. Clark Straße nahe Chicago Ave.
Christmann & Menzies, 3113 N. Clark Straße Ecke Halsted.
H. C. Rommel, 3772 N. Clark Straße Ecke Grace Str.
Loyal Pharmacy, Wm. Kraemer, 3463 Montrose Ave.
Deering Pharmacy, 2401 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
L. G. Geisyin, 1733 N. Halsted Straße, Ecke Willow Str.
J. P. Wahlteich, 2000 N. Halsted Straße, Ecke Webster Ave.
Dr. P. Ehlers, 2059 Belmont Avenue, Ecke Hoyne Av.
A. Loefing, 2200 N. Halsted Straße, Ecke Center Str.
J. A. Tiglitz, 1343 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Larrabee Str. Pharmacy, 1654 Larrabee Str Ecke Eugenie Str.
Wolf & Hoagland, 172 W. North Ave. Ecke Wells Straße.
Jakob Topp, 2000 Larrabee Str. Ecke Center Straße.
Herm. L. Rauschert, 2303 Lincoln Ave. Ecke Orchard Str.
Sanitary Drug, 421 W. North Avenue, Ecke Sedgwick Str.
R. H. Toedtereim, 458 W. North Avenue Ecke Cleveland Ave.
F. A. Auman, 601 W. North Ave. Ecke Larrabee Str.
George Silver, 1640 N. Halsted Str., Ecke North Ave.
M. Georges, 1320 Sedgwick Str. nahe Sullivan Str.
S. & S. Drug Store, 1330 Sedgwick Straße nahe Siegel Str.
Wm. C. Rennen, 1103 Webster Avenue Ecke Seminary Ave.
Aron Kogan, 1358 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Ignatz Meißner, 600 N. Wells Str. Ecke Ohio Straße.
Dodd's Pharmacy, 1000 N. Wells Str. Ecke Oak Str.
Lincoln Park Drug Co., 1832 N. Wells Str. Ecke Lincoln Ave.
Rogers Park News Co., 7035 Ravenswood Ave., nahe Greenleaf.

Lake View.

Albert J. Sachse, 3556 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
L. E. Bangert, 1901 Belmont Ave. Ecke Lincoln Str.
R. J. Nelson, 1201 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.
M. L. Brauns, 2200 Belmont Ave. Ecke Leavitt Str.
C. F. Kasbaum, 3205 N. Cicero Ave., Ecke Belmont Ave.
Geo. Huber, 1000 Diversey Ave. Ecke Sheffield Ave.
Mendelsohn Pharmacy, 1557 Diversey Parkway, nahe Ashland Ave.
Geo. Sehler, 4622 N. Kedzie Ave. nahe Leland Avenue.
John Reinhofer, 3601 Lawrence Avenue Ecke Central Park Ave.
A. G. Reimer, 2800 Lincoln Ave. Ecke Diversey Parkway.
A. Gorges, 3175 Lincoln Ave. Ecke Belmont Avenue.
Hanover Pharmacy 4365 Lincoln Ave. Ecke Montrose Ave.
F. O. Schmidt, 2004 Roscoe Blvd., Ecke Robey Straße.
Charles H. Hirsch, 2558 Southport Avenue nahe Wrightwood Ave.
J. Weirerer, 3401 Southport Avenue Ecke Roscoe Blvd.
J. D. Leviton, 2349 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Simon Kogan, 1901 George Str. Ecke Lincoln Str.
Adolph Umenhofer, 2405 N. Halsted Straße Ecke Fullerton Ave.
Chas. F. Lowe, 1800 N. Halsted Str., Ecke Diversey Parkway.
W. H. Kausabedian, 3558 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
Irving Park Drug Co., 3036 Irving Park Blvd. nahe Whipple Str.
Wm. Bock, 3604 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.

(Für die „Abendpost".)

Der neue Boß.

Von Mufti.

Die Herbst-Kampagne steht vor der Türe, und die „Bosse" sammeln wieder ihre Truppen.

„Was Bosse!" schreit mich mein Boß, der Chefredakteur Bissig an, „Bosse gibts nicht mehr. Der Kampf gegen das Boßtum ist geschlagen, der gesunde Sinn des Volkes hat gesiegt. Es hat sich mit überwältigender Majorität gegen das Boßtum erklärt. Der Boß ist abgeschafft. Nur der Führer bleibt."

Wenn ihn das Mäuslein nur nicht beißt! Das Boßtum ist nicht abgeschafft! Der Boß wird bleiben, so lange noch Menschen den Rücken der Erde beschreiten. Und wenn Du den Beweis haben willst, lieber Leser, so schaue einmal in dieses Haus. Dort sitzt der Herr Redakteur Bissig vor seinem Schreibtisch und wälzt gewaltige Gedanken im lichter werdenden Haupt. Er schreibt gerade über den abgeschafften Boß. Da macht im Nebenzimmer jemand: „Bäh! Bäh! Bäh!"

Und der Herr Redakteur Bissig springt auf und erkundigt sich sofort nach den Befehlen. Anfangs noch etwas unwillig. Es ist nicht angenehm, so befehlshaberisch aus staatsbewegenden Gedanken gerissen zu werden. Darum hat er ein böses Wort hinter dem Gehege seiner Zähne, ein Wort, das in keinem christlichen oder jüdischen Katechismus zu finden ist. Aber der Redakteur Bissig besinnt sich. So etwas geht wohl im Redaktionszimmer, aber nicht hier. Hier hat er seinen Boß gefunden. Er gesperrt gedruckt. Der Boß ist das Baby. Seit dem Tage, wo das kleine Bübchen sein Erscheinen machte, war es mit seiner Herrschaft vorbei. Als Boß des Hauses mußte er seine Resignation einreichen und tat es mit Freuden und sofort. Das Bübchen übernahm das Kommando und wurde Redakteur; der Vater und eigentliche Redakteur ward zum Officejungen, der pünktlich allen Befehlen gehorcht. Und zwar im Laufschritt, marsch, marsch! Dabei wurde er noch mit aller möglichen Insolenz und erstaunlichster Nichtachtung behandelt. „Was Du da in der Office zusammenschreibst, ist ja alles Bockmist!" sagt in der ihm eigenen Bäh-Bäh-Sprache das Baby. Hier kannst Du zeigen, was Du kannst. Hic Rhodus, hic salta. Und Redakteur Bissig springt und tanzt, und tanzt sofort mit der Flasche an. Wehe! wenn sie nicht gehörig gewärmt ist. Da gibt es einen Anschnäuzer, der sich gewaschen, und kein Wort der Entschuldigung und Rechtfertigung darf erwidert werden. Stumm tanzt er wieder in die Küche und repariert den Schaden. Dann kommt die tiefste der Demütigungen. Er nimmt selbst einen „Suck" von dem scheußlichen Zeug und sieht zu, ob die Mischung recht. Rezipe: Drei Teile Wasser zu einem Teil Milch, einen halben Teelöffel Zucker, um Kolik zu verhindern, und einen Tropfen Pfeffermünz, um jene unausrottbaren „Hiccoughs" zu töten. O! wem liegt der infernalische Geschmack nicht noch auf der Zunge.

Und wie lernt der Redakteur Bissig, der unabhängigste seines Standes in den Vereinigten Staaten, jetzt dem Boß Order parieren! Wenn der Boß ihm befiehlt, zur gewohnten Stunde, um halb 2 Uhr morgens, zu einem Spaziergang durch die Wohnung aufzutreten, wer ist nicht himmlisch jauchzend gleich zur Stelle und sagt: Ja, eben das wollte ich ja gerade vorschlagen? Er, der so manchen heißen journalistischen Streit ausgefochten und auf jeden Schlag der Gegner mit zwei wuchtigen und massiven geantwortet hat, er sagt jetzt kein Wort, wenn sein Boß ihm die Schnurrbarthaare zerrt und das spärlicher werdende Haupthaar ausreißt. Er ist überhaupt wie ausgewechselt. Er, der bisher nur an der Wucht des politischen Leitartikels den wahren Zeitungsschreiber erkannte und den Feuilletonisten und Unterhalter für einen halben Idioten hielt — im Verkehr mit dem Boß wird er nicht nur zum lustigsten Plauderer und Causeur, nein, er läßt sich zu lyrischen Taten herab und singt:

„Schlaf, mein Bübchen, schlaf ein,
schlaf ein,
Papa kauft Dir ein Stachelschwein,
Stachelschweinchen mit Hut und
Stock,
Schlaf, Du kleiner 'Tinterbock!"

Und noch andere Dienste werden verlangt, die der Herr Bissig als eines Gentleman und Redakteurs unwürdige jedem andern Menschen verweigern und sie als einen Insult auffassen würde, — die er aber dem Boß gegenüber willig und gern verrichtet, und bei denen kein Wort des Protests seinen Lippen entfährt

Der Kampf gegen das Boßtum war also vergeblich. Es wird Bosse geben, so lange die Erde von Menschen bewohnt ist. „Quod erat demonstrandum".

— Schwieriges Amt. — Soll einer heut' zum Führer taugen, so braucht er mindestens sieben Augen. Das eine schielt nach seiner Partei, daß er den Wählern zu willen sei, das andre schielt ins Ausland fromm, damit von dort kein Lüftchen komm'. Das dritte schielt nach seinen Kollegen, des guten Einvernehmens wegen. Das vierte schielt zum Himmel hinauf, daß jäh nicht ende sein Lebenslauf. Das fünfte schielt ins Portemonnaie, daß diesem auch kein Leids gescheh'. Das sechste schielt zurück und denkt an die, die einst geschickt gelenkt. Das siebte schielt voll Unbehagen in die Zukunft: Was wird die von ihm sagen! Ja, hat man nur zwei Augen, eben, dann schaut man leicht mal wo daneben!

Das Hörnchen.

Alt-Leipziger Erinnerung.

Von dem beliebten Gebäck, das seiner Form wegen „Hörnchen" genannt wird, obwohl es aus gleichem Grunde ebensogut „Sichelchen" heißen könnte, von diesem appetitlichen Gebäck ist hier nicht die Rede. Wohl aber von einem Männlein, das vor ein paar Jahrzehnten in ganz Leipzig bekannt war als „das Hörnchen". Das Männlein tat nun zwar alles, um seine körperliche Unscheinbarkeit zu beheben, es trug einen hohen Zylinderhut, lief auf dicken Sohlen, aber es half alles nichts, die niedliche Gestalt war und blieb liliputanerhaft und sie bekam etwas Drolliges durch den langschößigen Gehrock, der bis weit über die Knie herabreichte.

Wenn der große Pianist Pembaur, der jetzt leider Leipzig verlassen hat (laut eigener Erzählung), von seiner tirolischen Großmutter bei der Geburt mit dem Ausrufe begrüßt wurde: „Jessasmariaundjosef, ein Neger!", dieweil er nämlich entsprechend schwarz aussah, so behauptete das Hörnchen, sein Vater hätte ihn, den eben angekommenen Säugling, beinahe in die Bierflasche stecken können. So klein sei er, das Hörnchen, damals gewesen Anno 1825 am 1. September.

Der Mann, von dem wir hier sprechen, ist der Komponist August Horn. „Mich hat das Schicksal zum Extremen bestimmt," pflegte er nachdenklich zu sagen. „Im Gegensatz zu August dem Starken, meinem berühmten Landsmann, bin ich August der Schwache. Mein berühmter Kollege Händel mußte wegen seiner Goliathsfigur sich hüten, nicht von militärischen Werbern weggefangen zu werden, ich aber habe mich vor den Meßzigeunern in acht zu nehmen, die mich am liebsten als Prinz Däumling auf den Jahrmärkten ausstellen möchten!"

August Horn war ein seelenvoller Mensch und er hatte die Gabe, sich in die Vorstellungswelt aller Gesellschaftskreise hineinzufühlen. Er hätte es nie gebilligt, wenn man uneingeweihten einfachen Leuten eine schwere Sinfonie vorsetzt; er wußte, daß dieses Publikum ein hübsches Opernpotpourri entschieden vorziehen würde. „Jedem, was ihm schmeckt," sagte er klug, ohne etwa das Banale zu empfehlen. Er wollte das Publikum nur stufenweise erziehen.

Im Theater und im Gewandhaussaale an der Universitätsstraße war er Stammgast. Eintrittskarten hatte er nicht, man ließ ihn einfach durchschlüpfen, wenn er feierlich im Glanze seines hohen Zylinderhutes die Treppe heraufkam und die Kartenabnehmer jovial begrüßte. Mein Gott, er nahm ja im Saale so wenig Platz weg, und am wohlsten fühlte er sich, wenn er hinter einem Pfeiler lauschen konnte. Es gehörte zu seinen Gewohnheiten, die Ohrmuscheln durch die angelegte hohle Hand zu wahren Schalltrichtern zu machen. Horn war beliebt allenthalben, und sogar die alte Garderobenfrau neben der Direktionsloge freute sich, wenn er kam. Sie war nämlich selbst sehr klein, und wenn sie den meist hochgewachsenen Herren von der Konzertdirektion in die Mäntel helfen wollte, da mußte sie eine Fußbank unterstellen, eine sogenannte „Hitsche". Wenn aber das Hörnchen kam, dann konnte die gute, stets hilfsbereite Garderobefrau auf ihre „Hitsche" verzichten und brauchte nicht zu fürchten, die unmittelbar benachbarte hühnerleiterartige Stiege hinabzupurzeln.

Wie grenzenlos war seine Freude, wenn er hörte, daß seine liebevoll gearbeiteten Arrangements von Opern und sinfonischen Werken gefielen und daß seine Orchesterwerke als ernste und wertvolle Schöpfungen anerkannt wurden. Aber den Gipfel des Glückes erstieg er bei der Uraufführung seiner Oper. „Die Nachbarn", so hieß das liebenswürdige Werk, und alle seine eigenen Nachbarn, alle Billetabnehmer und Garderobenfrauen aus dem Gewandhause bekamen von ihm, als Zeichen seiner Dankbarkeit, Billetts zu der Vorstellung geschenkt, alle auf den „Top", in den obersten Rang. Das war 1875, und der Jubel, der den glückseligen Komponisten umbrauste, ist wohl nur ein einziges Mal noch übertroffen worden durch einen wahren Triumph, den er bei einer der Leipziger Sedanfeiern auskosten durfte.

Wer von den Aelteren unter uns erinnert sich nicht gerne der Sedanfeste draußen am Walde im Schützenhause nahe beim Leutzscher Wege? Dort draußen, wo ein einziger Tag über das geschäftliche Wohl und Wehe des Schützenhauswirtes für ein ganzes Jahr entschied! Wenn es regnete, war es ein Schicksalsschlag, denn dann konnte der Unglückliche seine vorbereiteten 10,000 Schinkenbrödchen selber essen. An dem Tage, von dem hier die Rede ist, aber leuchtete golden die liebe Sonne, und die Brauereiwagen konnten kaum genug volle Fässer anfahren. Viele tausend Menschen füllten den Riesenplatz, und der Musikdirektor Walther von den „Hundertsiebenern", der blonde Liebling der Leipziger, dirigierte die große Festkapelle. „Hörnchen", sprach er zu dem kleinen Manne, der in der Nähe stand, „Hörnchen, jetzt kommt das Potpourri aus Ihrer Oper an die Reihe! Das müssen Sie selber dirigieren!" Und ehe sich's der Komponist versah, wurde er emporgehoben, hatte den Taktstock in der Hand und leitete die Kapelle. Ein solches Bravogeschrei, wie es diesem Vortrage folgte, wird man selten hören. Ungezählte Menschen wußten gar nicht, um was es sich handelte, sie sahen nur das Männlein, das schließlich dem blonden hünenhaften Walther gerührt um den Hals fiel. Da fielen alle in das tausendstimmige Bravo ein! Bei dieser Gelegenheit hat Hörnchen tiefbewegt Tränen vergossen und sicherlich dem seligen Schiller recht gegeben: „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch!"

Recht gut stand sich August Horn mit den Kritikern, und einer von diesen, ein drolliger Kauz, stand ihm besonders nahe. Jener Zeitungsmann hatte viel von einem Bohemien und pflegte seine Berichte auf Bieruntersetzer, Papierdüten oder auf die Manschetten zu schreiben. Einmal hatte er aber schon alles aufgebraucht, und Hörnchen opferte hilfsbereit seine eigenen Leinenmanschetten, die freilich recht grobes Gewebe hatten. Die Schrift darauf nahm sich so undeutlich aus, daß der Setzer statt „Lisztscher Kreuz r i t t e r marsch" fälschlich setzte: „Kreuz o t t e r marsch". Immerhin, dafür konnte Hörnchen nichts, er hatte sich als echter Freund erwiesen. Eines Tages, als er seiner Gewohnheit nach in den Orchesterraum der Oper ging, um dort ein stillschweigend erlaubtes Plätzchen neben dem Trompeter Weinschenk einzunehmen, da begab es sich, daß Kapellmeister Mahler für die Musiker weiße Binden vorgeschrieben hatte. Und ohne weiße Krawatte konnte auch der Trollgast nicht hereinschlüpfen. Da half ihm zuletzt sein Freund, jener Kritiker, mit einer weißen Tüte aus, die er ihm als Schlipsersatz vorsteckte. „Hörnchen, Hörnchen!" sprach er, „siehe, das ist meine Revanche für deine Manschetten! Die schöne Tüte! Eigentlich wollte ich die Rezension darauf schreiben!"

Weltkriegsbücherei.

In Stuttgart in einem besonderen Heim untergebracht.

Die große deutsche Weltkriegsbücherei, die ihre Gründung und Fortführung der Anregung und großartigen geldlichen Unterstützung des Herrn Richard Franck, eines Mitglieds der altbekannten württembergischen Industriellenfamilie, verdankt, ist nun in ihrem neuen Heim aufgestellt und der allgemeinen Benutzung übergeben worden. Sie wurde in Stuttgart in dem in einem prächtigen Park gelegenen Schloß Rosenstein, einem frühern königlichen Schlosse, das jetzt in den Besitz des Landes übergegangen ist, untergebracht. Zur Herbeischaffung des aus allen Ländern herrührenden, überaus reichen Materials hat Herr Franck eine besondere Organisation eingerichtet und sich dabei seiner in allen Ländern Europas und in Uebersee weilenden Geschäftsvertreter bedient, die mit größtem Spüreifer alles in den Rahmen des Ganzen Gehörige aufzufinden wußten. In dem Bibliothekar Friedrich Felger fand sich die ordnende Hand, die auch die Ueberführung der bibliographischen Schätze von Berlin, wo sich die Sammelstelle befand, in dreizehn Eisenbahnwagen nach Stuttgart besorgte. Die Weltkriegsbücherei ordnet sich in allen Sammelstücken um das Thema „Weltkrieg", umfaßt also: die Vorkriegsliteratur, die gewissermaßen auf das große Drama hinwies, die eigentliche Kriegsliteratur in all ihren Verästelungen, und die Nachkriegsliteratur mit all ihren Veröffentlichungen über die Revolution, die Zustände in Rußland, in der Türkei usw. So wird diese Bücherei in aller Zukunft ein Forschungsfeld für die Männer der Wissenschaft wie auch der Politik sein — für Historiker, Volkswirtschaftler, Völkerrechtslehrer. In vielen Orten sind ja schon früher Kriegsbüchereien, zum Teil von beträchtlichem Umfang, angelegt worden; aber sie wurden in den Bibliotheken den andern Bücherschätzen eingereiht. Hier aber ist und bleibt der besondere Charakter gewahrt, und deshalb ist auch in Aussicht genommen, eine Arbeitsgemeinschaft mit andern vaterländischen und wissenschaftlichen Instituten einzuführen, so z. B. mit dem Reichsarchiv in Potsdam, mit der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und mit der Historischen Kommission der bayrischen Akademie in München. Erfreulich ist es, daß schon jetzt mit andern Instituten, sogar in frühern feindlichen Ländern, ein Austauschverkehr zur Ausfüllung vorhandener Lücken sichergestellt ist, so mit dem Musée de la Guerre in Paris, dem War Imperial Museum in London und der Public Library in New York. Interessant ist, daß in dem großen Lesesaal der Bücherei auch 180 Zeitschriften im fortlaufenden Abonnement ausgelegt sind, die mit dem Krieg und seinen Folgen in Zusammenhang stehen. Es ist begreiflich, daß eine große Zahl deutscher Städte, so Berlin und München, reiche Angebote für die Ueberlassung der Bücherei gemacht haben; Herr Franck schlug sie indessen alle aus, um die überaus großartige Sammlung seiner schwäbischen Heimat zum Geschenk zu machen. Bei der feierlichen Eröffnung sagte der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber u. a., daß ein gewaltiges Stück Weltgeschichte in diesen Räumen aufgespeichert sei, daß hier die gesamte Geschichte des Krieges in ihrem literarischen Niederschlag in einer Vollständigkeit und Unparteilichkeit sich finde, wie wohl nirgends sonst in Deutschland, vielleicht in der Welt — es sei zugleich vor der ganzen Welt ein leuchtender Beweis dafür, daß das deutsche Volk das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauche, wenn es gelte, die Fragen der Entstehung und der Führung des Krieges zu erhellen.

Eine tote Frau hat ein Kind geboren.

Das in Neusatz erscheinende Blatt „Zastava" berichtet über folgenden unglaublich klingenden Vorfall: In Eßek ist vor einigen Tagen eine 37jährige hochschwangere Frau krank geworden und kurz darauf gestorben. Damit die Ursache ihres Todes festgestellt werden konnte, ordnete die Staatsanwaltschaft an, daß die bereits aufgebahrte Leiche in die Totenkammer des Friedhofes gebracht und dort seziert werde. Das geschah auch. Als dann die ärztliche Kommission den Deckel des Sarges aufhob, lag neben der Frau ein kleiner gesunder Säugling, den die in der Leiche entstandenen Gase herausschleuderten. Der Fall erregte großes Aufsehen, und nun wird in Eßek über nichts anderes gesprochen, als von dem Kind der toten Frau.

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, Wenn man ihn wohl zu pflegen [illegible]

Für die Küche.

Einmacherezepte.

Tomaten, ganz eingemacht. — Gleich große Tomaten d. h. Tomaten die sämtlich dieselbe Größe haben, werden in der angegebenen Weise behandelt, d. h. die Haut abgezogen, und in große Gläser gepackt, diese halb verschließen und 10 Minuten im Wasserbad kochen; herausnehmen, fest zumachen auf die Seite legen bis sie abgekühlt sind und dann fortstellen.

Eingemachte Tomaten — Reife Tomaten werden so lange in kochendes Wasser gelegt, bis sich die Schale abziehen läßt und dann in Stücke geschnitten, in einer reinen Kasserolle über Feuer gestellt und 30 Minuten gekocht, wobei aller aufsteigende Schaum abgeschöpft werden muß. Sofort in reine, sterilisierte Gläser füllen und diese fest verschließen; auf die Seite legen und abkühlen lassen.

Tomaten im Wasserbad gekocht. — Die reifen Tomaten werden in kochendes Wasser gelegt bis die Haut sich abziehen läßt, dann in vier Teile geschnitten und in reine Gläser gefüllt; die Gläser halb verschließen und in einen Kessel mit warmem Wasser stellen — das Wasser muß 2 Zoll über den Gläsern stehen — zum Kochen kommen lassen und 25 Minuten kochen. Herausnehmen und die Gläser fest verschließen.

Grüne Bohnen in Gläser. — Zarte, grüne Bohnen werden abgezogen und in kleine Stücke gebrochen oder geschnitten, in kochendes Wasser getan und 20 Minuten gekocht. Auf einem Sieb abtropfen lassen und in Quartgläser packen, diese mit kochendem Wasser auffüllen, halb verschließen und 20 Minuten im Wasserbad kochen. Herausnehmen, auf luftdichten Verschluß prüfen, auf die Seite legen zum Abkühlen und in dunklem Schrank aufbewahren.

Kleine gelbe oder rote Eiertomaten, süß-sauer. — Einen Einmachekessel setzt man mit 3 Pfd. Zucker und ½ Pint Wasser über Feuer, rührt ein paar Minuten bis der Zucker zergangen ist und sobald der Sirup kocht, tut man 4 Quart abgewaschene kleine Tomaten hinein, auch 2 Unzen klein geschnittenen grünen Ingwer und eine Zitrone der Länge nach in 4 Teile geschnitten und alle Kerne entfernt. Eine Stunde kochen und heiß in sterilisierte Gläser füllen.

Gefüllter grüner Pfeffer. — Von 24 grünen Pfefferschoten schneidet man oben einen Deckel ab, nimmt allen Samen heraus und legt die Hülsen 48 Stunden in starkes Salzwasser; herausnehmen und auf einem Durchschlag abtropfen lassen. Ein kleiner, frischer Kohlkopf wird fein gehackt, auch vier abgeschälte, weiße Zwiebeln, beides vermischt man mit 3 Eßlöffel Senfsamen, ½ Teelöffel gestoßene Nelken und Allspice, 2 Teelöffel Salz. Mit dieser Masse füllt man die Pfefferschoten und bindet den abgeschnittenen Deckel mit reinem Bindfaden fest; in Steintöpfe legen und kochend heißen Essig darüber gießen. 24 Stunden stehen lassen, den Essig abgießen, diesen aufkochen und wieder kochend heiß über den Pfeffer gießen; nach 24 Stunden nochmals wiederholen und dann den Topf fest verschließen.

Eingemachte grüne Tomaten. — Ein halbes Peck sauber abgewaschene grüne Tomaten tut man in eine Salzbrühe, die stark genug ist, ein Ei zu tragen, und fügt dazu 6 grüne Pfefferschoten aus denen man den Samen entfernt hat. Auf die Tomaten legt man ein Brett mit einem Stein beschwert, und läßt es 48 Stunden stehen. Hierauf werden die Tomaten mit kaltem Wasser abgespült und mit den Pfefferschoten in einen Steintopf gelegt; man kocht genügend Essig, um die Tomaten zu bedecken und gießt ihn heiß darüber; bis zum nächsten Tag stehen lassen, den Essig abgießen, wieder kochen und kochend heiß über die Tomaten gießen; nach 24 Stunden gießt man den Essig abermals ab und kocht ihn mit 12 Nelken, ebensoviel Allspice — Gewürz — und 3 Blättern ganze Muskatblüte, sowie eine halbe Tasse Zucker 5 Minuten, und gießt kochend über die Tomaten.

Zuckerglasur. Vier Tassen Confectionary Zucker siebt man in eine Schüssel und rührt 8 Eiweiß hinein, ohne diese jedoch zu Schnee zu schlagen, dann mit einem Holzlöffel fortwährend rühren, bis die Masse ganz weiß ist, hierauf tropfenweise 2 Teelöffel Zitronensaft zufügen. Den Kuchen oben und an den Seiten damit bestreichen, mit einem in kaltes Wasser getauchten Messer glätten und stehen lassen, bis die Glasur hart geworden ist.

— Telegraphierfehler. — Adolar hat seiner Braut telegraphiert, sie möge ihrem Vater den schriftlichen Heiratsantrag übergeben und ihm sofort telegraphieren. In fiebernder Ungeduld wartet er auf Nachricht, da trifft folgendes Telegramm ein: „Heiratsantrag angekommen. Luise."

— Der Witwer. — „O mei', das wenn meine Mali selig wüßt', wie's mich in meinem Seelenschmerz umanandertbeutelt!"

UMI

Börsennotierungen.

Chicago, den 5. September 1921.

Des Arbeitertages wegen sind die Getreide- und Aktienbörsen des Landes geschlossen.

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund	$	0.36
do., „Prints", das Pfund		0.38
„Firsts", das Pfund		0.34
„Seconds", das Pfund		0.30

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.15
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.19½
„Daisies", das Pfund		0.19½
„Longhorns", das Pfund		0.21
„Young Americas", das Pfd.		0.19½
„Brick" das Pfund		0.17½
Schweizer rund, das Pfund		0.26
do. Block, das Pfund		0.33
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.17½	—0.18
do., 1-Pfund-Stücke		0.19

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend		0.38
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.28	—0.30

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 222—224 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr		0.26
do., mittelschwer, das Pfund		0.20
do., leicht, das Pfund		0.15
„Spring Chickens", das Pfund		0.25
Hähne, das Pfund		0.15
Truthühner, das Pfund		0.32
Gänse, das Pfund		0.21
do., junge, das Pfund		0.20
Enten, das Pfund		0.22
Perlhühner, alte das Dutzend		6.00
Alte Tauben, lebend, Dtzd.		2.50
„Squabs", lebend, Dutzend		2.40
do., zugerichtet Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet).

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 15c
Plates	Nr. 1, 6½c;	Nr. 2, 6c;	Nr. 3, 4c
Rippen	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 14c
„Loins"	Nr. 1, 33c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
Chucks	Nr. 1, 9c;	Nr. 2, 8c;	Nr. 3, 6c

Kälber (geschlachtet).

50—60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
60—70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
70—80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14	—0.15
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16	—0.17
Sehr schwere, das Pfund	0.08	—0.10

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co. 178—81 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	5.00	—6.00
Zitronen, die Kiste	5.50	—6.50
Grape Fruit die Kiste	1.00	—5.00
Ananas, die Kiste	7.50	—8.00
Melonen, Canteloupe, Kiste	1.50	—2.50

Beeren.

Blaubeeren, Kiste, 16 Quarts	3.50	—5.00
Brombeeren, Kiste, 16 Quarts	2.50	—3.75
Johannisbeeren, Kiste, 16 Qts.	3.50	—5.75

Frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	2.00	—3.25
Holzäpfel, der Bushel	2.00	—3.25
Birnen, der Bushel	1.50	—2.50
Pfirsiche der Bushel	3.00	—3.75
Pflaumen, Kiste, 24 Quarts	1.25	—1.50
Trauben, Korb 5½ Pfund	0.30	—0.35

Frisches Gemüse.

Blattsalat, die Kiste	0.30	—0.40
Grüne Erbsen, der Bushel	1.00	—1.25
Gurken, der Bushel	0.75	—1.00
Knoblauch, das Pfund		0.10
Kopfsalat, die Kiste	4.00	—6.00
Kohlrabi, der Bushel	1.00	—1.25
Kopfsalat, die Kiste	3.50	—4.50
Kraut, per „Crate"	1.50	—1.75
Meerrettig, 1 Dtzd. Stangen	1.25	—1.50
Petersilie, der Hamper	.50	—0.75
Pfeffer, die Kiste	0.20	—0.30
Pilze, die Schachtel	0.40	—0.75
Radieschen, 100 Bündel	1.00	—1.25
Rhabarber, 20 Pfund	0.35	—0.40
Rote Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.25
Schnittbohnen, der Hamper	0.75	—1.00
Sellerie, Michigan, die Kiste	1.00	—1.25
Spinat, heimischer, die Kiste	0.40	—0.50
Süßkorn, 4 Dutzend	0.25	—0.40
Tomaten, die Kiste	0.25	—0.35
Turnips, neue, Hamper	0.75	—0.85
Wassermelonen, Carladung	00.00	-250.00
Zuckermelonen, die Kiste	1.00	—2.50
Zwiebeln, 70 Pfund	1.25	—1.50

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)

Neue, per 100 Pfund	1.75	—2.65
do., das Faß	5.00	—6.00
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	1.50	—1.75

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	$	1.29
Nr. 2, do		1.27
Nr. 3, do		1.27
Nr. 1, hart		1.26
Nr. 2, do		1.25
Nr. 1, nördlicher		1.43
Nr. 2, do		1.42
Mais—		
Nr. 1, gemischt		0.56
Nr. 2, do		0.55
Nr. 3, do		0.54
Nr. 1, gelb		0.56
Nr. 2, do		0.55
Nr. 3, do		0.54
Nr. 1, weiß		0.56
Nr. 2, do		0.55
Nr. 3, do		0.54
Hafer—		
Nr. 1, weiß		0.36
Nr. 2, do		0.35
Nr. 3, do		0.32
Gerste—		
Malz		0.68
Roggen—		
Nr. 2		1.05
Mehl—		
Frühjahr. Standard	8.50	—9.00
Winter, hart	6.50	—6.90
Roggenmehl	5.80	—5.90
Kleie, per Tonne	15.70	-16.50
Heu (Verkauf auf den Geleisen—		
Timothy, Nr 1	20.00	-23.50
do., Nr. 2	17.00	-20.00
do., Nr. 3	14.00	-16.00
Kleeheu	19.00	-20.00
Alfalfa	18.00	-20.00
Südwestliches	15.00	-20.00
Nordwestliches	14.00	-18.00
Stroh—		
Roggen	11.00	-12.00
Hafer	9.00	-10.00
Weizen	8.00	—9.00
Kleesamen, 100 Pfund	12.00	-19.00
Timothysamen, 100 Pfund	4.00	—5.00
Flachs		1.99

Zucker

Granulierter, 100 Pfund	6.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Fette Ochsen	9.95	-10.35
Gute bis ausgef. Ochsen	8.40	-10.00
Gewöhnl. bis gute Ochsen	6.00	—8.50
Jährlinge	8.60	-10.75
Fette Kühe und Rinder	3.75	—8.00
Gewöhnl. bis gute Kälber	8.50	-14.00
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	7.20	—9.40
Schwere Fleischerware	8.65	—9.15
Leichte Fleischerware	9.30	—9.65
Mittel-Gewicht	7.75	—8.00
Gemischte Packware	6.80	—7.10
Ferkel, 80—130 Pfund	7.75	—9.10
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	6.50	—8.60
do., Native	6.00	—8.50
Gute bis beste Wethers	3.25	—5.00
Gute bis beste Ewes	1.00	—4.25
Böcke	1.00	—2.00

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$ 0.08¼
Terpentin, im Faß, Gallone	0.77
Denaturierter Alkohol	0.45
Red Crown Gasolin, Gallone	0.20
Winteröl, dunkel	0.12.9
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	0.87
do. gekocht, bis 4 Faß	0.89
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	12.25
do., 50 Pfund	6.25
do., 25 Pfund	3.25
do., 12½ Pfund	1.60

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß	Schwankungen
Am. Radiator	25	67⅝	67⅝	67⅝	— ⅜
do., Vorzugs	26	105	105	105	....
Am. Shipbldg.	20	57	57	57	+ 2
do., Vorzugs	124	50	50	50	....
Armour & Co., Vorzugsakt.	297	90½	90	90	— ½
Arm. Leather	760	12⅛	12⅛	12⅛	....
do., Vorzugs	49	83	83	83	....
Beaverboard	200	9⅛	9	9	+ ½
Booth Fisher's, Vorzugsakt.	45	21	20	20	— ⅛
Briscoe Motor	135	8⅞	8¾	8⅞	— ⅛
Case Plow	150	4¼	4¼	4¼	....
Chic. El. Rys., Vorzugsakt.	25	2	2	2	....
Cudahy Co.	45	53	53	53	....
Com. Edison	795	109	108¾	109	....
Cont. Motors	1740	5⅝	5⅛	5⅛	— ⅜
Deere & Co., Vorzugsakt.	10	74	74	74	....
Hupp Motors	100	10⅝	10⅝	10⅝	....
Ill. Brick Co.	105	54	50	54	+ 4
Libby-McNeill	9907	8⅝	8	8	— ¼
Lindsay Light	205	4½	4	4	— ¼
Midw. Util's, Vorzugsakt.	25	40¼	40¼	40¼	+ ½
Mitchell Motor	190	5	5	5	....
Montg. Ward	355	18	15½	18	+ 3
do., Vorzugs	110	92	92	92	+ 1⅜
Nat'l Leather	4935	7⅛	6⅞	6⅞	— ½
Orpheum Circ.	100	19½	19	19½	+ ⅝
Pick & Comp.	100	23½	23½	23½	....
Piggly-Wiggly „A"	470	13	12	13	+ ½
Pub. Service	90	80	79½	80	....
do., Vorzugs	52	90¼	80	80	— ¼
Quaker Oats, Vorzugsakt.	70	83	82½	83	....
Reo Motor	2345	18⅛	18	18	+ ....
Sears-Roebuck	2120	66½	61¾	66	+ 4
Shaw, W. W.	485	44½	44	44¼	....
Stew.-Warn.	1245	24	22¾	23⅞	+ ⅜
Swift & Co.	2295	95¾	95	95½	+ ½
Swift Int'l	3515	22½	22	22	....
Standard Gas, Vorzugsakt.	25	34	34	34	— 1
Thompson, J.R.	795	41½	38	41	+ 3
Temtor Corn „A"	25	5	5	5	+ ½
Union Carbide & Carbon	12 542	46	43	45½	+ 2½
Un. Paperboard	225	15	15	15	....
Unit. Iron Wks	50	8	8	8	....
Wahl Comp.	205	40½	40	40	+ ¾
Wesl. Stove	170	1	1	1	— ½
West. Knitting	180	10⅛	10	10⅛	....
Wilson & Co.	350	33	32⅝	33	....
Wrigley Co.	395	73	72½	72½	— 1
Yellow Mfg.	163	94	93	94	....
Bonds.					
Chic. City & Conn. Rys. 5s	$15,000	32½	32½	32½	....
Chic. Rys. Series B 5s	11,000	31	30⅞	31	....
Comm. Edison 1st 5s	24,000	84	83½	84	+ 1
Metr. Elev. Ry. 1st 4s	6,000	47¼	47	47¼	....
Morris 1st 4½s	13,000	80	77	80	....
Peoples Gas Refdg. 5s	1,000	75	75	75	+ 1¼
Swift 1st 5s	3,000	84⅝	84⅝	84⅝	....

Wechselten Schüsse.

Vier überrumpelte Einbrecher zur Flucht genötigt.

Vier Einbrecher, welche in den Kleiderladen Nr. 616 Maxwell Straße eingestiegen waren und von den in Diensten der „Sangamon Street Business Men's Association" stehenden Wächter Frank Drew, Nr. 2842 W. Washington Boulevard, überrascht wurden, hatten einen harten Strauß mit dem Wächter auszufechten, ehe es ihnen gelang, zu entkommen. Wie es scheint, verwundete Drew, der mit blauen Bohnen nicht sparte, einen der Diebe, die ihren Wagen mit der Beute im Werte von $5300 im Stich gelassen hatten.

Wie es heißt, soll einer der Diebe ein der Polizei wohlbekannter Einbrecher namens „Mickey" sein. Der Wagen, welchen die Kerle gebrauchten, gehörte Jacob Lichter, Nr. 633 W. 14. Straße, und war diesem gestohlen worden.

Handelte in Notwehr?

Mit eingeschlagener Schädeldecke wurde heute zu früher Morgenstunde Frank Uralski, Nr. 1657 W. 18. Straße, im County-Hospital eingeliefert. Wie es heißt, trug Uralski die Verletzung im Laufe eines Streites davon, den er mit seiner Gattin hatte. Letztere erklärte in der Bezirkswache an Marquette Road, daß ihr Mann heute morgen betrunken heimkam und sie und ihre 13jährige Tochter Sophie zu beschimpfen begann. Sie habe ihm dann, um ihn zu ernüchtern, ein Glas Wasser ins Gesicht gegossen und ihn dadurch noch wütender gemacht. Als er sie schließlich angriff, will sie dem Mann in Notwehr einen Topf an den Kopf geworfen haben.

Um das Auto beraubt.

Frau H. F. Beyerman, Nr. 4042 Kenmore Ave., meldete in der Bezirkswache an Fillmore Straße, daß sie in ihrem Kraftwagen an West Jackson Boulevard und S. Springfield Ave. von zwei bewaffneten Wegelagern angehalten wurde, die sie zwangen, aus ihrem Gefährt auszusteigen und dann in dem Auto davonfuhren.

Lärmende Gesellschaft.

Als Joseph Raticeck und John Glow, beide 1420 Dickson Str. wohnhaft, eine Gesellschaft bei dem im selben Hause wohnenden John Harron in früher Morgenstunde ersuchten, etwas ruhiger zu sein, da Raticecks Frau krank sei, wurden sie mit Bierflaschen bombardiert und dann herausgeschmissen. Harron und einer seiner Gäste sind verhaftet worden.

Kraftwagenbanditen.

Frau Mary Halladay, 501 Deming Place, und Agatha Trumbull, welche im selben Hause wohnt, meldeten der Polizei, daß vor dem Hochbahnhof an der Racine Ave. fünf Männer in einem Kraftwagen ihnen erst ihre Geldbörsen entrissen und dann sie selbst in das Gefährt zu ziehen versuchten. Andere Opfer von Ueberfällen waren George Flannery, 3232 Pierce Ave., H. Stephens, 2624 Fullerton Ave., Anna Marwick, 1219 N. Clark Str., R. W. Johnson, 5952 W. Chicago Ave., Frau E. F. Nute, 504 Parkside Ave., und Louis Wendolkowski, 1318 Cortland Str.

Irrsinnige entkommen.

Die Polizei sucht nach zwei Patienten der Irrenanstalt in Dunning, denen es während des gestrigen Gewitters gelungen ist, zu entkommen. Es sind Valentine Zyzada und Jacob Jost. Beide werden als ruhige Personen und in keiner Weise gemeingefährlich geschildert.

Leset die „Sonntagpost".

Bessere Zeiten?

Bericht des Bundesarbeiterdepartements nicht ungünstig für Chicago.

Weniger Arbeitslose.

New Yorker Geschäftslage bedeutend schlechter. — In den kleineren Städten des Staates sieht es nicht sehr gut aus. — Nur Hoffnung!

Alle Klagen über schlechte Geschäftsverhältnisse und alle pessimistischen Prophezeiungen „von einer Panik, wie sie das Land noch nicht gesehen habe", müssen vor einem Bericht verstummen, der soeben vom Bundes-Arbeitssekretär erlassen wurde. Demnach hat sich in Chicago die Geschäftslage im August wesentlich gebessert, und 7.5 Prozent mehr Personen waren beschäftigt als im Monat Juli. Die Arbeitslosigkeit im ganzen Lande bessert sich im Laufe des Monats durchschnittlich um 1.08 Prozent, wie der Bericht besagt. Dieser wurde in der Weise zusammengestellt, daß in 65 der größten Städte des Landes die Geschäftsverhältnisse und Zahllisten von 1428 Firmen geprüft wurden, die je 500 oder mehr Angestellte beschäftigen.

„Die Geschäftsleute im Allgemeinen sind der Ansicht, daß das Schlimmste vorüber ist und daß, wenn auch etwas langsame, so doch sichere und gesunde Besserungen bevorstehen", heißt es in dem Bericht. Besonders macht sich ein Aufschwung im Nahrungsmittelgeschäft bemerkbar, sowie in Nahrungsmittel-Erzeugnissen, in der Zeug-, Eisen- und Stahl-, Leder- und Tabak-Industrie, sowie in Stein- und Glaserzeugnissen.

Besser als in New York.

Die Chicagoer Geschäftslage kann verhältnismäßig als zufriedenstellend gelten, vor allem im Vergleich zu New York, das einen Aufschwung von nur 2.8 Prozent während des Monats August verzeichnen konnte. Buffalo hatte 4.5 Prozent aufzuweisen; Louisville, 3.6; St. Louis, 3.3; New Haven, 6.1. Die bedeutendsten Besserungen waren zu verzeichnen: In Youngstown, O., nämlich 27.7 Prozent, mehr als in irgendeiner anderen Stadt im Lande; Grand Rapids, 18.9; Peoria, 18; Seattle, 16.9; Denver, 13.7, und in Cleveland, 10.8.

Ueber den Staat Illinois im Allgemeinen besagt der Bericht: „Die Geschäfte mögen zwar noch weiterhin stillstehen, aber die Aussichten sind besser. Dem südlichen Teile des Staates wird dadurch geholfen werden, daß die Bergwerke im Herbst wieder in Betrieb gesetzt werden. Viele Fabriken haben ein Drittel ihres Betriebes wieder aufgenommen. Im Eisen- und Stahl-Geschäft ist ein geringer Aufschwung bemerkbar."

Städte im Staate.

Der Bericht behandelt im Staate Illinois die Städte Chicago, Joliet, Peoria, Rockford, Aurora, Danville und Decatur.

Ueber Chicago heißt es: „Eine Chicagoer Brückenbaufirma erhielt einen Auftrag, für den 3,271 Tonnen Stahl nötig sind; dies ist einer der größten Aufträge, die seit geraumer Zeit im mittleren Westen vergeben wurden. Betriebe in Stahlhütten sind unverändert. Nachfrage für Roheisen ist weiterhin flott, aber der Markt für fertige Stahlerzeugnisse ist flau. Zahlreiche Wohnhäuserbauten sind geplant. Beilegung der Meinungsverschiedenheiten im Baugewerbe bedeutet, daß 50,000 bis 60,000 Leute in diesem Gewerbe wieder Arbeit finden. Kleinhandel ist im Steigen begriffen. — Dann folgen kurze Berichte über:

Joliet — Zwei Fabriken nahmen kürzlich den Betrieb wieder auf und stellten bis zu 400 Leute an; vier oder fünf Fabriken beschäftigen letzthin mehr Angestellte. 150 Leute wurden für Straßenarbeiten angestellt. Nur eine industrielle Anlage mußte völlig schließen.

Peoria — Die Gerätefabriken mußten viele Angestellte entlassen und befassen sich fast ausschließlich mit Reparaturen. Trotzdem sind die Zustände im allgemeinen besser, als in manchen Nachbarstädten.

Rockford — Möbel-, Zeug- und Bau-Geschäfte zeigen einen Aufschwung, dagegen sind die Aussichten für Metall- und Leder-Industrien nicht so vielversprechend. Es wurden zwar keine Fabriken geschlossen, aber die meisten arbeiten mit wenigen Leuten bezw. nur einige Tage in der Woche.

Aurora — Gießereien und andere Anlagen mußten infolge Mangels an Aufträgen schließen; auch das Wohnungsproblem ist sehr ernst. Viele Leute konnten aber Arbeit auf den Farmen finden.

Danville — Ungefähr 2500 Arbeitslose. Bergwerke arbeiten nur zwei Tage in der Woche. Annähernd 150 Arbeiter werden demnächst auf Neubauten Beschäftigung finden.

Decatur — Fast alle Fabriken sind von drei bis fünf Tage in der Woche im Betrieb. Dagegen sind ungefähr 1000 Leute bei einem Dammbau sowie bei Brücken- und Straßenbauten angestellt. Lage im allgemeinen zufriedenstellend.

Sind optimistisch.

Bürgermeister Thompson erklärte zu nem Bericht, daß Chicago infolge der Zuversicht seiner Bürger bald wieder „obenauf" sein werde. Das Fortschrittsfest habe Geschäft und Industrie gefördert, und die Folgen würden sich bald bemerkbar machen.

Joseph R. Noel, der Präsident der Handelskammer, drückte sich in derselben optimistischen Weise aus.

William Schlake, der Präsident der Vereinigten Bauunternehmer, erklärte, Bundesrichter Landis' Entscheidung werde innerhalb eines Monats einen Aufschwung der Bauindustrie zur Folge haben

Autoraser.

Angeblich fahrlässiger Wagenführer verhaftet worden.

Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen an der Ecke der Blue Island Ave. und Roosevelt Road wurden beide Gefährte zertrümmert. Der Führer des einen, Daniel Polimbo, 1938 West Jackson Boulevard, ist verhaftet worden. Er und seine beiden Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen. Der Führer des anderen Autos, Leo Popovita, 1815 Laflin Str., kam unversehrt davon.

Die Spazierfahrt, welche der 14 Jahre alte Barney Sullivan, 124 Süd Halsted Str., auf seinem Zweirade unternahm, kam auf der Michigan Ave.-Brücke zu einem traurigen Ende, als er gegen den Kraftwagen von Jesse F. Klingaman aus Goshen, Ind., anrannte. Er erlitt innere Verletzungen und wurde nach dem Iroquois Hospital geschafft.

Als er heute morgen an der Ost 24. Straße die Cottage Grove Ave. überschreiten wollte, wurde ein ungefähr 40jähriger Mann, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, von einer Elektrischen überfahren und auf der Stelle getötet.

An der 34. und Paulina Str. kam der 32jährige John Dunlap, Nr. 1640 W. 34. Str., mit einem anscheinend durch den gestrigen Sturm herabgerissenen elektrischen Leitungsdraht in Berührung und wurde zu Tode geblitzt.

Komödie der Irrungen.

Sam Lombardo, 1215 Frontier Straße, hatte dreimal um die schöne Rose Lecchesi, 856 N. Lawndale Ave., angehalten, und dreimal war seine Hand verweigert worden. Auch der Vater seiner Angebeteten, James Lecchesi, hatte ihm mit allem Schrecklichen gedroht, falls er je wieder seinen Kraftwagen vor dem Hause halten lassen würde. Aber alles das war nur Oel auf das Feuer der Lombardoschen Liebe. Mit zwei Brüdern und zwei Freunden lauerte er der Geliebten auf, die zusammen mit ihrer Familie bei Bekannten zu Besuch war, um sie gewaltsam zu entführen und zur Seinen zu machen.

Es war bereits dunkel, und es regnete, als die Lecchesis nachhause kamen, und Sam fand es nicht leicht, die Geliebte, welche sich mit Händen und Füßen wehrte, von der Seite ihrer Eltern fort und in seinen Kraftwagen zu schleppen. Endlich aber gelang es, und mit rasender Eile sauste das Auto davon, bis einer der Männer die Gelegenheit benutzte, als das Gefährt etwas langsamer um eine Ecke fuhr, um sich eine Zigarette anzuzünden. Der Schein des Lichtes fiel auf die Entführte, und, o Schrecken, es war nicht Rose, sondern deren Schwester Antonia. Sofort wurde umgedreht und Antonia wieder nachhause gefahren, nachdem man sie noch mit dem Tode bedroht hatte, falls sie die Namen ihrer Entführer verraten würde. Diese waren jedoch den Lecchesis bereits bekannt und kurze Zeit später befanden Sam, seine Brüder Tony und Joe sowie ihr Freund Joe Carredo sich auf der Chicago Ave. Polizeiwache in Haft. Der fünfte der Entführer entkam.

Einbrecher verwundet.

Zwei Einbrecher, welche die Apotheke von Ernst Keppler, 3278 Armitage Ave., zu berauben versuchten, wurden von der Polizei überrascht, entkamen aber, nachdem fünf Schüsse auf sie abgegeben worden waren. Einer von ihnen ist nach Ansicht der Polizisten verwundet worden.

Zwei junge Burschen, welche versuchten, kostenlos von Wheeling, Ill., nach Chicago zurückzufahren, wurden von Regierungsbeamten, die einen Frachtwagen voll Whisky bewachten, entdeckt und verhaftet. Ihre Namen sind Arthur Peterson, 4917 Ferdinand Straße, und Edward McCabe, 1313 N. Springfield Ave.

Elksheim an der Goldküste.

Geeigneter Bauplatz soll in dieser Woche ausgewählt werden.

Zurzeit tagt im Kongreßhotel die auf der letzten nationalen Konklave der Elks eingesetzte Kommission zur Auswahl eines Bauplatzes und zum Bau eines nationalen Heims der Elks, welches in Chicago errichtet werden soll. Die Kommission sucht einen Bauplatz an der „Goldküste", wenn möglich am Lake Shore Drive. Für den Bau sollen drei Millionen Dollars aufgewendet und er sofort in Angriff genommen werden, sobald der Platz erworben und die Pläne auf Grund eines Preisausschreibens ausgewählt worden sind. Der Orden ist sehr reich. Der ehemalige Vizegovernor Tener von Pennsylvanien ist Vorsitzer der Baukommission. Ein Ueberfluß von geeigneten Baustellen ist gerade nicht vorhanden.

* Die kongregationalistische Tabernakelgemeinde, Grand Boulevard und Süd Morgan Straße, hat „im Interesse der Gerechtigkeit" Präsident Harding um eine Untersuchung der Zustände im westvirginischen Weichkohlengebiet ersucht.

Das Elend in Rußland.

Bericht eines Augenzeugen über die Lage in Samara.

Samara, Rußland, 5. Sept. In den vernachlässigten Straßen und Gäßchen Samaras finden Hungersnot und Tod fast keine Beachtung. Die Flüchtlinge aus dem Hungergebiet, deren Zahl auf etwa 30,000 bis 50,000 geschätzt wird, haben in leerstehenden Gebäuden, in Fabriken, die nicht im Betrieb sind, in zerfetzten Zelten und in Fuhrwerken der verschiedensten Art ein vorläufiges Unterkommen gefunden.

Diese Bedauernswerten werden zu hunderten vom Hunger, der Cholera, dem Typhus und durch andere Krankheiten dahingerafft, und namentlich unter den Kindern ist die Sterblichkeit eine ungeheure. Ununterbrochen begegnet man Sargträgern, die nach dem Kirchhof unterwegs sind.

In den Straßen werden täglich an die 50 bis 100 hungernde Kinder von den Behörden aufgelesen und in vielen Fällen liefern die Eltern auch ihre Kinder persönlich bei den Behörden ab, weil sie außer Stande sind, sie zu beköstigen. Viele der Kinder leiden am Typhus, aber ihnen kann keine geeignete Hilfe gebracht werden, da in den Hospitälern keine Betten vorhanden sind und es auch an der nötigen Arznei fehlt.

Die einzige in Samara erscheinende Zeitung, die auf braunem Packpapier gedruckt wird und einen Umfang von zwei Seiten besitzt, veröffentlichte die Nachricht, daß Vertreter der Amerikanischen Hilfsadministration in Moskau angelangt und daß 300,000 Tonnen Lebensmittel nach Rußland unterwegs seien. Die völlig entmutigte Bevölkerung will an diese Kunde nicht recht glauben und läßt sich aus ihrer Gleichgiltigkeit absolut nicht aufrütteln.

Wladimir Sokolosky, der Vorsitzer des Sowjets in dem Gouvernement Samara, teilte der „Associated Preß" mit, daß in der verflossenen Woche bereits 500 Waggonladungen Saatkorn aus Moskau eingetroffen sind, so daß die Bauern des Bezirks für die nächste Ernte 1,000,000 Acker mit Weizen bestellen können. Gewöhnlich wird ein zehnmal größeres Areal in Samara bestellt, aber in diesem Jahre belief es sich auf etwa vier Millionen Acker und die anhaltende Dürre hatte eine völlige Mißernte zur Folge gehabt.

Nach den Angaben Sokoloskys wird vom November ab die gesamte Bevölkerung des Bezirks, die auf 2,500,000 Seelen geschätzt wird, mit Bezug auf Lebensmittel völlig auf Hilfe von auswärts angewiesen sein. Es sind bereits 100,000 Bauern ohne Brot, darunter 50,000 Kinder, die bei Anhängern der Sowjetregierung untergebracht sind.

In dem 30 Meilen von Samara gelegenen Dorf Samanenkaja, das abseits von der Eisenbahn- und Flußverbindung liegt, essen die Bauern jetzt Brod, das aus Melonenrinden, Sonnenblumen- und Grassamen gebacken ist. Eine Mutter brachte in der verflossenen Woche ihr Kind um, da sie dessen Qualen infolge des Hungers nicht mehr mit ansehen konnte.

„Cook County Fair"

Palatine rüstet sich für das erste Ereignis dieser Art.

Cook Countys landwirtschaftliche Errungenschaften werden vom 13. bis zum 19. September in Palatine auf der ersten Cook County Fair gezeigt werden, die bisher abgehalten wurde. Wie Dr. W. P. Gorsline, der Präsident des Festausschusses, berichtet, sind bereits zahlreiche Anmeldungen für landwirtschaftliche Ausstellungen aller Art angemeldet, und Preise im Werte von $4000 werden zur Verteilung kommen. Governor Small wird die „Fair" am 13. September eröffnen; der 14. ist der „American Legion"-Tag; der 15. der „Suburban"-Tag; der 16. der Farmbüro-Tag; der 17. der Chicago-Tag, und der 18. der Automobil-Tag. Am 17. September werden von hervorragenden Bürgern Chicagos Ansprachen gehalten werden.

Dr. Gordline erklärte, was Cook County in landwirtschaftlicher Beziehung leisten könne und tatsächlich leiste, sei bisher vom Staate im Allgemeinen noch gar nicht anerkannt worden. Das County sei immer als eine Art „Treppenstufe für Chicago" betrachtet worden, die von den Wolkenkratzern überschattet werde. Die Veranstaltung werde den Wert von Cook County demonstrieren.

Zur Festbehörde gehören außer Dr. Gordline: Hermann Schwaken als Vizepräsident; C. E. Comfort als Schatzmeister; L. T. Reuse als Sekretär; sowie B. M. Davidson, staatlicher Ackerbaudirektor, und Edward J. Tobin, County-Schulsuperintenden.

Hielt sich für überflüssig.

Da er trotz eifriger Bemühungen keine Beschäftigung finden konnte, erhängte sich in einem Schuppen hinter seiner Wohnung Nr. 8437 Brandon Ave. der 42jährige Arbeiter Joseph Piepon.

Durch Einatmen von Gas machte in ihrer elterlichen Wohnung 2632 S. Ridgeland Avenue, in der Ortschaft Berwyn, die 21jährige Ruth Cerny ihrem Leben ein Ende. Was das junge Mädchen zu der Verzweiflungstat trieb, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Musikalischer Hochgenuß.

Die „Schwäbische Liedergruppe" veranstaltet eine Tournee durch die Vereinigten Staaten.

Hoch das deutsche Lied.

Die hervorragende Sängervereinigung Deutschlands wünscht durch Vermittlung hiesiger Vereine auch hier aufzutreten.—Erfreut sich glänzenden Rufs.

Während der Dauer etlicher Jahre haben das Getöse der Geschütze, das Klirren der Waffen in dem großen Kampfe, da die Völker aufeinanderschlugen, der Jammer und die Klagen der Beteiligten auch das deutsche Lied hüben wie drüben verstummen gemacht. Doch das große, blutige Ringen ist vorüber. Das Morgenrot einer neuen Zeit ist angebrochen, der holde Friede hat seinen Einzug gehalten und das Freundschaftsbündnis zwischen den Vereinigten Staaten und dem „Land, da unsere Wiege stand", das unter dem Drang der Verhältnisse eine Zeit lang gelockert war, ist fester geschlungen und neu geknüpft worden.

Das deutsche Lied, und zwar das deutsche Volkslied in seiner schlichten Einfachheit, ist eines der herrlichsten Güter, die der Deutsche als Erbgut seiner Väter mit sich herüber genommen hat in das Land seiner freien Wahl; und er wie seine Nachkommen pflegen und hegen es. Es ist eine ebenso ermutigende, wie erfreuliche Erscheinung, daß sich nunmehr ein gesteigertes Interesse für das deutsche Lied kund zu tun beginnt, und alle Gesangliebenden und Gesangfreudigen werden die Tatsache mit Jubel begrüßen, daß der hervorragendste Chor der alten Heimat, die „Schwäbische Liedergruppe", in naher Zukunft bei uns zu Gaste sein wird. Der Impresario dieser auf bis dahin künstlerisch kaum je erreichter Höhe stehenden Chorvereinigung, Herr Paul C. Albers, macht die Mitteilung, daß die „Schwäbische Liedergruppe" in allen größeren Städten des Landes, und wo immer das Interesse das Auftreten der Vereinigung zu einem erfolgreichen zu gestalten verspricht, Konzerte zu veranstalten gedenkt. In mehreren östlichen Städten sind diesbezüglich bereits Vorbereitungen getroffen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Metropole des Westens nicht nur nicht zurückstehen wird, sondern mit heller Begeisterung die Sänger aus dem Lande der Sueven willkommen heißen und ihr Auftreten zu einem Erfolg zu machen helfen wird, wie ein solcher auf dem Gebiete des Gesanges hier nie zuvor zu verzeichnen war.

Die „Schwäbische Liedergruppe" stellt einen Gemischten Chor dar samt Männer-Sextett; er setzt sich aus schwäbischen Opernsängern zusammen und wird in Nationaltracht auftreten. Die Leistungen des Chors stehen somit über allem Zweifel erhaben, und es nimmt wohl nicht Wunder zu erfahren, daß sein Auftreten in der Schweiz von einem Jubel und einer Begeisterung begleitet war, die sich kaum in Worten wiedergeben lassen. Daß das Auftreten auch in diesem Lande mit gewissen Vorbedingen verknüpft ist, ist wohl selbstverständlich, und der Impresario legt solche in einer näheren Mitteilung an die „Abendpost" dar. Herr Albers wendet sich in erster Reihe an die hiesigen Vereine mit der Bitte, behufs Arrangements für ein Gastspiel mit ihm in Verbindung zu treten. Das Engagement kann unter der Aegide einer einzelnen Vereinigung erfolgen, oder wo immer solches aus diesem oder jenem Grunde ratsam erscheinen mag, auch unter Leitung mehrerer solcher Vereinigungen, die sich zu jenem Behufe zusammentun mögen. Die Unkosten, die der Leitung der Tournee erwachsen für Orchester u.s.w., sind bedeutende, darum ist es geboten, für jedes Auftreten eine Garantie zu leisten, und zwar durch einen Fond von $1000. Es sind beim Unterzeichnen des Kontrakts $150 zu hinterlegen, der Rest ist am Tage vor dem Stattfinden des Konzerts zahlbar. Die Organisation, die ein solches Konzert veranstaltet, ist zur Hälfte des Reinertrags berechtigt, die andere Hälfte fließt in die Kasse der „Schwäbischen Liedergruppe".

Das Publikum sei hiermit auf die günstige Gelegenheit, sich herrliche musikalische Genüsse zu verschaffen, aufmerksam gemacht, und auch auf die günstige Gelegenheit, das deutsche Volkslied dem amerikanischen Volke in einer bis dahin nie gebotenen Vollkommenheit zugänglich zu machen.

Herr Paul C. Albers Adresse ist Room 2202, Nr. 61 Broadway, New York City.

Vorsicht!

„Glücksräder" und ähnliche harmlose Apparate sind verboten.

„Glücksräder" und andere harmlose Apparate, mit denen man sich bisher bei Basaren, Wohltätigkeitsfesten u. s. w. die Zeit vertreiben und die Veranstalter ein paar Cents gewinnen lassen konnte, sind nun auch verboten. Die „Federation of Labor" gedachte sie auf ihrem heutigen Arbeitsfest zu benutzen, wurde aber durch die Polizei daran verhindert. Man wandte sich darauf schriftlich an den Bürgermeister, der in seinem Briefe erwiderte, die „Glücksräder" seien als „Gambling Devices" zu betrachten und dürften nicht benutzt werden.

Bankerottangelegenheit.

Versammlung der Gläubiger der Original Caterers & Dehydrating Co.

Der Referent in Bankerottsachen Frank L. Wean teilt mit, daß in Sachen des Bankerottverfahrens gegen die Firma „Original Caterers & Chicago Dehydrating Co." und ihrer Inhaber Mauritius Gruber und Victor Deisenhofer der Treuhänder William F. Zibell am 19. August seinen Schlußbericht eingereicht hat.

Laut besagten Berichts hat sich ein Ueberschuß von $902.20 ergeben. Des Weiteren werden die Gläubiger ersucht, sich am 16. September, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 437 des Monadnock Block, zusammenzufinden, um Einsicht in besagtem Schlußbericht zu nehmen, sowie weitere Schritte zu beschließen bezüglich des Gesuches des Treuhänders um Rückerstattung der gemachten Ausgaben, wie um Erteilung der Erlaubnis, gewisse nicht einkassierte Forderungen und Aktienzertifikate verkaufen zu dürfen, wie hinsichtlich der Bewilligung einer Summe von $350 für Begleichung der Gebühren seiner Anwälte, und um Ermächtigung der Erklärung einer zweiten und endgültigen Dividende auf alle gutgeheißenen Forderungen.

Es sei darauf hingewiesen, daß nach dem 16. September keine Forderungen mehr gegen obige Firma erhoben werden können.

Der wahrhaftige Schauspieler.

In Heft 2 einer neuen „Westdeutschen Wochenschrift für deutsche Kunst", die unter dem Titel Hellweg im Verlag von Reisman-Grone in Essen erscheint, schreibt Professor Ferdinand Gregori: Um in der guten Gesellschaft eine angenehme, also unauffällige Rolle spielen zu können, muß der Schauspieler schon ein sehr großer Mensch sein, oder er ist eben kein rechter Schauspieler. Je stärker nämlich seine Natur, um so weniger vermag er sie in die glatte Bahn der gesellschaftlichen Gleichmacherei zu zwingen. Nur die ausgereifte Persönlichkeit bringt es zur Not fertig, auf Stunden in solchen stehenden Gewässern zu leben, ohne innerlich zu wüten, oder doch ohne äußerlich alle Welt vor den Kopf zu stoßen; der temperamentvolle Theaterhandwerker fühlt sich dort dagegen wie unter seinesgleichen ganz heimisch. Wie es nie laut genug gesagt werden kann, daß Kunst kein Luxus für reiche Leute ist, sondern das kostbare Lebensbrot fürs ganze Volk, so sollte anderseits der einzelne Künstler niemals vergessen, daß seine Mission eigentlich nicht von dieser Welt ist, und daß er sich schon darum allem „Betrieb" fernzuhalten hat. Nicht er gehört dem Volk, sondern das Es in ihm, das schafft. Nicht der Körper spielt, sondern die innere Leuchtkraft, die sich des Körpers wie einer durchsichtigen Membrane bedient, um überhaupt aus dem Reich des Irrationalen ins Rationale treten zu können. Körper ist ihm nichts Höheres als dem Bildhauer der Ton, dem Maler Leinwand und Farbe. Und weil diese innere Leuchtkraft, sein Wesentliches, wahrhaftiger ist als sein äußeres Gehaben, deshalb hat auch sein künstlerisches Schaffen nichts mit Verstellung zu tun, und deshalb muß die allgemeine Meinung über den Schauspieler endlich einmal revidiert werden. Nicht darauf beruht das Können, daß der Darsteller Richard des Dritten hinkt, brüllt, eine hohe Schulter und einen gelähmten Arm markiert, sondern daß er einen Dämon entbindet und in den gewaltig aufstürmenden Monologen und den schwertgleichen Antworten der Dialoge sein Irdisches verschwinden macht. Das Krüppelhafte seines Leibes, sein begrenzter Leib überhaupt ist nur der fast lächerliche Kontrast einer ins Grenzenlose und Vollkommene schweifenden Seele. Daß diese Grenzenlosigkeit und diese Vollkommenheit der Hölle näher steht als dem Himmel, nimmt ihnen nichts von ihrer Uebermenschlichkeit. Was ist aber Uebermenschlichkeit anderes, als das eigentliche Wahre im Menschen! Die Hemmungslosigkeit! Das Einssein mit dem Weltgeist! Das war Shakespeare gegeben Garick gebot darüber, und jeder Schauspieler, der rauschmäßig schafft, steht ihnen in glücklichen Augenblicken nahe. Es gibt ihrer, die sich aus einer Dichtung niederen Grades so ganz entzücken können, daß sie leuchtet, als sei sie durch Shakespeares Schöpferofen gegangen. Genies der Bühne, wie Ludwig Devrient und Friedrich Mitterwurzer, warfen sich, wie die Kritik sagte, an die Machwerke elender Stückelschreiber weg. Mit nichten! Sie waren nur mehr Schauspieler, als die anderen, die sich ohne starke dichterische Unterlage nicht entfalten können. Ihnen genügte, wie den ältesten echten Stegreifspielern der Kanevas, eine kontrastreiche Szenenfolge, um sich in aller Fülle auszuströmen. Die Worte waren nebensächlich, Banales wurde in ihrem Munde Einmaliges, Einzigartiges. So selten der Schauspieler sich selbst kennt (er überschätzt sich meist und wünscht Rollen zu haben, die seine innere Kraft übersteigen, so muß es ihm wiederholt werden, daß er nur durch Selbsterkenntnis oder durch instinktives Sichbeschränken seiner Kunst ehrlich dienen kann. Solange er größer erscheinen will, als er ist, ja, wo er auch nur anders erscheinen will, übt er Verstellung, täuscht er, lügt er. Und das ist in der Kunst wirklich die Sünde wider den heiligen Geist, die unverzeihliche schlechthin. Aber die Maske! Das Kostüm! Der wechselnde Grundton! Muß der sich nicht verstellen, der einen Freund zu ermorden hat! Welcher Schauspieler tut das im Leben! — Mit Verlaub, wer gibt diesen Klüglingen das Recht, Kunst und Leben gleichzusetzen? Hier waltet Verschiedenheit der Art, nicht des Grades! Weg mit diesen Einengungen, diesen Zweifeln an der Vollgiltigkeit einer schauspielerischen Leistung! Weg aber vor allem beim Schauspieler selber mit dem Wahn, er müsse sich verstellen, und er könne mit Hilfe einer gewissen Technik auch den Faust ausfüllen, wenn er noch nicht einmal die Phantasie hat, die der Wagner braucht. Phantasie, das ist's, was uns ausmacht, was aus einem im Tagesgespräch versagenden, beschränkt erscheinenden Schauspieler am Abend, unter entzündeten Kollegen, die alle unter der Wirkung eines gewaltigen dichterischen Erlebnisses stehen, plötzlich einen geistessprühenden bezaubernd plaudernden Carlos im Clavigo werden läßt.

Hinter schwedischen Gardinen.

Auch die Kumpane des erschossenen „Räubers" verhaftet.

Der Polizei ist es nicht nur gelungen, den von dem Polizeichef der Ortschaft Broadview erschossenen angeblichen Banditen als Thomas Sahowski, Nr. 4109 Richmond Str., zu identifizieren, sondern auch die drei von dem von Polizeichef Joseph Huszar gefangenen angeblichen Banditen genannten Mithelfer, Stanley Rutkaskas, Nr. 3919 Süd Union Ave., John Matuzas, Nr. 3249 S. Union Ave., und Joseph Vokivitas, Nr. 3308 S. Union Ave., zu verhaften. Wie schon in der „Sonntagspost" gemeldet, focht der Polizeichef einen regelrechten Revolverkampf mit den Burschen aus, als diese angeblich versuchten, die Insassen eines Kraftwagens zu überfallen. Die Häftlinge werden im Laufe des Tages verhört werden.

Ein stiller Gast.

Wurde in einem Fremdenzimmer erschossen aufgefunden.

Der 55jährige William Spiking, im Drexel Arms Hotel an Drexel und Oakwood Boulevard wohnhaft, wurde gestern mit einer Schußwunde im Kopf von einem Zimmermädchen tot im Bett liegend aufgefunden. Spiking wohnte in dem Hotel seit einem Jahre; er soll infolge längerer Krankheit schwermütig gewesen sein.

Nahm Gift.

Nachdem er Gift genommen hatte, brach ein junger Mann, dessen Adresse noch nicht ermittelt werden konnte, an der Franklin und Van Buren Straße bewußtlos zusammen. In den Taschen des Besinnungslosen wurden zwei Flaschen mit Gift gefunden. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo sein Zustand für äußerst bedenklich gehalten wird. Die einzige Spur, die vielleicht zur Identifizierung des jungen Mannes führen könnte, ist eine an Frl. Pauline Hall, Trenton, N. J., gerichtete Karte, die man in seinen Taschen fand.

Besann sich eines Besseren.

Frau Bridget Preston, 1437 Austin Ave., war eben dabei, über das Geländer der Lake Str. Brücke zu klettern und sich ins Wasser zu stürzen, als ein Polizist, welcher den Vorgang beobachtet hatte, sie zurückhielt. Sie sei des Lebens müde, erzählte sie ihm, mit ihrem Manne habe sie sich gezankt, und sie habe keine Lust, ihren Unterhalt weiter durch Scheuerdienste zu verdienen. Ihr Sohn sei auf dem Dampfer Roosevelt angestellt und würde vielleicht ihre Leiche sehen, wenn sie den Fluß hinabschwämme. Der Polizist redete ihr gut zu und brachte sie bald dahin, das Leben von etwas rosigerer Seite anzusehen und nachhause zu gehen.

Zieht Tod vor.

Aus Furcht vor einer Operation, welcher er sich unterziehen sollte, ist der 77 Jahre alte James Hodges, 707 Nord St. Louis Ave., ein Patient des Alexianer Hospitals, aus dem vierten Stockwerk des Gebäudes auf die Straße herabgesprungen. Er war sofort tot. Um den Sprung machen zu können, hatte er das Fliegenfenster mit Hilfe seines Taschenmessers aus dem Rahmen herausgeschnitten.

Mißlungene Geldschranksprengung.

Fünf Banditen versuchten in Ravinia Park den Geldschrank auszukramen.

Fünf Banditen, Vertreter der Zunft der Geldschrankknacker, versuchten heute in der Frühe den Geldschrank der Ravinia Park Gesellschaft, in dem sich die Einnahme der letzten Opernvorstellung, $5000, befand, zu erbrechen, doch wurde das Vorhaben dank dem entschlossenen und mutigen Einschreiten des Polizisten Charles Rafferty von der Highland Park Wache vereitelt. Die Banditen hatten den Wächter Albert Butterfield, als er seine Runde durch die Anlagen machte, niedergeschlagen und an Händen und Füßen gebunden, um sich dann an die Sprengung des Geldschranks zu machen, als der genannte Polizist auftauchte und unverzüglich Feuer eröffnete. Die Einbrecher machten sich schleunigst aus dem Staube, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Die Marneschlacht.

Governor macht auf den 7. Jahrestag der Schlacht aufmerksam.

Springfield, 5. Sept. Governor Small machte heute die Bevölkerung des Staates darauf aufmerksam, daß der Jahrestag des Geburtstages Lafayettes, sowie der 7. Jahrestag der ersten Schlacht an der Marne in würdiger Weise gefeiert werden sollten. Die „American Legion" sowie die „American Federation of Labor" befassen sich bereits mit Vorbereitungen, wie der Governor erklärte.

* Die von Richard B. Davis, La Salle, Ill., geschiedene Frau Helene Lenze, 3149 N. Clark Straße, bekämpft den Antrag ihrer Mutter, Frau Elisabeth Schulte in Peru, Ill., bei der seit der Scheidung vor drei Jahren der jetzt zehnjährige Sohn des Ehepaars ist, das Kind zu adoptieren, und versucht, es wieder zu erlangen. Frau Schulte behauptet, der Kleine sei von der Mutter grausam behandelt worden.

— Prophezeiung. — „Nun, Karlchen, du studierst ja so eifrig den Wetterpropheten! Wie wird's denn morgen ausschauen?" — „Ach, schlecht! Zunehmende Bevölkerung soll sein!"

— Unselbständig. — „Wie wünschen der Herr Professor das Haar geschnitten — kurz, halblang?" — „Ja, danach habe ich ganz vergessen zu fragen... da müssen Sie bei meiner Frau anklingeln!"

L. H. KNOOP & Co.
NORTH AVE. AT VINE ST.

Speziell nur für Dienstag

KUPON
Gingham
Staple Schürzen-Gingham, in Indigoblau, alle bestverkäuflichen Checks; wert 18c, speziell mit Kupon, Yard zu 12½c

KUPON
Rouleaux
Sortierte Farben in Fenster-Rouleaux, 36 Zoll breit, 6 Fuß lang, alle leicht fehlerhaft; speziell mit Kupon zu 35c

KUPON
Einmachtöpfe
Aluminium Präserven-Kessel, 6 Quart Größe; speziell für Dienstag, mit Kupon zu 79c

KUPON
Männer-Unterzeug
Schwere gerippte Union Suits für Männer, cremefarbig, alle Größen bis 46; lange Aermel und knöchellange Hosen — wert $1.65, mit Kupon, zu $1.25

KUPON
Rauchtabak
16 Unzen Tip Top oder Blue Ribbon Rauchtabak, 85c wert; speziell Dienstag mit Kupon zu 63c

KUPON
Schuhe
Schwarze Schnür- und Knopfschuhe für Frauen; speziell mit Kupon zu $2.49

KUPON
Kleider
Chin-Chin Kleider für die Kleinen von 2—5; rosa Repp mit weißem Besatz, sehr schön; speziell mit Kupon zu 85c

KUPON
Gesichtspuder
Three Flowers Gesichtspuder; 75c wert; speziell mit Kupon zu 59c

KUPON
Häkelgarn
Coats Häkelgarn, weiß und Ecru; speziell mit diesem Kupon zu 9c

KUPON
Tams
Velvet Tams für Kinder; speziell mit Kupon zu 39c

Keine Waren verkauft ohne diese Kupons

Mein Fips.

Eine ostafrikanische Affengeschichte.
Von J. Stierle.

Sein ganzes Leben war ein heißes Bemühen, seinem großen Namensvetter, den Wilhelm Busch in seinen unvergleichlichen Versen und Zeichnungen unsterblich gemacht hat, nachzueifern. Und das muß ihm der Neid lassen: sein Streben war von überraschendem Erfolg begleitet. Ja, mein Fips ging sogar so weit, daß er selbst durch einen ähnlich tragischen Abgang vom Schauplatz seiner Tätigkeit noch seinem Ideal treu zu bleiben suchte. Doch man urteile selbst.

Eines Tages fragte mich einer meiner schwarzen Arbeiter, ob ich einen Affen kaufen wolle. Als ich dies bejahte, griff er in die Falten des Lappens, der seinen ganzen Anzug darstellte, und förderte daraus ein Häufchen Elend zutage, ein zappelndes Etwas, nicht größer als eine Faust, ein winzig kleines Aeffchen, das erst einige Tage alt sein konnte, denn es war noch fast gänzlich nackt. Der Neger hatte es an der Brust eines Affenweibchens hängend gefunden, das er aus einer sein Maisfeld plündernden Affenherde heraus mit dem Speer getötet hatte. Durch Hunger, Kummer und Weinen nach seiner toten Mama war das kleine Kerlchen schon ganz erschöpft. Leise wimmerte es vor sich hin, und nur hie und da schlug es müde die großen traurigen Augen auf: das schrumpelige Gesichtchen mit den tiefen Sorgenfalten auf der Stirn und dem breiten zahnlosen Mund gab ihm das Aussehen eines ganz alten Männchens. Als ich das Bürschlein in die Hand nahm, klammerte es sich mit den winzigen Händchen an meinen Fingern fest und ließ das Körperchen ermattet sinken, daß ich schon glaubte, sein letztes Stündchen habe geschlagen. Kein Wunder daher, daß mir die 25 Heller, die ich dem Eigentümer zahlte, als eine recht zweifelhafte Kapitalanlage erschienen; der Neger schien ähnlich zu denken, denn er quittierte den Empfang mit einem vergnügten Grinsen und schlug sich rasch seitwärts in die Büsche.

Aus einer Pappschachtel und etwas Watte machte ich nun dem Unglückswürmchen ein warmes Bettchen zurecht und flößte ihm mit einer Kinderflasche, mit der ich junge Antilopen aufzupäppeln pflegte, etwas warme Milch ein, doch saugte das Tierchen so schwach, daß ich sicher glaubte, es am nächsten Tage tot vorzufinden. Doch wider Erwarten war es am folgenden Morgen bedeutend kräftiger, und schon nach einigen Tagen schrie der kleine Balg laut, wenn er Hunger hatte, und lutschte, bis das Bäuchlein prall wie ein Gummiball vorstand und er von der Milchflasche abfiel wie ein vollgesogener Blutegel. Fips machte gute Fortschritte, und zwar nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Hinsicht. Bald begnügte er sich nicht mehr mit des Leibes Atzung, sondern verlangte auch, daß man sich eingehend mit ihm beschäftige; er schrie Zeter und Mordio, wenn dies nicht oft und nicht lange genug geschah. Bald tyrannisierte mich der Quälgeist so, daß ich mich nach einem Spielgefährten für ihn umsehen mußte. Ich versuchte deshalb, ihn mit meinen Hunden — ich hatte stets mindestens ein halbes Dutzend herumlaufen — anzufreunden.

„Sarah", die Stammutter, eine große gelbe Burenhündin, wollte von dem kleinen Eindringling nicht viel wissen. Wohl tat sie ihm nichts zuleide, schien sogar das froschartige Kerlchen sehr drollig zu finden. Da sie mir aber schon bei mancher Affenjagd geholfen hatte und einmal mit einem alten Affenpapa mit gewaltigem Gebiß einen scharfen Strauß ausgefochten hatte, der für sie nicht gerade ruhmvoll abgelaufen war, so wollte sie von einer engeren Freundschaft mit einem Abkömmling dieses verhaßten Geschlechts nichts wissen. Auch die meisten anderen Hunde gingen auf Fipsens Anbiederungsversuche nicht ein. Nur bei zwei halberwachsenen, tolpatschigen Kötern hatte er mehr Glück. Sie gaben sich mit ihm ab, und besonders mit dem einen von ihnen, einer gelben Hündin, schloß Fips eine innige und höchst eigenartige Freundschaft. Schon bald, nachdem er aus seiner Pappschachtel herausgepurzelt war und so seinen ersten Schritt in die weite Welt getan hatte, humpelte er auf die schlafenden jungen Hunde zu und kuschelte sich zwischen sie hinein, um da warm zu liegen. Sie ließen es sich gefallen. Der Schlaumeier schloß sich täglich mehr an Nana, die gelbe Hündin, an und machte sie so vollständig zu seiner Busenfreundin, daß er Tag und Nacht nicht mehr von ihr zu trennen war. Wie ihn seine so früh verstorbene Mama gelehrt haben mochte, klammerte er sich mit Händen und Füßen (richtiger: mit allen vier Händen) am Fell seiner Pflegemutter fest und ließ sich so, an ihrem Bauch hängend, herum tragen. Da aber Nana, nach Art der jungen Hunde, gern mit ihren Kameraden spielte und raufte, so geschah es natürlich oft, daß Fips in der Hitze des Gefechts gestoßen und gedrückt oder gar heruntergerissen wurde. So merkte er bald, daß nicht am Bauch des Hundes, sondern auf dem Rücken der sicherste Platz für ihn sei. So wie also Nana von ihrem Platz aufstand, rutschte Fips flink auf ihren Rücken und hielt sich dort fest.

Inzwischen wuchs der Schelm rasch und gedieh vorzüglich. Sein nacktes Bäuchlein bedeckte sich mit einem warmen Haarkleid, die Flasche wurde unnötig, und er trank seine Milsch aus der Tasse oder Untertasse wie ein Großer. Zähne begannen durchzubrechen und bald fing er an, Bananen und Brot mit Marmelade zu essen, ja auch Fleisch und Gemüse, kurz alles, was auf den Tisch kam. Gab ich ihm etwas, das er besonders schätzte, z. B. Kuchen oder Kakes, dann richtete er sich auf die Hinterbeine auf, nahm den Leckerbissen manierlich mit der Hand in Empfang und verzehrte ihn, indem er nach jedem Bissen das Stück wie ein kleiner Junge von allen Seiten betrachtete, als wolle er schätzen, wie lange er noch im Genuß schwelgen könne. Fiel dabei ein Krümel auf den Boden, dann las er es schleunigst mit dem Daumen und Zeigefinger der freien Hand auf, was äußerst drollig aussah. Dazu schmatzte er und schloß voller Wonne halb die Augen wie ein rechter Genießer.

Auch seine Freundin wuchs heran und spielte und jagte sich mit den anderen Hunden immer toller. Fips, immer auf ihrem Rücken, ritt mit einer solchen Sicherheit, daß er nun wie ein Jockei aufrecht da saß und sich nur mit den Füßen am Fell seines Reitpferdes festhielt, wobei er in den Händen ein Spielzeug trug oder sich auf dem Rücken kratzte und sich dazu stolz umsah wie ein junger Radfahrer, der, um seine Geschicklichkeit zu zeigen, plötzlich die Lenkestange losläßt und mit geschäftigem Eifer etwas in den Taschen zu suchen scheint. Meine Köter hatten eine häßliche Gewohnheit: sie rannten jedem Eingeborenen, der am Haus vorbeiging, mit großem Gekläff nach und verbellten ihn, bis er stehen blieb, dann erst ließen sie von ihm ab. Es war nun ein höchst drolliger Anblick, wenn die ganze Meute auf die Straße stürzte, Fips, auf seinem Reitpferd sitzend, stolz voraus. Hatten die Hunde dann den Schwarzen zum Stehen gebracht, so musterte Fips den Mann mit kritischem Blick von Kopf bis zu Fuß, befühlte prüfend sein Gewand, und ritt dann, zufrieden mit seinem Erfolg, wieder nach Hause. Nur vor fremden Hunden hatte er eine Heidenangst. Galt die Attacke einem solchen, so schrie der kleine Hasenfuß schon von weitem. Kam dann die wilde Jagd in die Nähe des fremden Hundes, so sprang Fips mit einem Satz ab, plärrte vor Angst und Wut über die Rücksichtslosigkeit seiner Freundin, wobei er den Mund bis an die Ohren aufriß und fortwährend mit den Fäusten auf den Boden hämmerte, genau wie ein ungezogenes Kind, das vor Wut mit den Füßen trampelt. War endlich der fremde Hund in die Flucht geschlagen, dann lief Fips mit zufriedenem Gegrunze den zurückkehrenden Siegern entgegen, schwang sich in den Sattel und ritt im Triumph wieder heim.

So trieb sich Fips den ganzen Tag über mit den Hunden umher und wich auch dann nicht von ihnen, wenn sie stundenlang irgendwo lagen und schliefen. Dann begann er eine höchst possierliche Unterhaltung. Zuerst unterwarf er das Fell seiner Freundin einer gründlichen Untersuchung auf etwaige kleine Mitbewohner; hatte er ein solches Krabbeltier entdeckt, dann bekundete er seine Freude durch lustige Sprünge und drolliges Mienenspiel. War dieses Geschäft beendet, dann war es der Kopf seiner Freundin, der ihn immer wieder zu tiefgründigem Studium reizte. Er klappte das Ohr zurück und unterzog die geheimnisvollen Fächer dieses Hörwerkzeugs mit den Fingern einer genauen Untersuchung. Auch des Hundes Maul interessierte ihn außerordentlich. Er zog mit der Hand die Lefzen hoch und betastete mit der anderen das glänzend weiße Gebiß mit sichtlichem Wohlgefallen. Der Hund ließ dies alles über sich ergehen, schlief sogar meist ruhig weiter, nur wenn Fips in seinem Forscherdrang ihn mit dem Finger oder mit einem Hölzchen in den Nasenlöchern herumbohrte oder sich bemühte, ihm Steinchen hineinzustopfen, oder, nachdem er die Augenlider hochgezogen den glänzenden Augapfel betastete, verlor der Hund endlich die Geduld und schnappte knurrend nach dem Quälgeist. Blitzschnell hüpft dieser einige Schritte weit zurück und schimpfte sehr ärgerlich auf seine Freundin ein. Doch seine Wut verrauschte sehr schnell und kaum hatte Nana sich wieder seufzend zur Ruhe niedergelegt, da war auch Fips schon wieder bei ihr, faßte sie am Schwanz, hob diesen hoch und setzte nun an diesem Ende seine Forschertätigkeit fort.

An Leibesübungen schätzte Fips neben dem Reitsport am meisten die Turnerei. Jeden Morgen nach dem Frühstück beschäftigte er sich eine halbe Stunde lang mit turnerischen Uebungen an den Querstangen eines Zaunes, der meinen Hof einschloß. Bauchaufzug, Sitz-, Reit-, Knie- und andere in der Turnerei noch gänzlich unbekannte „Wellen" konnte man ihn dort machen sehen; aber auch im Selbsterfinden neuer Kunststücke war er groß. Eine solche Uebung z. B., die sehr nett aussah und die ich der Beachtung unserer Turner dringend empfehle, ging so: Fips hing mit seinem Hinterfuß an der Stange, schwang sich hin und her und bemühte sich dabei mit beiden Händen den anderen Hinterfuß hinter den Kopf zu legen oder in den Mund zu stecken. Sonderbarerweise wollte der kleine Hanswurst vom Klettern nicht viel wissen; vielleicht kam ihm das zu affenartig vor. Wenn er irgend etwas verbrochen hatte und die strafende Gerechtigkeit ihren rächenden Arm nach ihm ausstreckte, versuchte er nie einen hohen Baum zu erklettern, was doch das Sicherste und Nächstliegende gewesen wäre, um der drohenden Tracht Prügel zu entgehen. Lange Zeit flüchtete er regelmäßig in solchen Fällen vor dem ihn verfolgenden Boy in die Arme seiner Nana, als ob er von ihr Schutz und Hilfe erwarte. Erst nachdem er sich immer wieder getäuscht sah und erleben mußte, daß seine Freundin ihn kaltlächelnd der rauhen Hand des Häschers überließ, suchte er sich, wenn „dicke Luft" war, hinter Büschen und Steinen — aber nie auf Bäumen — zu verstecken. Seine wilden Stammesgenossen ließen ihn vollständig kalt; selbst wenn diese sich in den hohen Bäumen am nahen Fluß herumtrieben, so zeigte er doch nie die geringste Neigung, die Vorzüge der Kultur und Zivilisation hinter sich zu werfen und wieder „zur Natur" zurückzukehren. Ueber Mangel an Freiheit hatte der Schlingel ja auch nicht zu klagen. Nur wenn er etwas verbrochen hatte, wurde er auf einige Stunden an die Kette gelegt. Dies war für ihn die schwerste Strafe; sie wirkte sogar besser als Prügel, die, wie wir noch sehen werden, auf Fipsens gehärtetes Gemüt keinen Eindruck machten. Sobald er seine Kettenhaft angetreten hatte, klagte und jammerte er herzbrechend und schaute dabei sehnsüchtig zu Nana hinüber, die aber für sein Unglück nicht das geringste Mitgefühl zeigte.

Wie mancher heranreifende Menschenjüngling, so zeigte auch Fips einen ausgesprochenen „Hang fürs Küchenpersonal", wenngleich dies in unserm Falle nur aus männlichen Personen bestand. Paßte der Koch auch nur einen Augenblick nicht auf, flugs war Fips auf dem Küchentisch, warf einige Eier oder gar einen Teller oder eine Tasse auf den Boden, leckte die Kochlöffel ab und fuhr mit den nicht gerade sehr appetitlichen Händen in den Sahne- oder Fettopf. Höchst drollig sah er aus, wenn er von einem solchen Raubzug mit irgendeinem Küchengerät, einem Löffel oder einer Gabel unterm Arm oder mit einer riesigen Möhre bewaffnet, aus der Küchentür sauste und unbeholfen auf den Hinterbeinen hüpfend und verfolgt von den lachenden und schreienden Boys, seinen Raub in Sicherheit zu bringen suchte. Meine schwarzen Diener und Arbeiter behandelten ihn wie einen kleinen Jungen und mochten den frechen Kerl alle gut leiden, obwohl er auch ihnen manchen Schabernack spielte. Er stahl ihnen Bananen und geröstete Maiskolben, schleppte ihre Kleidungsstücke und Kochgeräte fort und trieb ähnlichen Unfug mehr. An den Mahlzeiten der Boys nahm Fips ziemlich regelmäßig teil. Saßen dann die Schwarzen auf dem Boden um den Kochtopf mit gekochtem Reis oder Maisbrei herum und langten nach ihrer Gewohnheit abwechselnd mit den Händen hinein, dann war Fis mitten unter ihnen, ließ sich nicht lange nötigen, sondern fuhr ebenfalls alle Augenblicke mit der Hand in den Topf, um sich eine Portion herauszufischen. Dabei nickte er nach jedem Bissen seinen beiden Nachbarn mit anerkennendem Gegrunze zu.

Wäre Fipsens Betätigungsdrang auf Hof und Küche beschränkt geblieben, so hätte er mich wenig gestört. Recht lästig wurde mir der Racker aber manchmal, wenn er seine Unternehmungen und Raubzüge auch auf meine Wohnräume ausdehnte. Einen besonders unwiderstehlichen Reiz schien mein Frühstückstisch, der jeden Morgen auf der Veranda gedeckt war, auf ihn auszuüben. Solange der Boy den Tisch herrichtete, war der kleine Strolch nirgend zu sehen, lauerte aber sicher hinter einem Busch. Kaum hat der Boy die Veranda verlassen, so ist der Schlingel auf dem Tisch, öffnet die Butterdose, fährt mit der Hand in die weiche Masse und schiebt eine Handvoll in den Mund, wobei er sich natürlich das ganze Gesicht gründlich beschmiert. Nun geht's an die Zuckerdose. Mit den noch von Butter starrenden Händen wühlt Fips in dem gestoßenen Zucker herum und stopft sich die Backentaschen voll. Dort sieht er die Schüssel mit appetitlichem Quark stehen, der unbedingt probiert werden muß. Aber auf den Zucker will der weiße Brei nicht schmecken, und die ganze Schüssel wird daher ärgerlich auf den Tisch gestülpt. Aber dort das Honigglas, das ist Fipsens Fall! Mit den Händen, an denen noch der Quark hängt, taucht er in die gelbe Masse, und kaum hat er den süßen Stoff gekostet, da gerät er in solchen Eifer, daß bald das Glas umfällt und die zähe Flut sich aufs Tischtuch ergießt. Zum Schluß werden noch die von Butter, Zucker, Käse, Honig unbehaglich klebrigen Hände auf dem Tischtuch abgewischt; dann sucht Fipps unter Mitnahme eines Wurstendes als Wegzehrung das Weite. Aber die schlechte Welt will ihm nicht einmal das gönnen; denn neiderfüllt stürzen ihm die Hunde nach und jagen ihm den Wurstzipfel ab.

Leider muß ich hier berichten, daß die Freude an der bösen Tat sich schon so tief in Fipsens schwarze Seele eingefressen hatte, daß selbst die schärfsten „Dresche" meist nur von kurzer Wirkung blieben; oft schon eine Viertelstunde später ließ der unverbesserliche Sünder sich zu einem neuen Angriff auf meinen Kaffeetisch hinreißen, so daß er schließlich doch an die Kette gelegt werden mußte, eine Strafe, die, wie erwähnt, ihn bis ins Herz traf, und die Fips mir meist tagelang durch scheues Benehmen nachtrug. Man darf dabei nicht etwa glauben, daß Fips nicht wußte, was gut und böse ist. Er war sich vielmehr der Schlechtigkeit seiner Streiche wohl bewußt, und seine Gewissensbisse verrieten ihn oft schon, ehe ich seine neueste Tat entdeckt hatte. So geschah es öfter, daß Fips, wenn ich aus der Pflanzung zurückkehrend in die Nähe des Hauses kam, bei meinem Anblick in ein jämmerliches Angstgeschrei ausbrach und schleunigst die Flucht ergriff. Manchmal mußten wir dann erst einige Zeit suchen, bis wir seinen jüngsten Streich entdeckten.

Fipsens Sündenregister ist noch nicht erschöpft. Nachdem er einmal auf die schiefe Ebene des Lasters gekommen war, begann bald auch der Teufel des Alkohols Besitz von seiner Seele zu ergreifen. Auf den Geschmack gekommen war der kleine Sünder, als er eines Tages eine nicht ganz geleerte Bierflasche einer genauen Untersuchung unterwarf.

Der Trank erschien ihm augenblicklich
Beachtenswert und sehr erquicklich.
Begierig wird der Rest getrunken
Und froh auf einem Bein gehunken.
Das Trinkgeschirr, sobald es leer,
Macht keine rechte Freude mehr.

Nach einigen tiefgründigen Versuchen dieser Art machte Fips bald kein Hehl daraus, daß er dem etwas bitteren Pilsener das süße Münchener entschieden vorziehe. Es liegt nun leider in der menschlichen Natur, zu Lastern, denen man selber frönt, auch andere zu verleiten, und so machten sich denn meine Gäste bald ein besonderes Vergnügen daraus, dem kleinen Burschen hier und da etwas Münchener Bier zu geben. Wir wollen einmal zusehen, wie sich der kleine Kerl dabei benimmt.

Zeigt man ihm nur die Pulle mit der bekannten Etikette, dann kommt er schleunigst angehüpft, grunzt drollig, schmatzt laut im Vorgefühl des Genusses und schaut den edlen Spender mit begehrlichen Augen an. Reicht man ihm dann etwas Bier in einer Untertasse, so nimmt er sie ungeduldig mit ausgestreckten Armen entgegen, führt sie hastig zum Munde, nimmt einige lange Züge, schmatzt laut vor Wonne und sieht dankbar und verständnisinnig zu seinem Zechkumpan auf und seufzt tief, als wenn er sagen wollte: „Ach, ist das ein Genuß." So zecht er, bis er in fidele Stimmung kommt. In diesem nicht schönen, aber menschlichen Zustand scheint sich Fips seiner Menschenähnlichkeit mehr als gewöhnlich bewußt zu werden, denn er ist nun fortwährend bestrebt, sich nur noch wie ein richtiger homo sapiens aufrecht auf zwei Beinen gehend zu bewegen. So watschelt er auf einen der lachenden Zuschauer zu, gibt ihm mit verschmitztem Gesichtsausdruck und anerkennendem Gemurmel die Hand und versucht, am Bein des Gastfreundes emporzusteigen, was aber nicht recht gelingen will. Doch körperliche Anstrengung macht durstig, und schwankenden Schrittes eilt er deshalb wieder zu seinem Humpen hin, um sich zu stärken. Gerade will die Katze an ihm vorbeigehen, da beginnt er schon mit ihr ein drolliges Spiel, faßt sie mit beiden Händen am Schwanz und trottet nun aufrecht hinter ihr her, bis sie sich wütend umdreht und ihm blitzschnell einige so kräftige Ohrfeigen verabreicht, daß er umfällt und auf dem Rücken liegt. Dann rappelt er sich wieder auf und rennt, als ob er ihn ganz vergessen gehabt, zu seinem Biertopf hin, um von neuem „einen" zu genehmigen. Die Wirkung des süßen Tranks macht sich bald stärker bemerkbar. Das Gehen auf zwei Beinen wird Fips allzuschwer, und bald zieht sich der Zecher zum Schlaf bei seiner Nana zurück. — Auffallend ist, wie rasch Fips seinen Rausch überwindet. Schon nach einer halben Stunde ist er wieder nüchtern. Allerdings ließ ich ihm auch nur ganz wenig Bier und nie Schnaps geben.

So führte Fips das sorgenlose Leben eines unverbesserlichen Gassenjungen, trieb allen erdenklichen Unfug, stahl was nicht niet- und nagelfest war und ärgerte Mensch und Tier nach besten Kräften.

Wenn wo was los, er darf nicht fehlen,
Was ihm beliebt, das muß er stehlen,
Wenn wer was macht, er macht es nach,
Und Bosheit ist sein Lieblingsfach.

In der Reitkunst kam Fips der Vollendung immer näher. Wenn seine mütterliche Freundin z. B. sich mit den anderen Hunden jagend, in voller Fahrt durch den Zaun sauste, dessen untere Stange nur um ein Geringes höher war als die Hündin, dann sah die Sache für Fips, der auf ihrem Rücken saß, höchst bedrohlich aus, und man glaubte schon, ihn an der Stange zerschellen zu sehen. Da machte er, dicht vor dem Hindernis angelangt, plötzlich einen eleganten Sprung über die Stange und saß sofort jenseits wieder im Sattel und weiter ging die sausende Fahrt. Oder er rutschte dicht vor der Barriere blitzschnell an der Seite des Hundes herab und hing nur wie die Beduinen bei einer Fantasia an der Flanke seines Reitpferdes, bis das Hindernis passiert war. Diese seine Leidenschaft für den Reitsport sollte dem armen Schelm leider zum Verhängnis werden.

Da Wildschweine in meiner Pflanzung sehr viel Schaden anrichteten und ihnen bei ihrer außerordentlichen Schlauheit nicht anders beizukommen war, so pflegte ich nachts einen Selbstschuß zu stellen und konnte dies auch unbesorgt tun, da die Hunde in Afrika aus instinktiver Angst vor herumstreifenden Löwen und Leoparden sich nachts nie weit vom Hause entfernen. Einer meiner Schwarzen hatte den Auftrag, jeden Morgen vor Tagesanbruch den Selbstschuß nachzusehen und abzustellen. Eines Morgens nun wurde ich durch das heftige Gebell der Hunde geweckt und hörte gleich darauf einen Schuß. Es dämmerte gerade, als ich, rasch aus meinem Zimmer laufend, auf den Schwarzen traf, der etwas verspätet in die Pflanzung ging, um den Selbstschuß nachzusehen. Die Hunde umsprangen mich aufgeregt und bellten wütend nach dem Flusse hin, wo gerade eine Herde Affen in die Bäume flüchtete. Da fiel mir auf, daß Nana nicht unter den anderen Kötern war, und gleich schwante mir Böses, um so mehr, als ich auch Fips nirgend fand. Da hörte ich hinter mir ein klägliches Winseln und sah Nana langsam aus der Pflanzung kommen; aber wie sah das arme Tier aus! Blutüberströmt und mit einer furchtbaren, handgroßen Wunde auf dem Rücken schleppte sie sich klagend zu meinen Füßen und verlangte von mir Hilfe. Sie war in den Selbstschuß geraten, und der Schrotschuß hatte ihr ein handgroßes Stück Fell und ein Stück Fleisch dazu aus dem Rücken gerissen, daß ein Dornknochen des Rückgrats, von Fleisch entblößt, in die Luft stand. Ich schickte nun einen Boy nach Verbandzeug und lief, so schnell ich konnte, nach der Pflanzung, denn es war mir klar, daß Fips auch etwas abbekommen haben mußte. Und richtig, als ich beim Selbstschuß ankam, da bot sich mir ein trauriger Anblick: mein kleiner Freund lag auf dem Rücken mit ausgebreiteten Armen im Gras maustot. Der Schuß war ihm mitten durch die Brust gegangen. Die Hündin hatte in ihrer jugendlichen Unerfahrenheit und von Jagdeifer hingerissen die Verfolgung der Affenherde allein aufgenommen und hatte dabei die Abzugschnur des Selbstschusses berührt; Fips, der wie immer die Jagd hoch zu Roß mitmachte, war dabei in den Tod geritten.

Nach diesem trübseligen Bilde ein Wort über das Schicksal Nanas. Beim ersten Anblick ihrer gräßlichen Verletzung glaubte ich, das treue Tier durch einen Gnadenschuß von seinen Leiden befreien zu müssen. Da sich aber keinerlei Lähmungserscheinungen zeigten, so konnte ich annehmen, daß das Rückgratt selbst nicht verletzt sei, und ich beschloß daher, wenigstens den Versuch zu machen, das Tier zu retten. Ich verband die fürchterliche Wunde, und um Fliegen fernzuhalten, sperrte ich den Hund in einen ganz dunklen Raum. Da Nana aber den Verband immer wieder abriß, so trat bald starke Eiterung ein. Die Anwendung von Sublimatlösung erwies sich als erfolglos, so daß ich schon an der Heilung des armen Tieres verzweifelte. Da machte ich einen letzten Versuch mit übermangansauerm Kali in starker Lösung, und siehe da, schon nach wenigen Tagen war der Eiter verschwunden, die Wunde roch nicht mehr, wurde trocken und nach einigen Wochen konnte Nana als geheilt entlassen werden. Sie behielt nur eine haarlose Narbe von der Größe eines Fünfmarkstücks als Andenken zurück. Daß ich seitdem keinen Selbstschuß mehr aufstellte, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.

Ankündigung!

Dienstag-Bargains
— in —
Schuhen

Zu weniger als den Herstellungskosten.
Werte aufwärts bis $6 und $8.
— zu —
$1.00 und $2.00

Mohawk Shoe Company
Zwei Läden
522-24 North Ave.
nahe Larrabee.
4024-26 Elston Ave.
nahe Irving Park Blvd.
mai23mo*

— Ihre Heimat. — Mitgefangener (zum Gewohnheitsspitzbuben, der mal wieder entlassen wird): „Na, amüsier' di' guat, Sepp — wann kommst d' wieder hoam?"

Zu Anlagezwecken empfehlen wir

7% Erste Hypotheken Gold Bonds

auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzüglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1,000 vorrätig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.

Viele Millionen Dollars solcher First Mortgage Real Estate Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Sämtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig pünktlich bezahlt.

Wir offerieren ferner:

Deutsche Bonds

Reichsanleihen, Staats-, Städte- und industrielle Bonds, ebenso alle anderen ausländischen Wertpapiere und besorgen prompt und koulant

GELDSENDUNGFN

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern Europas per Scheck, Bankauftrag, Kabel oder Radio. Eröffnung von zinstragenden Konten in Europa und sonstige europäische Geschäfte durch unsere direkten Verbindungen mit Deutsche Bank, Dresdner Bank, Disconto Gesellschaft, Berlin, Wiener Bankverein, Wien, Budapest, Prag, Agram, Czernowitz und Warschauer Disconto Bank, Warschau.

Man sende „Banktratte", „Money Order" oder „Certified Check" mit genauen Instruktionen. Umrechnung erfolgt zur Tagesrate bei Erhalt und Erledigung am selben Tage. — Unsere Zirkulare, sowie Auskunft und Rat in Geldsachen jeder Art gratis und franco. Man wende sich an uns brieflich oder persönlich.

Unsere 36jährige Erfahrung im europäischen und amerikanischen Bankgeschäft, unsere Kapitalskraft, vorzüglichen Verbindungen und großen Umsätze ermöglichen beste Bedienung zu niedrigsten Preisen. Wir sind das älteste deutsche Bankhaus in Chicago.

WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO

Haremsleben in Bosnien.

Von Hugo Piffl (Brünn).

Unter dem Namen „Harem" versteht man im Orient jeden Ort, der nicht ohne weiteres betreten werden darf, also wird auch der Frauenraum der Wohnungen Haremlük genannt. Spricht man von einem Harem des Sultans, so ist der von dessen Frauen bewohnte Teil des Palastes damit gemeint, nicht aber die Frauen selbst, dagegen heißt der den Männern zugewiesene Raum Selamlük. Das Gesetz gebietet den Moslims, die der Vielweiberei huldigen, für jede Gattin einen eigenen Haushalt einzurichten, was freilich nur in seltenen Fällen möglich ist, da doch der weitaus größte Teil der Männer zu den Minderbemittelten gehört.

Das bosnische Haremlük ist in der Regel ein freundliches Gemach, das im ersten Stockwerk liegt und oft mehr als einen Meter über die Straße vorspringt und meist zahlreiche Fenster besitzt, die ziemlich knapp über dem Fußboden beginnen und manchmal eine förmliche Glaswand bilden; auch ist an den Seiten des vorspringenden Zimmerteils je ein Fenster angebracht, so daß man von dort aus die Straße übersehen kann. Die Fenster sind zur Hälfte, ja bis zu zwei Dritteln, mit dünnen Holzgittern (Muscharabiees) verschalt gleich den Beichtstühlen in katholischen Kirchen und oft mit Eisengittern versehen, sodaß sich bei Feuersbrünsten schreckliche Unglücksfälle ereigneten, wenn die Flammen den Weg über die Treppen versperrten. Die österreichische Verwaltung veranlaßte daher, daß mindestens ein Fenster ohne Eisengitter bleiben müsse.

Die Einrichtung des Haremlük ist einfach, aber recht behaglich anheimelnd. Rings an den Wänden läuft ununterbrochen ein sogenannter Minder, das ist eine breite Bank, die mit dicken Teppichen (Tschilim) bedeckt, und bei reicheren Leuten auch entsprechend, womöglich rot, gepolstert ist. Der Fußboden ist, selbst bei armen Leuten, der ganzen Fläche nach mit Teppichen bedeckt, oft sind auch die Wände mit solchen behangen. An europäischen Einrichtungsstücken gibt es höchstens einen Spiegel, einen Leuchter und eine Wanduhr. Wenn das Haremlük bei Wenigerbemittelten gleichzeitig als Schlafzimmer dient, so befinden sich an den Wänden kastenartige Verschläge oder Stellagen, auf denen die Matratzen und Bettdecken verwahrt werden, denn der Orientale kennt keine Bettgestelle. Die Matratzen, die oft sehr dünn sind, werden auf dem Boden ausgebreitet und der genügsame Moslim schläft darauf ebensogut wie wir auf Drahtnetzbetten. Selbst Kranke haben keine andere Liegestätte. Einige buntbemalte kunstlose Truhen, in denen Kleider und Schmucksachen verwahrt werden, vollenden das Mobiliar. Einen Ehrenplatz nimmt im Zimmer das Koran-Buch ein, obwohl dessen Inhalt niemand versteht, denn es ist arabisch, teilweise auch türkisch und persisch verfaßt, je nachdem der betreffende Religionsweise, der die verschiedenen frommen Sprüche hinterließ, diesem oder jenem Volke angehörte.

Man darf nicht glauben, daß alle Haremsfrauen ein Faulenzerleben führen, das tun nur die sehr reichen, sonst sind sie fleißige Frauen, die sich im Haushalte tüchtig umsehen und sich viel mit Handarbeiten beschäftigen. Das Kochen macht weniger Arbeit, da die Hausfrau oft für eine ganze Woche kocht und dann nur die für ein Mahl notwendige Menge aufwärmt, auch ist der Türke eine sehr bescheidene Lebensweise gewöhnt und nimmt mit schwarzem Kaffee und Brot vorlieb. Das einzige Vergnügen, das sich die bosnische Muslimanin gönnt, ist das Sjelo und der Teferitsch. Das erstere ist nichts anderes als ein Kaffeekränzchen, zu dem auch bekannte Christinnen Zutritt haben, das letztere ist ein Ausflug ins Freie, der möglichst zu schönen Aussichtspunkten unternommen wird.

Junge Leute haben trotz der Heiligkeit des Haremlük Gelegenheit, sich kennen zu lernen, und das ist z. B. beim Maisschälen der Fall. Wohlhabende Landwirte laden zu diesem Zwecke bekannte Familien ein, und die Jugend besorgt, wenn auch im selben Raume, so doch nach Geschlechtern getrennt, die Arbeit, wobei Scherzlieder bald von der einen, bald von der anderen Partei gesungen werden. Findet ein junger Mann an einem Mädchen Gefallen, so wirft er ihr ein paar Maiskolben zu, und wenn das Mädchen sie sofort zu schälen beginnt, so ist dies für den Verliebten ein gutes Zeichen. Während sich selbst die ältesten Frauen sofort verschleiern, wenn ein fremder Mann Einblick in den Hof ihres Hauses hat, zeigen die Töchter ihr reizendes Antlitz unverhüllt, namentlich, wenn der Betreffende ein guter Nachbar (Komschia) und selbst ein Christ ist. Ich wohnte zwei Jahrzehnte hindurch mitten im Türkenviertel und durfte ungehindert mit den Töchtern der Nachbarleute sprechen. Auch die Häuser durfte ich betreten, doch mußten vorher alle Frauen verschwinden. Die Hanumas (verheiratete Frauen) singen nicht ungern, und in letzter Zeit sind in zahlreichen Harems — Phonographen zu finden. Sehr oft kann man auch die Klänge einer Ziehharmonika hören, die irgend ein Mägdlein bearbeitet.

Die Reinlichkeit in den Wohnräumen ist eine tadellose, wird doch die Beschuhung stets vor der Türe, ja meist schon im Erdgeschoß zurückgelassen. In Bosnien längere Zeit wohnende österreichische Familien pflegten sich nicht ungern ein Zimmer nach türkischer Art einzurichten oder mindestens einen Erker orientalisch auszustatten, doch ließ man sich nur zu oft verleiten, nicht dazu gehörigen Krimskrams hinzuzufügen, geradeso wie man auf Kostümbällen wohl nie ein echtes türkisch-bosnisches Gewand zu sehen bekommt. Uebrigens modernisieren die bosnischen Muslimaninnen ihre Tracht nach Kräften, und der Zeitpunkt ist nicht gar so fern, wo auch das Haremlük zu einem modernen — Boudoir werden wird.

Nicht gar selten sind Heiraten zwischen Muslimanen und Oesterreicherinnen gewesen; es waren meist Offiziere, die in österreichischen Regimentern dienten und entweder zu einem christlichen Glauben übertraten oder eine Zivilehe eingingen. Diese Verbindungen waren stets glücklich, und es ist sehr zu bedauern, daß durch die Lostrennung Bosniens vom Habsburgerstaate eine weitere Anknüpfung von Familienbanden zwischen dem kraftstrotzenden und schönen bosnischen Menschenschlag und den Deutschen Oesterreichs nicht mehr so leicht möglich ist.

Schiffskarten
direkt von und nach
Hamburg, Bremen, Rotterdam, Danzig u. s. w.
auf allerbesten Dampfern.
Wir bringen unsere Passagiere vom Schiff bis zur Bahn. Unser Vertreter erwartet Sie dann in New York und besorgt alle nötigen Formalitäten.

Geldsendungen
nach allen Ländern.
Mark-Zertifikate, Deutsche Bonds und Banknoten
zu den billigsten Raten.
Einreisebewilligungen
von und nach Europa.
Vollmachten und Dokumente
in allen ausländischen Sprachen.
Preis-Liste und Informationen erteilen wir gerne gratis.

State Commercial Savings Bank
1935—39 Milwaukee Ave.
nahe Western Ave.
CHICAGO, ILL.
Heute geöffnet bis 8:30 abends.
ag27samodo*

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Konsultation kostet nichts.
Wir vertreten alle Dampferlinien.
Wir besorgen Geld-Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.
Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.
Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.
Freiheits-Bonds gekauft und verkauft.
Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12
sun10*

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating and Sewerage
4729 N. St. Louis Ave

Schiffskarten.
Geldsendungen
nach
Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslavien, Rumänien, Czechoslovakei
Telegraphische Geldsendung.
Notariats-Kanzlei.
Postaufträge werden genau ausgeführt.
A. Schlesinger,
644 NORTH AVE.
2. Floor.
Telephon: Lincoln 359.
Wir besorgen das Herüberbringen von Verwandten aus Deutschland. Kein Gesuch nach Washington mehr nötig.

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Tschechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1903.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—8; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften ∴ Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.

Direkt nach Constanza
in 18 Tagen mit Schnelldampfer
„Regina D'Italia" 16,000 Tonnen
Abfahrt von New York am 24. Sept.
Fahrpreis dritter Klasse $145 und Tax.
In Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten.
Kabinen-Klasse, $225 und Tax.
Sichere Fahrt, gute Bedienung u. Verpflegung.
Sofortige Auskunft erteilt der Agent in Eurem Nachbar-Distrikt oder die Westlichen General-Agentur
J. S. LOWITZ, Chicago,
Tel. Harrison 7223. 312 S. Clark Str.

Zahnärzte
Niedrigste Preise.
Untersuchung frei.
Unsere Methoden sind absolut schmerzlos
DR. TOPPEL,
1572 N. HALSTED STR.
nahe North Ave.
Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends.
Im Juni, Juli u. Aug. Sonntags geschlossen
mai29.frsomomi*